

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Sammel-Dr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 42 R.-M. Porto. —
Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabebeileger, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Deutsche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden. —

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 196.

Freitag, 21. Juli 1933.

81. Jahrgang.

Erfolgreiche Arbeitsschlacht.

Ein dritter ostpreussischer Landkreis frei von Arbeitslosen. — Überall Belebung der Wirtschaft.

Förderung der Privatinitiative.

as. Berlin, 21. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Aus Ostpreußen kommt die außerordentlich erfreuliche Nachricht, daß nunmehr ein dritter ostpreussischer Landkreis von Arbeitslosen frei ist. Man wird diesen Erfolg aber nicht benutzen, um sich auf den Lorbeeren auszuruhen, sondern mit unverminderter Energie wird die Arbeitsschlacht fortgeführt. Man rechnet damit, daß am 15. August alle ostpreussischen Landkreise ohne Arbeitslose sein werden. In ganz Deutschland wird man mit tiefer Befriedigung diese erfreulichen Fortschritte im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vernehmen, war doch Ostpreußen lange Jahre hindurch das Sorgenkind des Reiches. Dort wirkte sich die Abhängigkeit von den Weichseleinfuhrungen und der Preisrückgang für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in verheerender Weise aus. Wenn gerade hier zuerst Wandel geschaffen wird auf Grund der Richtlinien, die seinerzeit zwischen dem Reichskanzler und dem Oberpräsidenten noch vereinbart wurden, wenn also

am schwächsten Punkt der deutschen Volkswirtschaft der größte Widerstand geleistet wird, so zeigt sich, mit welcher Energie der Kampf gegen die Krise geführt wird.

Aber auch aus dem gesamten Reich liegen Nachrichten über eine Belebung der Wirtschaft vor, wenn auch das Ausmaß der Belebung naturgemäß verschieden ist. So stellt der Bericht des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen fest, daß im ersten Halbjahr 1933 die Rohstahlerzeugung um 3432 611 Tonnen, also um 16,6 Prozent höher lag, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Ruhrkohlenförderung hat zugenommen. Sie war im Juni dieses Jahres um 14,10 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Ebenso berichtet die Bremer Wirtschaft über eine Belebung. Die Bremer Lagerhausgesellschaft verzeichnet heute schon eine 15 bis 21 Prozent höhere Beschäftigung als im Vorjahre. Man rechnet bestimmt mit einer Besserung der Beschäftigungslage, die im Winter etwa 50 Prozent über dem Stand von 1932 angenommen wird. In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß Hamburger Nachrichten von einer Verminderung der aus dem Verkehr gezogenen Schiffstonnage, also ebenfalls von einer Belebung der Wirtschaft, sprachen. Ebenso stellt ein eben erschienener Bericht der Badischen Industrie- und Handelskammer fest, daß die badische Wirtschaft sich im langsamen Aufstieg befindet. Weiter wird gemeldet, daß die Möbelumzüge seit dem Tiefstand im Januar stärker als saisonüblich ansteigend sind. Alle diese Einzelmeldungen, die der Draht an einem einzigen Tage übermittelte, lassen klar erkennen, daß

das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung sich auswirkt und daß eine Belebung der Wirtschaft auf der ganzen Linie zu verzeichnen ist.

Sehr wesentlich dürften auch die Äußerungen der führenden Männer, in erster Linie des Kanzlers und des Wirtschaftsministers über die Bedeutung der Revolution zu der Besserung beigetragen haben. In einer Aussprache im kleinen Kreis des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde festgestellt, daß die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung die Unternehmerinitiative neu belebt und gefördert habe. Verschiedene große Werke haben auch ihrerseits mit der Durchführung von Ar-

beitsbeschaffungsplänen begonnen und gerade jetzt wird gemeldet, daß im Rahmen eines Beschaffungsprogramms die Vereinigten Stahlwerke A.-G. ein Millionenprojekt in Angriff genommen haben, wobei es sich um den Neubau von Zechenbahnen handelt. Schließlich sei auch darauf verwiesen, daß das Land ganz wesentlich mehr jugendliche Landhelfer aufgenommen hat, als erwartet wurde. Statt der angenommenen 60 000 sind heute schon 120 000 Landhelfer untergebracht und man hofft, diese Zahl auf 200 000 steigern zu können. Alles das zeigt klar, daß es unter der Regierung Hitler aufwärts geht.

Der erste deutsche Arbeitsamtsbezirk ohne Arbeitslose.

Königsberg, 21. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Kreise Löben und Johannisburg sind heute von sämtlichen Arbeitslosen frei geworden. Damit ist der Arbeitsamtsbezirk 294, zu dem die beiden Kreise gehören, der erste deutsche Arbeitsamtsbezirk ohne Arbeitslose.

Vorbildliche Maßnahmen.

Hamburg, 20. Juli. Die Reemtsma-Zigarettenfabriken G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld, haben im Anschluß an das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juli 1933 für ihre Werke, Verwaltungs- und sämtliche Arbeitsstellen folgende Maßnahmen zur sofortigen Durchführung beschlossen:

1. Zur Verstärkung der natürlichen Rückführung weiblicher Arbeitskräfte aus dem Berufsleben wird die Firma im Sinne des Gesetzes vom 1. Juni 1933 an jeden weiblichen Arbeitnehmer, der wenigstens ein Jahr in den Diensten der Firma steht und bis Ende Dezember 1933 heiratet, eine zusätzliche Ausstattungsbeihilfe in Form eines Bargescheins in Höhe von 600 Mark zur Verfügung stellen.
2. Sämtliche hierdurch frei werdenden Plätze werden, soweit dies technisch überhaupt möglich ist, durch männliche Arbeitnehmer besetzt. Ferner werden im Rahmen der tatsächlichen Möglichkeiten in größerer Zahl männliche Arbeitnehmer an die Stelle weiblicher treten. Hierbei werden die sozialen Verhältnisse des Einzelalles berücksichtigt. Den entstehenden Mehrlohn übernimmt die Firma. Weibliche Lehrkräfte werden nicht mehr ausgebildet. Detaillierte Vorschläge, zunächst für das Hauptwerk Bahrenfeld, sind der Bezirks- und Kreisleitung der NSD. zur Weiterleitung an den zuständigen Treuhänder eingereicht.
3. Ein Sonderarbeitsbeschaffungsprogramm ist zusammengestellt. Das Programm betrifft:
 - a) Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten für Arbeiten, die erst in einem oder zwei Jahren fällig sind. Sie sollen jetzt bevorzugt behandelt und die Aufträge vorzugsweise an Handwerker und kleine Lieferanten vergeben werden. Große Aufträge werden in möglichst viele Einzelaufträge geteilt.
 - b) Umfangreiche Ersatzbeschaffungen auf maschinelle Anlagen gemäß Abschnitt 2 des Gesetzes der Reichsregierung vom 1. Juni 1933.

Kanzler das Hotel verließ, und sich wieder zum Hotel „Saperischer Hof“ begab, bereitete das Publikum herzliche Ovationen, als der englische Staatsmann, begleitet von Reichsminister von Neurath seinen Kraftwagen bestieg.

Durch die Besprechungen in Berlin und München, in denen der deutsche Standpunkt zu den von Henderson bei der Vertagung der Abrüstungskonferenz in Genf zitierten Punkten eingehend dargelegt wurde, ist die Möglichkeit gegeben, den Meinungswechsel über die Abrüstungsfrage mit dem Ziel der Errichtung eines Abkommens fortzusetzen. Allerdings dürfte nach Meinung unterrichteter Kreise die von Henderson in Berlin der Presse gegenüber als wünschenswert bezeichnete Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier doch noch eine weitere diplomatische Vorbereitung erforderlich machen.

Freitagvormittag setzte Henderson seine Reise nach Paris fort.

Spannungen und Entspannungen.

Der jüdisch-litauische Gesandte in Paris, Spanakowitsch, hat am Mittwoch einen Besuch am Quai d'Orsay abgestattet, um dem Außenminister Paul-Boncour offiziell den Dank seiner Regierung für die Unterzeichnung des Viermächtepaktes auszusprechen. Das ist ein ungewöhnlicher Schritt und doppelt auffällig, weil Serbien an diesem Vertrage überhaupt nicht beteiligt ist. Wenn man sich daran erinnert, daß in Belgrad höchste Aufregung herrschte, als Mussolini der Öffentlichkeit seinen Vorschlag bekannt gab und die kleine Entente, auch hier mit Polen im Einverständnis, alle Anstrengungen unternahm, um dieses Werk zu verhindern, dann muß man sich schon fragen, was denn inzwischen vorgegangen ist, um diese Demarche zu rechtfertigen. Gewiß hat Frankreich sich mit Erfolg bemüht, die Befürchtungen zu zerstreuen, die bei seinen Verbündeten herrschten, soweit es sich um die Revision der Diktate, wie Trianon, handelte. Das genügt nicht. Unsere Informationen lauten dahin, daß die Freude, die sich jetzt in Belgrad kundgibt, ihre Ursache in der bevorstehenden Aussöhnung mit Italien hat. Offenbar ist bei den Vorverhandlungen zwischen Paris und Rom die Vereinfachung der Adriafrage in Aussicht genommen worden. Hätten wir noch die geringsten Zweifel daran, daß tatsächlich eine Entspannung sichtbar wird, so jänden wir die Befestigung in einer Erklärung, die Henry de Jouvenel, der bisherige französische Botschafter am Quirinal, bei seinem Scheiden abgegeben hat. Er feierte auch seinerseits den Abschluß des Viermächtepaktes und betonte dabei, daß die „Entspannung am Adriatischen Meere“ die erste erfreuliche Auswirkung sei.

Die Äußerungen de Jouvenels müssen überhaupt ernstliche Beachtung finden. Wir erfahren von ihm, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden lateinischen Nationen in der Abrüstungsfrage stark vermindert worden seien. Jouvenel erzählt weiter, Mussolini habe sich das Recht vorbehalten, den Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich zu spielen. Der Erfolg einer solchen Aktion bleibt abzuwarten. Die Erregung Hendersons zu einer persönlichen Begegnung des Reichskanzlers mit Daladier ist in Paris wohl angenommen worden, und es zeigt sich, wie recht man in Berlin hatte, eine starke Zurückhaltung an den Tag zu legen. Der ehemalige Botschafter versicherte ferner, Großbritannien habe seine Haltung in bezug auf Artikel 16 der Völkerbundsatte gewandelt. Diese Bestimmung enthält die sogenannten Sanktionen, die für uns durch den Locarno-Pakt ausgeschaltet worden sind. Überraschen kann die Bemerkung nicht, denn wir wissen aus den Reden englischer Minister im Unterhause, daß sie keine einheitliche Linie verfolgen und gerade in der Sanktionsfrage bald diesen, bald jenen Standpunkt vertreten haben.

An sich begrüßen wir es immer, wenn zwei einander feindliche Staaten zwischen sich eine Brücke schlagen. Die deutsche Friedensliebe bewährt sich auch darin, zumal wir überzeugt sind, daß die Zeit für uns arbeitet und das Abwärtswollen, das man uns gegenüber an den Tag legt, keine Dauer haben wird, weil die Verhältnisse härter sind als die Menschen. Mögen auch im Augenblick hier und da Schwierigkeiten dadurch entstehen, für die Gesamtpolitik bedeutet das wenig. Die Interessen der Völker weisen andere Wege als Sympathien und Antipathien es zu tun scheinen. Trotzdem wird es immer geboten bleiben, jede Entwicklung aufmerksam zu beachten, um zur rechten Stunde die Anwendung zu ziehen. Wir haben schon wiederholt auf das Teufelsmischel zwischen Rußland, Frankreich und Polen verwiesen. Jetzt bringt die „Germania“ einen Artikel, der sich mit diesen Bestrebungen beschäftigt. Krestinski, der frühere Botschafter in Berlin, hat danach erklärt, daß dieser Vertrag mit Wissen und Unterstützung Frankreichs zustande gekommen sei. Die Einzelheiten, die er mitteilt, sind recht interessant. Beide Regierungen verpflichten sich zu gemeinsamen Aktionen für den Fall, daß im Rahmen des Viererpaktes Entscheidungen gefällt werden sollten, die direkt oder indirekt die Interessen eines der Partner verletzen. Da das mit Pariser Einwilligung beschlossen worden ist, richtet es sich also nicht gegen die Westmächte als solche, sondern hat eine ganz bestimmte Bedeutung. Krestinski hat das auch offen ausgesprochen. Er hat von „imperialistischen Tendenzen Deutschlands“ phantasiert, deren Entdeckung er sich patentieren lassen sollte. Sogar ein bewaffneter Konflikt zwischen Polen und dem Reich wird ausdrücklich als möglich vorausgesehen. Abgesehen enthält der Vertrag auch noch eine Klausel gegen die Ukrainer, mit denen Polen wie Rußland allerlei Ärger haben.

Wie weit die Verständigung geht, zeigt eine Meldung aus Moskau, wonach man dort der Errichtung einer Fluglinie nach Warschau zugestimmt hat.

Hendersons Münchener Besprechungen.

Erörterung der in Berlin offen gebliebenen Punkte.

München, 20. Juli. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat sich unmittelbar nach seiner Ankunft in München zum Hotel „Regina-Palast“ beggeben, wo er von Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichsaussenminister Freiherr von Neurath erwartet wurde. Zwischen 8 und 9 Uhr fand, wie es in dem amtlichen Kommuniqué heißt, in Gegenwart des Reichsaussenministers die Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Herrn Henderson, statt. Es wurden dabei die in den Besprechungen in Berlin noch offen gebliebenen Punkte eingehend erörtert.

Der Reichskanzler wurde wie immer bei seinem Erscheinen in München beim Verlassen des Hotels jubelnd begrüßt. Auch Henderson, der kurz nach dem

Die Unterzeichnung des Konfordsats.

Die amtliche Mitteilung.

Rom, 20. Juli. Heute vormittag 11 Uhr fand in den Räumen Seiner Eminenz des Herrn Kardinalstaatssekretärs die Unterzeichnung des zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Konfordsats statt. Als Bevollmächtigter des Heiligen Stuhles unterzeichnete Seine Eminenz der Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, namens des Deutschen Reiches der Bizekanzler des Deutschen Reiches, Herr Franz v. Papen. Anwesend waren die Unterstaatssekretäre, Ihre Eminenzen Mgr. Giuseppe Bizzardo, Titularerzbischof von Nicæa, und Mgr. Alfredo Ottaviani, Ministerialdirektor Dr. Rudolf Buitmann, Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Reichsministeriums des Innern, und der deutsche Gesandtsrat beim Heiligen Stuhl, Botschafter Dr. Eugen Klee.

Bizekanzler v. Papen über die Regelung der Kirchenverhältnisse.

Rom, 20. Juli. Der Sonderberichterstatter der „Hamburger Nachrichten“, „Schlesische Zeitung“ und „Allgemeine Zeitung“ Chemnitz, Georg Dertinger, der den Bizekanzler auf seiner Reise nach Rom begleitete, hatte im Anschluss an die Unterzeichnung des Konfordsats heute vormittag um 11 Uhr eine längere Aussprache mit dem Bizekanzler v. Papen über die Bedeutung des Vertragsabschlusses.

Der Bizekanzler betonte, daß bei der allgemeinen grundsätzlichen Bedeutung des Kirchenvertrages das Konfordsat auch als Norm für die Beziehungen zwischen dem Reich und der evangelischen Kirche angesehen werden könne. Auch die katholische Kirche, fuhr v. Papen fort, hat den Wunsch, daß der evangelischen Kirche die gleichen Sicherheiten für ihre Arbeit gegeben werden, wie es für die katholische im Konfordsat der Fall ist. Die hier getroffene klare Abgrenzung der Einflusssphären zwischen Staat und Kirche muß naturgemäß auch für die evangelische Kirche gelten.

Der Vatikan, erklärte der Bizekanzler weiter, sei ohne Zögern an das Vertragswerk mit dem neuen Deutschland herangegangen in der Überzeugung, daß der Kampf gegen den Bolschewismus und die Gottlosenbewegung eine so lebensentscheidende Aufgabe ist, daß die Kirche jedem ihre Unterstützung leisten muß, der sich diese Aufgabe gestellt hat. In diesem neuen Deutschland ist ihr ein besonders starker und wichtiger Faktor entstanden.

Das Zusammentreffen der Unterzeichnung des Bizerkopsats und des Konfordsats auf römischem Boden sind, bemerkte zum Schluss Bizekanzler v. Papen, mehr als ein Zufall. Es ist der Beweis dafür, daß von diesen beiden Ländern umwälzende Ideen ausgegangen sind, auf denen das neue Europa aufgebaut werden soll. Infolgedessen finden sich diese beiden Länder, obgleich sie außenpolitisch verhältnis-

mäßig wenig direkte Berührungspunkte haben, besonders stark in ihrer inneren geistigen Verwandtschaft. Vor allem aber ergibt sich hier als entscheidendes, befruchtendes Element für die sich anbahnende Neuordnung Europas die Tatsache, daß Italien und Deutschland je nur von einem Manne regiert werden und nicht von Parlamenten, Kabinetten und Parteien. Die Entscheidungen dieser Persönlichkeiten bedeuten heute Weltgeschichte.

Privataudienz beim Papst und Ordensverleihung.

Rom, 20. Juli. Nach der Unterzeichnung des Reichskonfordsats wurde Bizekanzler v. Papen 12.30 Uhr mittags vom Papst in Privataudienz empfangen. Nach einem längeren Gespräch von etwa 20 Minuten stellte Bizekanzler v. Papen Ministerialdirektor Dr. Bittmann vor, mit dem sich der Heilige Vater längere Zeit unterhielt, und anschließend die übrigen Herren seiner Begleitung.

Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte dem Bizekanzler v. Papen das Großkreuz des Bius-Ordens und dem Ministerialdirektor Bittmann ein Lichtbild des Papstes mit eigenhändiger Unterschrift. Nach Vorstellung seiner Begleitung erhielt Oberregierungsrat v. Boje aus den Händen des Kardinalstaatssekretärs Pacelli den Komtur des Gregorius-Ordens und Herr von Tschirky und Boegendorf den Komtur des Silvester-Ordens.

Bizekanzler v. Papen überreichte dem Kardinalstaatssekretär als Geschenk der Reichsregierung eine Madonna aus weißem Meißener Porzellan. Sie ist 1 Meter hoch und eine Kopie der 1732 von dem Künstler Kirchner in den Meißener Porzellanwerken hergestellten Madonna. Unterstaatssekretär Erzbischof Bizzardo erhielt ein Ölgemälde des deutschen Professors Philipp Frank, den Paul von Sanssouci darstellend, und Unterstaatssekretär Ottaviani einen silbernen Zeller mit Reichsadler. Auf allen Geschenken befindet sich die Widmung: „Zur Erinnerung an das Reichskonfordsat 1933.“

Der Bizekanzler bei Mussolini.

Rom, 20. Juli. Bizekanzler v. Papen ist heute nachmittag vom italienischen Regierungschef Mussolini in Audienz empfangen worden. Nach Beendigung der Unterredung übergab der Bizekanzler dem italienischen Regierungschef als persönliches Geschenk eine Büste von Friedrich dem Großen aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur. Mussolini, der über dieses Geschenk hoch erfreut war, hatte, wie man vernimmt, vor einiger Zeit Bizekanzler v. Papen durch den italienischen Botschafter in Berlin sein mit Unterschrift versehenes Bild im Silberrahmen zukommen lassen.

Der Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg.

Nur ein bestimmtes Teilnehmerkontingent.

Berlin, 20. Juli. Über die Durchführung des Reichsparteitages der NSDAP, der am 2. und 3. September in Nürnberg stattfinden wird, sind, wie die NSK. mitteilt, vielfach unzutreffende Meldungen verbreitet worden. Es ist nicht geplant, die gesamte Parteigenossenschaft der NSDAP. in Nürnberg zusammenzuführen, sondern es wird sowohl die SA, wie die HJ und die Amtswalterschaft der Partei und NSD. nur ein bestimmtes Teilnehmerkontingent zum Parteitag nach Nürnberg entsenden.

Jeder Teilnehmer erhält eine Teilnehmerkarte, ohne die ein Besuch des Parteitages verboten sein wird. Diese Maßnahme ist notwendig, um eine Zusammenballung zu großer Menschenmassen in Nürnberg, die technisch unmöglich ist, zu vermeiden.

Durch öffentliche Übertragungen aus Nürnberg wird aber ganz Deutschland den Parteitag miterleben.

Doch Stahlhelmtag in Hannover.

ns. Berlin, 21. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Der Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidte, erläßt folgenden Bundesbefehl: Der in allen Jahren abgehaltene Stahlhelmtag wird nunmehr auch in diesem Jahre durchgeführt. Wegen des Anfangs September

in Nürnberg stattfindenden Reichsparteitages der NSDAP, auf dem der Stahlhelm durch eine Abordnung vertreten sein wird, verlege ich jedoch den Stahlhelmtag auf den 8. bis 10. September. An diesem Tag werden sich alle Führer des Stahlhelms, Bdz., in Hannover zu einer Reichsführertagung des Stahlhelms versammeln. Sämtliche Landesverbände haben durch die Entscheidung von Einheiten den besten Aufmarsch des Bundes zu gewährleisten. Weitere Befehle folgen.

Unparteiische Durchführung der Kirchenwahl.

Berlin, 20. Juli. Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Überwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende dritte Bekanntmachung:

Im Hinblick auf zahlreiche an mich gelangten Anfragen stelle ich folgendes fest:

1. Die freie und unparteiische Durchführung der Wahl des evangelischen Kirchenvolkes ist durch die Reichsregierung gewährleistet.
2. Kein Wahlberechtigter hat zu befürchten, daß ihm aus seiner Stimmabgabe Nachteile erwachsen.
3. Versuche, die freie Wahl durch Zwangsmittel zu beeinflussen, stehen nicht im Einklang mit dem Willen der Reichsregierung.

gez. Pfundtner, Staatssekretär.

Schutz für Verräter.

Der Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes.

Auf Kosten einer deutsch-französischen Entspannung.

Berlin, 20. Juli. Zu dem Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes über die Freiheit der Abstimmung schreibt die „Deutsche Diplomatische Politische Korrespondenz“:

Man kann in Anbetracht des Geistes, von dem dieser Erlaß getragen ist, sich der Sorge nicht erwehren, daß die 18 Monate bis zum Termin der Abstimmung für die rückdenkende Saarbevölkerung eine Zeit der Unklarheit und der Drangsalierung sein werden. Die Maßnahmen, die die Regierungskommission in den letzten Monaten auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung getroffen hat, haben bereits mit wachsender Deutlichkeit eine Stellungnahme gegen das deutsche Bewußtsein und den Rückgliederungswillen der überwältigenden Mehrheit der abstimmungsberechtigten Bevölkerung erkennen lassen.

Die überall jutage tretende Absicht, im vorletzten Jahre vor der Volksabstimmung der Propaganda für die Rückkehr ins Reich Beschränkungen aufzuerlegen und dafür das Saargebiet zum Eldorado separatistischer Agenten und Spekulanten zu machen, wird in dem bekannten Erlaß aufs neue bekundet.

Es ist ein starkes Stück, wenn eine landfremde Regierung, die selbst Partei ist und in ihrer Tätigkeit keinen Wert auf die Beobachtung demokratischer Grundzüge legt, einer politisch aufgeklärten Bevölkerung Richtlinien für ihr Verhalten im Abstimmungskampf gibt. Richtlinien, die dazu noch ohne Befragung des Landesrates veröffentlicht worden sind. Der Erlaß ist nichts anderes, als der Versuch, unter dem Schutze der Neutralität für den Separat-

ismus Partei zu ergreifen. Von Separatismus zu sprechen ist nicht nur moralisch, sondern auch juristisch korrekt, denn auch völkerrechtlich ist das Saargebiet nach wie vor ein Teil, ein Bestandteil des Deutschen Reiches, das dort nur auf die Verwaltung verzichtet mußte, eine Tatsache, die bei verschiedenen Gelegenheiten international anerkannt wurde und, um nur ein Beispiel zu nennen, in jedem Saarpakt dadurch bestätigt wird, daß die Staatsangehörigkeit des Inhabers als preussisch oder bayerisch angegeben ist.

Wer von diesen Saareinwohnern oder überhaupt als Deutscher eine andere als die deutsche Lösung der Saargefrage befürwortet, treibt eben Separatismus, was überall gleichbedeutend ist mit Verrat an Volk und Vaterland. Indem die Saarregierung die Brandmarke als Verräter und andere „Ehrverletzungen“ verbietet, stellt sie sich also ganz bewußt und ausdrücklich mit ihren gesamten Machtmitteln hinter eine Kategorie von Menschen, denen bisher noch kein Staat einen Ehrenschatz hat angedeihen lassen.

Das unhaltbare und demoralisierende dieser Art von „Neutralität“ muß nicht nur in Deutschland, sondern überall wo Gerechtigkeit und Ehre gelten, mit Empörung festgestellt werden. Der Schwebesatz und die Abstimmung an der Saar sind bekanntlich nicht von Deutschland und nicht von der Saarbevölkerung gewollt, sondern einem rein deutschen Gebiet im Versailler Vertrag aufgedrängt worden, und die Regierungskommission tut das ihre, um diesen Kampf so scharf und erbittert wie möglich zu gestalten. Sie sollte sich aber bewußt sein, daß ihre Politik auf Kosten der gesamten europäischen Politik geht, indem sie an einem besonders kritischen Punkt die deutsch-französische Entspannung hintertreibt und außerdem mit ihrem eigenen Ansehen auch das des Völkerbundes im In- und Auslande ruiniert.

In Polen ist man bisher nicht geneigt gewesen, eine solche Fluglinie zu dulden, und zwar aus militärischen Gründen. Gerade gegenwärtig weilt Lunarski, der russische Volkskommissar, der auf vielen internationalen Kongressen sein Land vertreten hat, in Paris. Er dementierte, daß er als Botschafter für Madrid ausreisen sei, schwieg sich aber im übrigen über seine Aufgaben und Absichten aus. Wenn man berücksichtigt, daß Litwinow erst vor kurzem an der Seine weilte, daß Herriot vom Kreml zu einem Besuch — es wird vorsichtshalber von einer Informationsreise gesprochen — eingeladen worden ist, so rundet sich das Bild schon ab. Wir Deutschen haben keinen Anlaß, diese Dinge zu verschweigen. Sie schrecken uns nicht, aber sie zeigen uns, daß wir uns auf die eigene Kraft einstellen müssen, und daß es die wichtigste Aufgabe sein wird, wenn die Abrüstungskonferenz im Oktober in Genf wieder zusammentritt, mit äußerster Energie die Forderung nach der uns in Teil 5 des Versailler Diktates und im Artikel 8 der Völkerbundsstatuten zugesicherten Gleichberechtigung zu erheben. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß jede Nacht unbekümmert um die Genfer Vereinbarungen das tun kann auf dem Gebiet der Rüstung, was ihr beliebt, und daß sie diplomatische Fäden anspinnen kann, die gegen den Geist des Völkerbundes verstoßen. Noch vor kurzem soll Marschall Bilsudski ein militärisches Bündnisangebot der Sowjets aus diesem Grunde abgelehnt haben. Was den Wandel der Anschauungen an der Weichsel herbeigeführt hat, wissen wir nicht.

Man ist uns gegenwärtig in Europa zu betriebsam. Diese Geschäftigkeit widerspricht dem Gesamtinteresse der Völker, die gerade jetzt keinerlei Spannungen vertragen können. Die Weltwirtschaft ist völlig zerrüttet und die Experimente der Amerikaner erwecken nicht den Eindruck, daß sie glücklich enden. Der Dollar steht zwar nach einer kurzen Erholung den Weg nach unten fort, aber der Preiskurs auf dem Weltmarkt und die Baissa an den amerikanischen Börsen zeigen, daß menschliche Berechnungen sehr leicht in die Irre gehen. Die Preishauffahrt war ja das Ziel, das sich Roosevelt gestellt hatte, und das als großes Alibi-Mittel verkündet worden ist. Wir sehen aber, daß die Verwirrung nur steigt. Vorläufig hat nirgends etwas Positives erreicht werden können. Die Bemühungen der Engländer, einen Kreis von Staaten gegen den Goldstandard zusammenzuschließen, sind ergebnislos geblieben, obwohl alle Dominions nach wie vor in diese Richtung drängen. Angeblich bereiten Unruhen in Argentinien — sie sind sowohl wirtschaftlicher wie politischer Natur — Schwierigkeiten, da die Einbeziehung Südamerikas in Aussicht genommen war und tatsächlich einen Hauptbestandteil des Planes bilden muß. Erwähnt sei, daß augenblicklich zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien eine Zuspitzung eingetreten ist wegen verhältnismäßig untergeordneter Vorkommnisse, und daß Washington sogar mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen droht. Es ist Zeit, daß man damit endlich aufhört und die Gemeinbürgerschaft sämtlicher Nationen etwas mehr berücksichtigt als es gegenwärtig der Fall ist.

Die größte Baissa in USA.

Berlin, 20. Juli. In den USA. erfolgte am Donnerstag ein Sturz der Aktienkurse und Warenpreise, der wohl eine der größten, wenn nicht die größte Baissa darstellt, welche in der Geschichte der Vereinigten Staaten jemals zu verzeichnen war. Wohl offenbar als Folge des Vorgehens des amerikanischen Senators Thoms, der in Telegrammen an die New Yorker Fondsbörse und die Chicagoer Getreidebörse die Möglichkeit der Einleitung eines Propagandasfeldzuges angedeutet hatte mit dem Ziele, die Börsen entweder völlig zu schließen oder zum mindesten unter Staatsaufsicht zu stellen, machte sich an den meisten Warenmärkten und an der Wertpapierbörse eine allgemeine Abwärtsbewegung geltend. Am härtesten betroffen wurden am Aktienmarkt sogenannte „nasse Werte“, d. h. die Aktien von Brauereien und Spiritfabriken, die bis 18 Dollar verloren, während von Getreide am meisten Roggen gedrückt war, dessen Wert sich am Chicagoer Terminmarkt gegenüber dem Montagsschluss, also innerhalb der letzten drei Tage, um mehr als 35 Prozent verminderte. Bei Mais betrug der Preiskurs 28 bis 30 Prozent, bei Hafer etwa 27 Prozent und bei Weizen etwa 21 bis 22 Prozent. Baumwolle, Kaffee und die meisten übrigen Warenmärkte zeigten gleichfalls ungewöhnlich starke Preistrümpfe.

Das Bild der Welt ändert sich.

Nationaler Sozialismus in China.

London, 20. Juli. Über den „Bund der Blauhenden“, der in China die Ideen einer nationalen und sozialen Wiedergeburt verkörpert, berichtet der Korrespondent der „Times“ in Schanghai seinem Blatt interessante Einzelheiten. Danach rekrutiert sich ein großer Teil der Angehörigen dieser Geheimorganisation aus Kadetten der Militärakademie in Whampoa. Das Ziel des „Bundes der Blauhenden“ ist die Bildung einer starken chinesischen Zentralregierung, die Abschaffung der „ungleichen Verträge“ mit ausländischen Mächten, die Ausrottung der Korruption, die Förderung der Landwirtschaft, die Sicherung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt, die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht und der allgemeine Schulzwang. Der „Bund der Blauhenden“ hat Vertreter nach Europa entsandt, die den Faschismus an Ort und Stelle studieren sollen. Andere Mitglieder der Organisation versuchen, in den wichtigen Zentralen der Verwaltung und insbesondere in allen mit der Volkserziehung betrauten Stellen Fuß zu fassen, um von dort aus die chinesische Nation mit der Idee des Faschismus vertraut zu machen.

Es nimmt nach den Erfahrungen, die man ja auch anderweit gemacht hat, nicht Wunder, wenn von gewisser Seite versucht wird, den „Bund der Blauhenden“ durch Gerüchte von dem Vorhandensein einer „Mörderabteilung“ in Miskredit zu bringen. Man hat sogar — auch hierin nicht ohne Vorbild — ein Schriftstück veröffentlicht, das die Namen von 50 Personen enthält, die ermordet werden sollen. Der Korrespondent der „Times“ betont in seinem Bericht, daß dieses Schriftstück gefälscht ist. Die Proskriptionsliste der Blauhenden enthält die Namen der meisten politischen Führer und Militärbefehlshaber der südwestchinesischen Gruppe, u. a. den Generals Fongpuhliang.



Preußens Ministerpräsident macht Ferien.

Ministerpräsident Göring wird in Kampen auf Sylt von einer Friesin in Nationaltracht begrüßt. In dem schönen Nordseebad Kampen auf Sylt verbringen gegenwärtig Ministerpräsident Göring und der preußische Justizminister Kerrl ihren Urlaub. Göring legte die Reise nach Sylt im Flugzeug, das er selbst steuerte, zurück.

Abgeschobene Emigranten.

Der Papierkrieg gegen Deutschland.

Mißlungene Inlands-Propaganda.

Berlin, 20. Juli. Der von dem aus Deutschland abgewanderten im Ausland angekündigten Papierkrieg ist nunmehr in vollem Gange. Es ist immerhin erstaunlich, was für Mittel von diesen Leuten aufgebracht werden, um ihrem eigenen Vaterlande zu schaden zu versuchen. Im allgemeinen bleibt es nämlich bei diesen Versuchen, denn auch die Gastländer der Emigranten haben allmählich eingesehen, was Geistes Kind diese Leute sind, und

viele Hunderte von Emigranten sind von den Gaststaaten bereits wieder ausgewiesen worden. Der Kommunist Münzberg z. B. befindet sich schon in seinem dritten Asyl seit seiner Flucht aus Deutschland.

Das Ausland hat eingesehen, daß ja niemand diese Leute vertrieben hat, sondern daß sie ob ihres schlechten Gewissens selbst ins Ausland abgewandert sind. Denjenigen früheren Führern der Linksorganisationen, die eine laubere Weste hatten und die wirklich Idealisten waren — die sind allerdings sehr dünn gesät — hat man bis heute in Deutschland kein Haar gekrümmt und wird es auch weiterhin nicht tun. Die Ausgewanderten haben Ruhe und Langeweile. Diese Ruhe und Langeweile versuchen sie dadurch zu töten, daß sie, wie bisher, auf literarischem Gebiet laienhaft fruchtbar sind und eine Fülle von Zeitungen und Zeitschriften gründen, in denen sie dann ihr Leid klagen, Deutschland beschimpfen, verleumden und verächtlich machen, und die ihnen in der Hauptsache dazu dienen sollen, Geld für ihre persönlichen Bedürfnisse zu schaffen. Sie spekulieren dabei einmal auf die Wildtätigkeit gewisser Kreise, zum anderen auf deutschfeindliche Kreise, denen die Arbeit dieser „Auswanderer“ gerade recht kommt, zum Dritten versuchen sie, mit ihren Zeitungen ein Geschäft zu machen.

So erscheinen heute im Ausland der „Vorwärts“, die „Rote Fahne“, der „Freidenker“, der „Antinazi“, die „Kritik“, der „Jugendangriff“, die „Weltbühne“, das „Tagebuch“. Das Ausland, das jetzt diese Zeitschriften und Zeitungen liest, und die „Führerzeitung“ aus nächster Nähe kennenlernt, die solange an Deutschlands Spitze

stand, versteht nun, warum sich das deutsche Volk schlenkt von diesen Leuten freigemacht hat.

In Prag und Paris spottet man heute bereits über diese „ausgewanderten Politiker“ und Juden. Nachdem sie sich in ihren Gastländern ebenfalls politisch unliebsam bemerkbar gemacht und gehetzt haben, hat man bereits einen großen Teil von ihnen abgeschoben und ausgewiesen.

Die Hauptzentrale der Kommunisten ist heute wohl noch Prag, der Sozialdemokraten Zürich und Amsterdam, der Juden Paris.

Der ganze Abschau aber sammelt sich im Saargebiet, das heute ein regelrechter Naturschutzpark für dieses Gesindel geworden ist. Sie glauben, von dort aus freie Möglichkeiten im Kampf gegen Deutschland zu haben und in der Regierung eine Stütze zu finden. Die deutsche Bevölkerung des Saargebietes aber weiß, was sie von diesen Flüchtlingen zu halten hat und schäft sie dementsprechend ein.

Im Saargebiet sind ebenfalls vier bis fünf Zeitungen entstanden, die zum Kampf gegen Deutschland dienen sollen. Alle diese Zeitungen erscheinen in verhältnismäßig geringer Auflage und sehr unregelmäßig. Sie sind kaum ernst zu nehmen. Sie werden hier und da in ganz kleinen Auflagen noch ins Reich hineingeschmuggelt und zur Verteilung gebracht. Aber man hat 90 Prozent der Verteiler bei der Verteilung festgenommen und so die Quellen festgelegt. Auch in Berlin ist es vorgekommen, daß vereinzelt die Rote Fahne und andere kommunistische Druckschriften in Briefkästen gesteckt oder verteilt wurden. Auch hier ist diese Aktion restlos mißglückt.

Ein organisatorischer Zusammenhang zwischen den Emigranten besteht kaum. Ihre Organisationen in Deutschland sind restlos zerfallen und jeder Nahrung beraubt, so daß sie also jeder Stütze entbehren. Es ist aber interessant, daß in der französischen Liga für Menschenrechte sich wohl mehr Deutsche als Franzosen befinden. Nur ganz wenige jüdische Organisationen haben ausgewanderte Juden aufgenommen. Im allgemeinen betrachten die Juden in anderen Ländern die Zuwanderer als unerwünschte Konkurrenz auf geschäftlichem Gebiet und versuchen sie schleunigst in andere Länder weiterzuempfehlen.

war von Statur unscheinbar, doch machte die Würde seiner Haltung das vergessen und in herrlicher Rollen war er „Jeder soll ein König“. Einzelne Schönheiten des Körpers werden nur dann dem Spiele zugute kommen, wenn sie Ausdruck der Seele werden, wie es zum Beispiel bei den wunderbaren Händen der Duse der Fall war. Im allgemeinen sind markante, bewegliche Züge, die alle Empfindungen auf dem Gesicht deutlich hervortreten lassen, wichtiger als schöne und ebenmäßige. Die Zähne müssen ohne Lücken sein, die Zunge nicht zu lang und nicht zu kurz. Aber Einzelheiten der Aussprache haben lange nicht die Bedeutung, die man ihnen früher zuschrieb. Ohne ein gutes Zungen-R gibt es keine gute Deklamation, aber man hat das Rollen des dramatischen K oft übertrieben. Wichtiger als alle Vorträge des Körpers, die nur in Zeiten des Virtuositums für unerlässlich gehalten werden, sind die geistigen Gaben. Der Schauspieler bedarf einer scharfen Beobachtung, eines mitteilenden Talentes, das ihm ein leichtes Nachahmen gestattet, einer guten Einfühlung in fremde Wesenheiten, wie sie ihm die Rollen darbietet, vor allem aber einer lebhaften inneren Schau, damit ihm beim Studium des Stückes die Gestalt, die er verkörpern soll, recht lebhaft vor die Seele tritt. Unbedingt notwendig ist auch strenge Kritik der eigenen Leistung, Erkenntnis der Begrenzung der Natur, um diese richtig zu bewerten. Kurz: es ist letzten Endes der Zauber der Persönlichkeit, die ihr geheimnisvolles Fluidum auf die Menge ausstrahlt.

Aus Kunst und Leben.

Städtische Kunstsammlung. In der Gemäldegalerie (Neues Museum) hat Ernst Wolff-Raim ein lebensgroßes Bildnis des Volkskanzlers Adolf Hitler ausgestellt, dem man nicht nur sprechende Ähnlichkeit, sondern auch eine großartige Haltung nachrühmen darf. Der Künstler hat es verstanden, das geistige Wesen des Führers zu erfassen und in den Zügen gesammelte Kraft und jähe Entschlossenheit zum Ausdruck zu bringen. Das Bild ist überdies sehr repräsentativ, Adolf Hitler, in schlichter brauner Uniform, wird von mächtigen Hakenkreuzfahnen umwallt. Die Grundtöne des Gemäldes, Hellbraun und gedämpftes Rot, ergeben einen koloristisch reizvollen Klang. Gleichzeitig ist als Geschenk des Oberbürgermeisters F. Penner in einem

Kurze Umschau.

Das preußische Staatsministerium hat dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge in einer Durchführungsverordnung zum Gesetz über den Staatsrat die Aufwandsentschädigung der Staatsräte auf 1000 Mark monatlich festgelegt. Haben die Staatsräte ihren Wohnsitz in Groß-Berlin oder Potsdam, so beträgt die Aufwandsentschädigung 500 Mark monatlich.

Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz ist einem Herzkrampf erlegen.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche, Wehrkreispfarrer Müller, hat dem Reichsministerium des Innern die Mitteilung überreicht, daß sich das evangelische Frauenwerk in vier Arbeitskreisen in die Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Frauenverbände eingliedert hat.

Im Palais Prinz Albrecht in der Wilhelmstraße in Berlin, wurde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden die Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung feierlich eröffnet. Nach kurzer Begrüßung durch den Gaupropagandaleiter Schulze-Wesphalens sprach als erster ein alter Kampfkamerad Albert Leo Schlageters, Glombowski, nach ihm der stellvertretende Gauleiter Götlicher.

Mit der Eröffnung der Ausstellung des Archivs und Museums der Kriegsgefangenschaft begann am Donnerstagabend in Hamburg die Reihe der Veranstaltungen der Bundestagung und des Kameradschaftstreffens der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener E. B. Die Ausstellung ist eine eindrucksvolle Sammlung von Dokumenten und in der Gefangenschaft hergestellten Gegenständen.

Der Drang nach Palästina ist dabei sehr gering.

Allmählich wird auch der Papierkrieg im Ausland abnehmen, denn die wenigen ins Ausland geretteten Konten deutscher Gewerkschaften, die den deutschen Arbeitern gestohlen wurden, und die privaten Mittel der Ausgewanderten werden von Tag zu Tag geringer, und Finanziers finden sich für diese Bestrebungen im Ausland immer weniger. So kann mit Ruhe dem Tage entgegengesehen werden, wo der Papierkrieg mangels Mitteln zu Ende sein wird.

Selbstverständlich läßt man sich in Deutschland diese Beschmutzung des eigenen Reges durch Ausgewanderte nicht gefallen. Das Zugreifen gegen Scheidemanns Familie hat bereits gezeigt, wie man sich zu wehren gedenkt und langatmige weinerliche Artikel Scheidemanns in tschechischen Zeitungen ändern daran auch nichts. Man wird diesen Weg sicherlich mit Erfolg weiterbeschreiten, ebenso den Weg der Kontensperierung, wie man ihn gegen Feuchtmayer und Einsein angewendet hat. Wer sich gegen sein Vaterland vergeht, muß eben damit rechnen, daß er mit seinem Hab und Gut und seinen Angehörigen dafür zur Rechenschaft gezogen wird.

Die durch das neue Reichsgesetz geschaffene Möglichkeit, Auswanderer der Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären und sie so staatenlos zu machen, wenn sie nicht auf Aufforderung zurückkehren, wird ebenfalls bereits in diesen Tagen beschritten. Die Auswanderer werden also damit das Recht verwirkt haben, sich künftighin als Deutsche zu bezeichnen und den deutschen Namen zu schänden.

Interessant ist dabei im übrigen, daß der Aufruf des preussischen Geheimen Staatspolizeiamtes nach den verübten Verbrechen der SPD zu fahnden, bereits großen Erfolg gehabt hat. Man hat einen großen Teil des Parteivermögens und zahlreichen Sachvermögen sicherstellen können. Damit sind auch die letzten Quellen verstopft, aus denen die Gruppenpropagandisten ihre unjaubere Tätigkeit finanziell unterbauen konnten.

anderen Raum eine marmorne Büste Bismarcks zu sehen. Sie stellt den Altreichskanzler mit Rock und Hut, also als Privatmann dar. Über das Feuer, das unter bühnigen Augenbrauen hervorbricht, bekundet die gespannte Taille, die einst ganz Europa in Atem hielt. Der Künstler ist der bekannte, 1908 in Berlin verstorbene Bildhauer Harro Magnussen. Das Werk stammt aus dem Jahre 1894.

Preßempfang der NSD-Bühne. Aus Berlin wird gemeldet: Die NSD-Bühne hatte Donnerstagnachmittag zu einem Presseempfang eingeladen, in dessen Verlauf der Leiter der NSD-Bühne E. Schardt über Zweck und Ziel der NSD-Bühne unter anderem folgendes ausführte: Es ist das Bestreben der NSD-Bühne, einerseits die Schauspieler politisch zu organisieren, andererseits die Erwerbslosigkeit im Schauspielberuf zu bekämpfen. Heute gehören der NSD-Bühne bereits schon 600 Mitglieder an. Sie will die Kunst ins Volk tragen. Das läßt sich nur machen durch die kleinen Theater, für Berlin zum Beispiel durch die Wiederbelebung der kleinen Vorstadttheater. Als geschäftliche Basis dient den Bestrebungen der NSD-Bühne ihre Arbeitsgemeinschaft mit dem Universalverlag. In Bezug auf die Preisgestaltung muß sich die NSD-Bühne wohl oder übel an die Kinopreise halten, um den Wettbewerb zu bestehen. Das alles gilt für die Reichshauptstadt (sowohl wie auch für die Provinz). Dort müssen die kleinen Theater wieder geöffnet werden. Die Provinz soll auch von den provinzhauptstädtischen Theatern unabhängig gemacht werden. Das könne am besten durch Wandtheater geschehen.

Furtwängler zum Statistiker ernannt. Der erste Staatskapellmeister Dr. h. c. Furtwängler, Berlin, ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, vom Ministerpräsidenten Göring zum preussischen Staatsrat ernannt worden.

Bagnerth ist gerüstet. Aus Bagnerth wird berichtet: Am Mittwoch sind die umfassenden Vorbereitungen für die Bagnerther Festspiele abgeschlossen worden. Vier Tage hintereinander beanspruchten die Generalsproben für die mit Ausnahme des „Barfalk“ in völlig neuem szenischen Gewande erscheinenden Vorstellungen der „Reisterfinger“ und des „Nebelungenrings“. Eine eigene Probenarbeit, die zwei Monate in Anspruch nahm, rundete das Gesamtbild, so daß heute schon die Feststellung gestattet

Was macht den Schauspieler?

Während der Vorbereitungen zur kommenden Theater-saison wird auch eine Herrschaft veranstaltet über den jungen Nachwuchs, der die Reihen der bereits erprobten Schauspieler ergänzen soll und aus dem man kommende große Begabungen zu gewinnen hofft. Der Andrang zur Bühne ist immer groß gewesen, und er ist vielleicht jetzt größer denn je. Freilich hat der Film eine fast noch größere Anziehungskraft in den letzten Jahren ausgeübt, weil größere Gagen und Ruhmes-Aussichten lockten. Aber trotzdem ist der Zauber des Theaters, der schon so unzählige verlockt hat, unvermindert stark. Wer hat Talent? Was macht den Schauspieler? Das ist die große Frage. Es gab Zeiten, in denen man auf äußere Vorzüge einen großen Wert legte. So galt als wichtiger Empfehlungsbrief das „schöne Organ“. Nun gibt es gewisse Darsteller und Darstellerinnen der Bühne, die durch die besondere Macht ihrer Stimme das Publikum hinreizen, wie dies zum Beispiel bei Moissi der Fall ist. Aber das Organ allein kann nicht den Künstler machen, ja eine schöne Stimme wird sogar oft zur Manier verführen. Geniale Schauspieler haben häufig gerade aus einem Mangel ihres Organs einzigartige und unvergessliche Wirkungen gewonnen. So war Ludwig Desnoirent immer heiser, und gerade die zerbrochenen, freischwebenden Töne verliehen mancher seiner Gestalten ihre unheimlich dämonische Stimmung. Hiland wußte sein schwaches spitziges Organ zu den feinsten Effekten zu verwenden, und wir alle wissen, wie Baffermann die Mängel seiner Stimme zur Vergeistigung seines Spiels verwendet hat.

Neben der Stimme ist das Auge für den Schauspieler von besonderer Bedeutung, denn es ist ja der Spiegel der Seele. Aber große schöne Augen verführen besonders Damen dazu, mit ihnen zu kokettieren, sie allzumeist aufzu-reizen, und das wirkt unfürsorglich. Ein kleineres Auge, das in einem inneren Feuer strahlt, wird oft den Zuschauer viel stärker erregen. Selbstverständlich soll der Schauspieler eine gute Figur, ebenmäßige Glieder und Züge haben. Aber auch dabei gibt es Ausnahmen, die zeigen, wie die Überwindung eines äußeren Gebrechens dem echten Künstler sehr wohl möglich ist. So hatte der „Vater der deutschen Schauspielkunst“ Schöff einen hohen Rücken,

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

Durchführungsbestimmungen für die Beamten des Ruhestandes und für die Hinterbliebenen.

Berlin, 19. Juli. Der preussische Finanzminister hat nunmehr im Namen auch des Ministerpräsidenten und der übrigen Staatsminister die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums für die Beamten im Ruhestand und für die Hinterbliebenen erlassen. Darin werden die maßgebenden Stellen ersucht, an Hand der Personalakten und sonstigen Unterlagen, auf welche Ruhegehaltsempfänger die Voraussetzungen des Berufsbeamtengesetzes über eine Streichung oder Kürzung der Bezüge zutreffen. Auch die politische Betätigung während der Ruhestandszeit ist zu prüfen. Wenn feststeht, daß ein Ruhegehaltsempfänger nicht arischer Abstammung ist, Parteibuchbeamter war oder sich als politisch unzuverlässig erwiesen hat, ist das Erfordernis unverzüglich zu veranlassen. Eine mildere Behandlung ist vorgesehen für Ruhegehaltsempfänger, die schon zum 1. April 1921 oder früher in den Ruhestand traten, sowie für solche, die als Beamte des unteren oder mittleren Dienstes nach 30jähriger Dienstzeit zum 1. April 1930 oder früher in den Ruhestand traten. Überhaupt soll in erster Linie das Verhalten der ehemaligen Beamten geprüft werden. Bei den übrigen soll großmütig verfahren werden. Je gedrückter die wirtschaftliche Lage des Ruhegehaltsempfängers war, um so näher liegt bei ihm, wenn er sich vorübergehend gegen die Grundsätze der nationalen Erhebung betätigt hat, die Wahrscheinlichkeit, daß ihn von außen kommende Einflüsse bestimmt haben, und daß er nach Beilegung dieser Einflüsse dem nationalen Staat in Treue ergeben sein wird. Im übrigen empfiehlt der Minister Führungsnahme mit den Gauleitern der NSDAP, während dagegen Vorstellungen von anderer Seite, auch von örtlichen Stellen der NSDAP, erst den Gauleitern zur Stellungnahme vorgelegt werden sollen. Gleiche Bestimmungen sollen für Witwen und Waisen gelten.

Die Besoldung der Kommunalbeamten.

Berlin, 19. Juli. Drei Durchführungsverordnungen der preussischen Regierung zu dem Reichsgesetz über die Änderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechts sind bereits erlassen. Darin wird bestimmt, daß die Entscheidung darüber, ob Beamte des Staates oder der Gemeinden in Zukunft ein Nebenamt übernehmen dürfen, von dem Gauleiter oder der von ihm beauftragten Behörde zu treffen ist. Ausgleichszulagen sowie Beförderungen von Kürzungen der Bezüge gemäß der ersten Sparverordnung vom 12. Sept. 1931 fallen mit Wirkung vom 1. August 1933 fort. Das Schiedsgericht für die Besoldung der Kommunalbeamten wird aufgehoben. Ausdrücklich wird ferner festgelegt, daß die der Staatsaufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts verpflichtet sind, die Dienstbezüge ihrer Beamten und Angestellten so festzusetzen, daß die Regelung den für die Staatsbeamten geltenden Grundsätzen entspricht und die Bezüge in keinem Falle höher liegen als diejenigen der gleich zu bewertenden Staatsbeamten.

Parteibuchbeamte haben keinen Anspruch auf Ruhe- oder Wartegeld.

Berlin, 20. Juli. Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine neue Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Die neue Verordnung bringt im wesentlichen die Klärung einer Reihe von Zweifelsfragen. Nur in einem Punkte enthält sie eine Bestimmung von materieller Bedeutung, nämlich über die Rentengewährung an Hinterbliebene von Parteibuchbeamten. Nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind Parteibuchbeamte, also solche Beamte, die ohne die vorgeschriebene Ausbildung und Eignung seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, ohne Anspruch auf Ruhegeld oder Wartegeld zu verlassen. Im Falle der Bedürftigkeit kann aber eine jederzeit widerrufliche Rente gewährt werden, und zwar in der Höhe bis zu einem Drittel des Grundgehaltes. Die neue Durchführungsverordnung sieht nun vor, daß eine solche jederzeit widerrufliche Rente auch Hinterbliebenen bewilligt werden kann. Sie darf 60 Prozent des Betrages nicht übersteigen, der dem verstorbenen Beamten als Rente hätte bewilligt werden können.

ist: Bagreuth wird die hohen Erwartungen in vollem Ausmaß erfüllen. Die „Meisterfinger“ werden unzweifelhaft den Höhepunkt darstellen. Trotzdem das Ausland in diesem Sommer auf dem Festspielbühnen nicht in dem früher üblichen Ausmaß vertreten sein wird, sind die ersten sechs Vorstellungen ausverkauft, für die übrigen sind nur noch wenige Karten erhältlich. Die von der Reichsregierung und den Länderregierungen erworbenen Karten für die Festspiele geben vielen wenig Bemittelten die Möglichkeit, an bedeutender Kunststätte künstlerischen Offenbarungen teilhaftig zu werden. Bagreuth selbst hat für diese Besucher Freiquartiere und billige Speisen eingerichtet. Die deutsche Jugend, die sich unter diesen Vorzügen befindet, wird hier herzlich begrüßt, weiß man doch, daß aus ihrer Empfänglichkeit für die große Bagreuther Kunst reicher Segen entspringen wird. Die Jubiläumsspiele erhalten ihren ganz besonderen Charakter, weil mehrere Reichsminister und die bayerische Staatsregierung offiziell ihren Besuch zugesagt haben.

Von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. Der Privatdozent für Klassische Archäologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Dr. Walter Herwig Schuchardt ist für eine Forschungsreise nach Griechenland und den vorderen Orient für das Wintersemester 1933/34 beurlaubt worden. — In der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät habilitierten sich für das Fach der Betriebswirtschaftslehre Dr. W. Ch. Hauck und Dr. Karl Theisinger.

Prof. Dr. Paul Walden (Kostod). Ehrenmitglied des Vereins deutscher Chemiker, feiert am 27. Juli seinen 70. Geburtstag. Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. P. Walden gehört nicht nur zu den Großen der chemischen Forschung der Gegenwart, er ist auch einer der tiefstehenden und feinfühligsten Gedächtnisforscher der Chemie. Dies vereint sich bei Walden mit der Gabe alles klar und in formvollendeter Meisterhaftigkeit des Wortes zum Ausdruck zu bringen. Seine Vorträge, wie der über „Goethe und die Chemie“ haben nicht nur die Fachleute gefesselt, sondern fanden auch über Mikrophon und Buch den Weg in die breite Öffentlichkeit.

Deutsche Bücher für Argentinien. Ein Geschenk der Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaft. Die Rotgemeinschaft deutscher Wissenschaft hat dem argentinischen Staat eine

Wiesbadener Nachrichten.**Achtung! Wohnungseindrehler!**

„Sieh' mal, fürsichtigs sind ja verreckt!“ — Wie sichern wir uns am besten? — Schutzregeln der Polizei.

Es vergeht kein Sommer, ohne daß die Polizei in allen Städten die Wohnungsbewohner, die auf Ferien gehen, daran mahnt, den Herren Wohnungseindrehlern nicht die Arbeit durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit zu erleichtern. Denn die Ferienzeit pflegt ja leider auch für diese Verbrecherpezies eine Zeit der Ernte zu sein. In Berlin und den anderen deutschen Städten vergeht jetzt kein Tag, ohne daß Dutzende von versuchten und gelungenen Wohnungseindrehungen gemeldet werden. Eine große Anzahl Wohnungseindrehler, fast ein Drittel, werden erfahrungsgemäß erst entdeckt, wenn die Besitzer zurückkommen und die Beschädigung sehen.

Immer wieder kann man die Erfahrung machen, daß es leider die Wohnungsbewohner selbst sind, die den Eindrehern in die Hand spielen. Ganz unbewußt natürlich. Aber es ist doch immer das gleiche: „Wenn man die Wohnung verläßt, wird selbstverständlich auch das Mädchen in die Ferien geschickt, die Fenstervorhänge werden vorgezogen, damit auch jedermann schon von der Straße aus feststellen kann: „Sieh' mal, fürsichtigs sind verreckt!“ Die Wohnungen selbst sind meist ganz ungenügend gesichert. Weder sind moderne und widerstandsfähige, komplizierte Schlösser vorhanden, noch sind die Türen selbst von innen genügend gesichert. Die meisten Wohnungsinhaber schlafen friedvoll in der Fremde in dem geruhigen Bewußtsein: Gegen Diebstahlschaden sind wir ja versichert. Sie vergessen dabei leider, daß der Versicherungsfall selbst an die Beachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln geknüpft ist.

Die allergrößte Unvorsichtigkeit besteht aber darin, es möglichst allen Bekannten von fern und nah zu erzählen, „dass man“, „wann man“ und „auf wie lange man verreist“. Dürfen sich diese Leute eigentlich noch wundern, wenn dann in ihrer Abwesenheit wirklich unerbetene Gäste kommen? Die Polizei veröffentlicht alljährlich zum Ferienbeginn eine Anzahl von Regeln, die jedermann beachten möchte. Sie sind ganz einfach. Nicht die Vorhänge vorziehen! Türen von innen sichern! Sehr wertvolles Gut ins Depot bringen, und durch Bekannte oder zuverlässige Beauftragte in möglichst kurzen Zeitabständen die Fenster öffnen lassen, damit nach außen der Eindruck entsteht, die Wohnung sei zumindest bewohnt.

Die Polizei selbst tut alles Mögliche, um den Wohnungseindrehern das Handwerk zu legen. So ist jetzt in Berlin ein Sonderdezernat zur Bekämpfung dieser Verbrecher gebildet worden. Die Polizei hat auf alle Wohnungen, die von außen deutlich als „Verlassen — Inhaber verreist!“ zu erkennen sind, ein doppelt scharfes Auge. In den allermeisten Fällen handelt es sich bei den Wohnungseindrehern um größere oder kleinere Banden, die recht raffiniert und vorsätzlich arbeiten. Wochenlang wird das Gelände „gesichert“, ehe die Eindrehler daran gehen, das „Ding zu drehen“. Die Hauptarbeit besteht nach dem eigenen Geständnis dieser „Spezialisten“ auch nicht so sehr im eigentlichen Eindrehen — das ist den Kerlen leider meist sehr leicht gemacht — sondern im Ausbaldornern der Gelegenheit und der nötigen Einzelheiten. Wie dreist und frech diese Banden vorgehen, wenn sie sich in Sicherheit glauben, erkennt man daran, daß vor wenigen Wochen in Berlin eine große Wohnung am helllichten Tag ausgeräumt wurde. Es wurden ganz einfach zwei Möbelschrank vor die gefüllte Ankleidekabine vorgelegt und in aller Gemütlichkeit die Wohnung bis auf den letzten Stuhl ausgeräumt. Der Eindreh wurde als solcher erst entdeckt, als die entsetzte Inhaberin eines Morgens ihre leere Wohnung betrat.

Außer Kurssetzung der 4-Pfennig-Stücke.

Ab 1. Oktober nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel.

Der Reichsrat stimmte in seiner Vollzung am Donnerstag der Verordnung des Reichsfinanzministeriums zu, wonach die 4-Pfennig-Stücke aus Kupferbronze vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten und einzuziehen sind. Bis zum 30. September 1935 werden sie aber noch bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwandlung angenommen. Der Berichterstatter erklärte, daß die 4-Pfennig-Stücke die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hätten. Die Münzen wurden vom

Reihe von Werken zum Geschenk gemacht, die über das Wesen des neuen Deutschlands wichtige Aufschlüsse geben. Unter den Werken, die ihre Ausstellung in der argentinischen Nationalbibliothek in Buenos Aires finden werden, befinden sich Schriften von Lagarde, Schlemmer, Noeller von den Brüdern, Adolf Barthels, Darro, Rosenberg und Gottfried Feder, außerdem Bücher aus dem Tat-Kreis, Hitlers „Mein Kampf“ und Dr. Goebbels' „Kampf um Berlin“. Hinzu kommen eine große Anzahl deutscher Städte-monographien und ein Überblick über die Tätigkeit der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Die Sammlung entstand auf den Wunsch des argentinischen Gesandten, sich einen Überblick über das neue Deutschland zu verschaffen.

Neueinstudierung der „Meisterfinger“ in New York. Zu Beginn der nächsten Spielzeit gehen in der New Yorker Metropolitan Opera Wagners „Meisterfinger“ in vollständiger Neueinstudierung in Szene. Die musikalische Leitung hat Emil Podanski, Friedrich Schorr singt den Sachs, Max Lorenz den Stolzing, Maria Müller die Eva und Maria Olszewska die Magdalena.

Roms neue Universitäts-Stadt. Die Universitäts-Stadt, die jetzt in Rom im Entstehen begriffen ist, soll nicht nur der geistige Mittelpunkt des neuen Italiens werden, sondern sie wird unter allen Universitäten Italiens und des Auslandes die größte und modernste Anlage darstellen. Durch dieses großartige Unternehmen will Italien der Welt zeigen, wie sehr der neuen Regierung die Förderung und Pflege der Wissenschaften am Herzen liegt und daß trotz aller wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten das geistige Element nie vernachlässigt werden darf. Über die Einzelheiten dieser „Città universitaria di Roma“ berichtet Dr. Ferrarini in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Die altherühmte Universitäts-Stadt der ewigen Stadt, die vom Papst Alexander VI. im Jahre 1680 errichtete „Sapienza“, erwies sich schon seit vielen Jahren als zu klein. Der Bau einer neuen Universität war daher unbedingt notwendig; er soll in zwei Jahren, am Geburtstag der Stadt Rom, vollendet sein. Die Baukosten belaufen sich auf etwa 70 Millionen Lire. Der Name „Stadt“ für diese Anlage ist keineswegs übertrieben, denn die Fläche, auf der die neue Universität errichtet wird, umfaßt die Hälfte des Gebietes, das die Vatikan-Stadt einnimmt, nämlich 210 000 Quadratmeter. Die Leitung der Arbeiten, die nach den Plänen Mussolinis durchgeführt werden,

Zahlungsverkehr als lästig empfunden und nur in geringen Mengen aufgenommen. Von den zur Ausprägung gelangten zwei Millionen Mark habe die Reichsbank zur Zeit über die Hälfte in ihren Beständen.

Mit der Außer Kurssetzung findet die ruhmlose Geschichte eines Geldstückes, das von vornherein als Zahlungsmittel unbeliebt war, ein ruhmloses Ende. Eine Münze verschwindet aus dem Verkehr, die sich niemals richtig eingebürgert hat und die sich sofort nach ihrer Ausgabe als überflüssig erwies. Der „Brüning-Schäfer“ wurde die unhandliche Kupfermünze im Volksmund genannt; denn in ihr sollte die Preisentwertung den äußeren Ausdruck finden, die von dem damaligen Reichsfinanzminister Brüning mit großen Hoffnungen eingelegt wurde und die schließlich im Sande verlief. Der Pfennig sollte wieder zu Ehren kommen, und die Preisentwertung sollte nicht nur in den großen Marktbeträgen ausgedrückt, sondern bis auf die Pfennige heruntergehen. Viele Geschäfte haben auch tatsächlich eine Reihe von Waren zu einem Vier-Pfennig-Preis angeboten. Aber der Vierer wurde eigentlich als Reklamemittel ausgenutzt. Eine wirtschaftlich volkswirtschaftliche Bedeutung hat das Vier-Pfennigstück nie erlangt. Wenn es im Oktober nun endgültig verschwindet und nur noch als numismatische Seltenheit in Sammlungen zu finden ist, so wird diese Tatsache kaum auffallen und keinesfalls wird dem Bierling jemand eine Träne nachweinen.

Erleichterung für Aufwertungshypothekenschuldner.

Schlußtermin 31. Juli.

Das Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 12. Juni 1933 gibt den Aufwertungshypothekenschuldnern eine Erleichterung. Der Schuldner kann bei der Aufwertungsstelle unter bestimmten Voraussetzungen die Zahlungsfrist nach dem Gesetz vom 18. Juli 1933 beantragen, wenn er sein Antragsrecht nach diesem Gesetz bisher nicht ausgenutzt oder bereits verbraucht hat. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß Fälle, in denen die Aufwertungsstelle die Zahlungsfrist verweigert hat, noch einmal geprüft werden. Es kann auch eine bereits abgelaufene oder demnächst ablaufende Zahlungsfrist verlängert und ein früher abgelehnter oder zurückgenommener Zahlungsfrist-antrag nachgeholt werden. Anträge aufgrund des neuen Gesetzes müssen jedoch, worauf hiermit nochmals hingewiesen wird, spätestens bis zum 31. Juli 1933 bei der zuständigen Aufwertungsstelle gestellt werden. Wer diese Frist verläßt, verliert den Vorteil des Gesetzes.

Direktor Karl Schneider †. Am Montag verstarb in Wiesbaden im Alter von 63 Jahren Direktor Karl Schneider, der kaufmännische Direktor der Chemischen Fabrik, vormals Goldenberg, Geromont und Co. in Winkel im Rheingau. Direktor Schneider stammte aus Wiesbaden. Nach dem Besuche des Gymnasiums in Neuwied und nach vorübergehender Tätigkeit bei der Justiz widmete er sich ganz dem kaufmännischen Berufe. Als zwanzigjähriger trat er bei den Chemischen Werken in Winkel ein. Bald wurde er Prokurist und dann kaufmännischer Direktor. Aber nicht nur in seinem Betrieb betätigte sich der Verstorbenen, sondern darüber hinaus leistete er in unermüdlicher Schaffenskraft wertvolle organisatorische Arbeit für die Belange der Kaufmannschaft, förderte die Bildungsbestrebungen der jungen Kaufleute. So gründete er im Jahre 1893 den „Kaufmännischen Verein Mittel-Rheingau“ in Geisenheim, dessen Vorsitzender er 25 Jahre lang war. Die kaufmännische Berufsschule in Geisenheim, die jetzige Kreisberufsschule, verdankt ihre Gründung seiner tatkräftigen Initiative.

Obermeistertragung des Handwerks. Im Saalbau versammelten sich gestern Abend die Obermeister aus dem hiesigen Bezirk und die Vertreter der Wiesbadener Handwerkszweige zu einer Kundgebung. Syndikus Dr. Spiß von der Handwerkskammer, der an führender Stelle beim städtischen Aufbau des deutschen Handwerks mitarbeitet, appellierte an die Opferfreudigkeit des deutschen Handwerkers, alles daran zu setzen, um den Aufbau Deutschlands zu fördern. Er behandelte dann noch kurz die Aufgaben und Gedanken des Berufsständischen Aufbaues, der zu einer Neugestaltung des Berufsstandes führe und ein verantwortungsbewusstes Handeln aller Glieder des handwerklichen Berufsstandes erfordere. In einem längeren Referat behandelte der Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden, Landtagsabgeordneter W. G.

liegt in den Händen des römischen Architekten Piacentini, dem wieder eine Anzahl junger Baumeister aus allen Teilen des Landes zur Seite steht. Dadurch will man zum Ausdruck bringen, daß die neue Universität nicht nur eine römische, sondern eine nationale Angelegenheit darstellt und dem schöpferischen Willen der ganzen Nation entspringt. Um eine Art Forum, einen Platz von 240 Meter Länge und 68 Meter Breite, werden sich die 12 großen Hauptgebäude gruppieren. Der monumentalste, das Ganze beherrschende Bau ist das Rektorats-Gebäude, das sich mitten in der Stadt in einer Höhe von 11 Stockwerken erhebt. Hier werden nicht nur die Amts- und Repräsentations-Räume des Rektors untergebracht, sowie die notwendigen Büros, sondern hier findet sich auch eine große Bibliothek und ein Vortragssaal, der 3000 Personen fassen soll. Mehr als die Hälfte des weiten Geländes wird mit schönen Parkanlagen und Baumreihen bepflanzt. In einem besonders günstigen Platz steht ein Freilicht-Theater, auf dem klassische Dramen aufgeführt werden sollen. Besonders interessant ist der Plan des Studentenhauses. Die Studierenden, die einen weiten Weg nach Hause haben, können in der „Casa del student“ ihre Ruhestunden verbringen. Außer der Mensa beherbergt dieses Studentenhaus eine Anzahl kleinerer Studierzimmer, eine Bibliothek, Sportplätze, ein Schwimmbassin, einen Turnsaal usw.

Theater und Literatur. Hans Christoph Raergels neue Komödie „Nidel kircht zum ersten Male“ wurde vom Bayerischen Staatstheater in München zur alleinigen Aufführung angenommen. — Der bekannte Wormser Dichter und Schriftsteller Peter Bauer ist durch Erlass des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom 6. Juli 1933 auf Grund seiner schriftstellerischen Arbeiten in den Dichterkreis und damit in den Bundesauschuß des neu errichteten Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler E. B. berufen worden.

Bildende Kunst und Musik. Die im Jahre 1843 gegründete, altherühmte Jenaer Liedertafel beging unter der Leitung ihres befähigten Dirigenten Georg Böttcher ihr 90jähriges Bestehen mit einem großen Festkonzert. Das Programm enthielt zahlreiche Aufführungen von Werken Georg Böttchers. Das Festkonzert trug dem erfolgreichen Komponisten und Dirigenten und allen Mitwirkenden reichen Beifall ein.

Schmidt, die aktuellen Probleme der deutschen Wirtschaft in besonderer Berücksichtigung der Handwerkerfragen. Der Kampf dürfte nicht von einzelnen getragen werden, der Führer allein bestimme die Entwicklung und die Richtlinien, nach denen sich der Kampf um die handwerklichen Rechte vollziehe. Aber auch der Handwerker habe große Pflichten dem Volk gegenüber, die Richtlinien so zu erfüllen, daß für alle Teile Ersprießliches daraus erwachse. Das Vorgehen Einzelner sei unstatthaft, denn dadurch werde nur die Arbeit der Regierungsstellen gestört. Präsident Schmidt gab interessante Details der Arbeitsbeschaffung zu erkennen. Kreisleiter Bietsch begrüßte die Handwerker im Namen der NSDAP und erinnerte an den Aufmarsch des Wiesbadener Handwerks in der schweren Zeit unter den alten Systemregierungen. Damals sei der Grundstein zum heutigen Zusammenschluß aller Handwerker gelegt worden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied schloß Präsident Schmidt die gutbesuchte Handwerkerversammlung.

Eine Abschiedsfeier für Pfarrer Lang veranstaltete am Mittwochabend auch der Mädchenverein der Lutherkirchengemeinde, den Pfarrer Lang in den Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit betreute. Die Ansprache an den Scheidenden hielt die Leiterin, Fräulein Hildegard Braumüller, in der sie Pfarrer Langs lebensvollem Wirken im Verein gedachte und sein Verständnis für die jungen Menschen betonte. Er betreute die Jugend wie ein Vater und wirkte als Seelsorger in der Bibelschule wie in der Einzelarbeit durch intensives Eintreten für die Belange des Vereins. Der Verein hoffe, von diesem Geiste noch lange weiter zu profitieren und entbiete dem Scheidenden neben herzlichem Dank beste Wünsche für seinen neuen Wirkungskreis. Geschenke, u. a. ein Bild vom Innern der Lutherkirche, wurden Herrn Pfarrer Lang überreicht, der gerührt dankte. Der Mutterverein sang zum Abschied ein Lied. — Am Sonntagvormittag hält Pfarrer Lang seine Abschiedspredigt. Nach dem Abendmahl findet eine offizielle Verabschiedung von den kirchlichen Körperschaften der Gemeinde statt.

Neuregelung der Preisüberwachung. Zu dem Gesetz über die Übertragung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 15. Juli wird jetzt die Verordnung über die Zuständigkeit der Befugnisse gegeben. Sie ist sehr knapp gehalten und hat folgenden Wortlaut: „Die vierte Notverordnung bestellte zur Überwachung der Preise für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs und lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs einen Reichskommissar für Preisüberwachung. Um den zuständigen Ministerien die für ihre Wirtschaftspolitik erforderlichen Überwachungs- und Einwirkungsmaßnahmen auf die Preisgestaltung unmittelbar zu ermöglichen, werden die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung auf die zuständigen Ministerien übertragen.“

Einkünfte in die Schutzpolizei. Jungen Leuten im Alter von 20 bis 22 Jahren ist Gelegenheit geboten, sich zum Eintritt in die Schutzpolizei zu melden. Verlangt wird neben Unbescholtenheit sportliche Gewandtheit, gute Allgemeinbildung und eine Körpergröße von mindestens 1,68 Meter. Eine Verpflichtung zu 12jähriger Dienstzeit erfolgt nicht mehr. Es bietet sich vielmehr jedem geeigneten Bewerber die Möglichkeit zur Erlangung einer Lebensstellung im Staats- oder Gemeindedienst. Erforderlich ist die Namhaftmachung von zwei Bürgen, die in den nationalen Verbänden Führerstellen bekleiden, zum Beispiel bei SA-Standartenführern, bei SS-Sturmabführern, beim Stahlhelm-Kreisführer. Nähere Auskunft ist im Polizeipräsidium, Zimmer 50, und bei den nationalen Verbänden zu erhalten.

Ergänzung der Studentenrechtsverordnung. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist der § 3 der Preussischen Studentenrechtsverordnung vom 12. April 1933 laut Erlaß des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch folgende Bestimmung ergänzt worden: „Deutsche, die nicht die Reichsangehörigkeit besitzen, werden durch die Mitgliedschaft zur Deutschen Studentenschaft keinerlei Verpflichtungen gegenüber dem Deutschen Reich oder seinen Ländern auferlegt, die mit den Pflichten gegenüber dem Lande ihrer Staatsangehörigkeit unvereinbar sind. Das gilt insbesondere für die Erziehung der Studenten zur Wehrhaftigkeit und zur Einordnung in die Volksgemeinschaft durch Wehr- und Arbeitsdienst und Lebensübungen.“

Reisen nach Österreich. Der Reichsinnenminister hat mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse, die sich aus der örtlichen Lage für die zum deutschen Zollgebiet gehörenden und die junge Devisenwirtschaft einbezogenen Gebiete der österreichischen Gemeinden Mittelberg und Jungholz ergeben, jetzt folgendes bestimmt: Reichsangehörige unterliegen für die unmittelbare Ausreise aus dem Inland in die genannten Gemeinden nicht dem Gesetz über die 1000-Mark-Gebühr. Deutsche, die von dem Gebiet nach Österreich reisen wollen, haben beim Grenzübergang, soweit sie ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt im Inland haben, entweder einen Entrichtung- oder Befreiungsvermerk vorzuzeigen. Wohnen sie im Ausland einschließlich der Gemeinde Mittelberg, so ist bei der Pässeinschreibungsbehörde der Besitz des Scheines nachzuweisen.

Bilder des Reichslanzlers in Postdienststräumen. Um die enge Verbundenheit der Deutschen Reichspost mit der Person des Reichslanzlers Adolf Hitler auch äußerlich darzutun, hat das Reichspostministerium angeordnet, daß die wichtigsten Dienststräume mit dem Bilde des Reichslanzlers ausgestattet werden sollen.

Die Änderungen der Postordnung werden jetzt erläutert. Sendungen, für die Höchst- oder Mindestmaße bisher nicht bestanden haben, werden bis zum 31. Juli 1934 auch dann befördert, wenn die neuen Maße nicht eingehalten sind. Warenproben und Päckchen in Dreiecks-, Kreis- oder ovaler Form sind auch weiter zulässig. Die Bestimmung, daß Postbriefe keinen störenden Glanz aufweisen dürfen, ist für den inneren Verkehr fortgefallen. Eine einschneidende Änderung ist bei den Druckfachen eingetreten. Im Abdruck, Schablone oder ähnlichem Umdruckverfahren hergestellte Vertriebsunterlagen gelten vom 1. August an nur noch als Druckfache, wenn gleichzeitig 20 Sendungen in vollkommen gleichen Stücken eingeleistet werden. Werbriefe und verriegelte Pakete mit der Aufschrift „Eigenhändig“ werden an einen Empfänger nur gegeben, wenn eine besondere Vollmacht hierfür vorliegt. Die Änderung der Gebühren für Druckfachen, Postwurfsendungen usw. treten am 1. August, für Zeitungen am 1. Oktober in Kraft.

16. Bundestagung der Reichsvereine ehemaliger Kriegesangehöriger. Wie uns die Ortsgruppe Wiesbaden der R. e. K. mitteilt, spricht der Bundesführer, Kamerad von Lersner, am Freitag, den 21. Juli d. J., abends 22.30 Uhr, über den norddeutschen Sender einen Vortrag zum Bundestag unter dem Leitwort „Ergebnis ist Aufgabe“. Die Ansprache wird auf alle deutschen Sender übernommen. (Reichsfunksendung.) — Der geschäftsführende Bundesvorsitzende,



Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Annahmestelle im Tagblatt-Haus (Schalterhalle).

Kamerad Dr. Givens, spricht am Donnerstag, den 27. Juli d. J., vorm. 11.30—11.45 Uhr im deutschen Sender über das Thema „Kriegesgefangenschaft—Volksgemeinschaft“ (unter Bezugnahme auf die Hamburger Bundestagung vom 22. bis 25. Juli).

Rückgang beim Krankenstand der Krankenkassen. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Krankenkassenstatistik hatte die Krankenziffer (die Zahl der Arbeitsunfähigen auf 100 Kassenmitgliedern) in den Monaten Januar und Februar ihren höchsten Stand mit 3,2 Prozent, während im Jahre 1931 der Februar mit 4,2 Prozent den Höhepunkt bildete. Im März stand die Krankenziffer auf 3 Prozent, sie ging im April auf 2,7 Prozent zurück und hatte diese Höhe auch, nachdem sie in den übrigen Monaten durchschnittlich nur 2,5 Prozent betrug, am Schlusse des Jahres. Die durchschnittliche Krankenziffer des Jahres 1931 mit 3,2 Prozent verbesserte sich 1932 auf 2,7 Prozent.

Umbau der Kochbrunnen-Anlage. Die unzulängliche Kochbrunnenanlage mit den veralteten Gebäuden soll durch einen Neubau ersetzt werden, der aus Trink- und Wassertankstellen bestehen soll. Zu diesem Zweck ist, wie wir bereits meldeten, ein Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben worden, wofür jetzt 8000 M. an Preisen vorgesehen sind. Dem Preisgericht werden als Fachleute u. a. angehören: Geheimrat Baurat Professor Theodor Fischer, München, Professor Paul Bonah, Stuttgart und Architekt (BDA) Karl Plattner, Frankfurt a. M. Die Gesamtkosten dürfen 600 000 M. nicht überschreiten.

Berufsauszeichnung „Ingenieur“. Der Verein deutscher Ingenieure hat beschlossen, seinen Mitgliedern zur Pflicht zu machen, daß sie ihrem Namen bei Vordruck, Besuchskarten, Veröffentlichungen usw. die Buchstaben VDI. hinzufügen. Mit seinen 30 000 Mitgliedern stellt der Verein die größte und stärkste technisch-wissenschaftliche Vereinigung von Ingenieuren dar. In 77jähriger Arbeit hat er sich um die geistige Zusammenfassung der technischen Kräfte zum Wohle des Ganzen bemüht. Er verlangt seit Gründung von seinen Mitgliedern Liebe zum Vaterland, Hingabe an den Beruf, Einordnung in die Gemeinschaftsarbeit. Da der VDI. außerdem nur den Ingenieuren die Mitgliedschaft zuerkennt, die eine bestimmte theoretische und praktische Ausbildung nachweisen können, bedeutet der Zusatz VDI. nicht nur Zugehörigkeit zu einem Verein, sondern bietet Gewähr für Erfüllung persönlicher und fachlicher Voraussetzungen. Durchdrungen von der Überzeugung, daß nur durch Mitarbeit der Jugend der Weg in eine bessere Zukunft führt, hat der Verein wesentliche Erleichterungen für die Aufnahme von Jungingenieuren geschaffen.

Bäume werden geimpft. Große Aufmerksamkeit findet bei den Spaziergängern des Warmen Damms in den letzten Tagen eine hochgewachsene Ulme, die an verschiedenen Stellen mit drei Blechbehältern versehen ist, von denen je ein Schlauch in die Baumrinde eingeführt und dann vertikal ist. Von den Blechbehältern läuft nun langsam eine Flüssigkeit durch den Schlauch in das Holz des Baumes. Es handelt sich hier um eine Maßnahme gegen das Ulmensterben, auch holländische Rüsterkrankheit genannt, eine Krankheit, die seit 1920 unsere verschiedenen Ulmenarten bedroht. Als ihr Erreger ist der Pilz Graphium ulmi, der in Holland entdeckt wurde, von der biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem erkannt worden. Die vor allem für ältere Bäume tödliche Krankheit verläuft verschieden. In den meisten Fällen werden zunächst die Blätter einiger Äste weiß, bis allmählich der ganze Baum eingeht. Die Wiesbadener Gartenbauverwaltung tut nun alles um die schönen Bäume am Leben zu erhalten. So ist man auch dazu übergegangen die Ulmen mit einer die Krankheit bekämpfenden Flüssigkeit zu impfen. Dies geschieht zur Zeit am Warmen Damm und wird auch, wo es notwendig ist, an den Ulmen in den anderen Anlagen vorgenommen werden. Ist die Impfung fertig, dann werden die Behälter wieder entfernt, und das Loch das die Flüssigkeit aufgenommen hat wird mit Baumwachs geschlossen.

Verdoppelung der kaufmännischen Lehrstellenvermittlung. In den letzten Jahren hatten die Schwierigkeiten der Lehrstellenvermittlung sich bereits zu einem ernstlichen Problem der Berufsausbildung zugepunkt. Der geringe Personalbedarf und die Unsicherheit der geschäftlichen Entwicklung schränken den Lehrstellenbedarf sehr erheblich ein. Auch hierin ist jetzt ein merkwürdiger Aufschwung festzustellen. Wie das VDI.-Büro meldet, hat beispielsweise die Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes in der Zeit vom Juli 1932 bis einschließlich Juni 1933 3795 Lehrstellen vermittelt gegen nur 1974 im Vorjahr. Das bedeutet eine Zunahme um 92 Prozent. Das Ergebnis muß als sehr gut bezeichnet werden, zumal auch 122 Prozent mehr

Befehlsgutachten durch Arbeitgeber erteilt worden sind. Allerdings ist auch die Zahl der Lehrstellenbewerber gegenüber dem Vorjahre um 46 Prozent gestiegen.

Der Reichsverband und der Reichsverband des deutschen Handwerks ist in diesen Tagen verzogen. Die neue Anschrift lautet: Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 35, Fernsprecher: A. 1. 3äger 6761.

Erteilte Baubefehle. In der Woche vom 9. bis 15. Juli 1933 wurden von der städtischen Baupolizei 21 Baugenehmigungen erteilt.

Chefstandsarbeiten. Die Handwerker- und Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsbedarfscheine anzunehmen, werden aufgefordert, ihre Gesuche umgehend schriftlich bei dem Magistrat einzureichen.

Neuer Prüfungsausschuss für Geschichtsbücher. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Kunst, den Prüfungsausschuss für Geschichte und politische Erdkunde in der Prüfstelle für Lehrbücher im preussischen Kultusministerium in seiner bisherigen Zusammensetzung aufgelöst. An seine Stelle tritt ein neuer Ausschuss, dem folgende Mitglieder angehören: Studienrat Dr. Kurt Krippendorff vom Lessing-Gymnasium in Berlin, Dr. Bernhard Voll vom Reichsarchiv in Potsdam, Studienrat Dr. Karl Haenchen vom Gymnasium in Berlin-Zehlendorf, Studienrat Dr. Friedrich Bod in Kallensee, Studienrat Dr. Hans Haefke von der Oberrealschule in Berlin-Pankow. Den Vorsitz unter diesen Herren führt Dr. Krippendorff. Dieser neue Ausschuss wird seine Tätigkeit zunächst bis 1. April 1934 ausüben.

Fliegengefahr in Zahlen. Daß die gewöhnliche Hausfliege eine Gefahr für die Gesundheit ist, weil sie Krankheits-erregere überträgt, weiß jeder. Der beste Schutz gegen die Fliege ist peinlichste Sauberkeit, denn sie legt ihre Eier nur in Abfall, faulende Nahrungsmittel usw. Nach dem man sich einmal klar, wie rasch eine einzelne Fliege sich vermehrt, dann gewinnen die einfachen Vertilgungsmittel für den Haushalt eine ganz andere Bedeutung. Dann wird man sich nicht mehr auf die Verwendung der nützlichen Leimfänger beschränken, die den ausgewachsenen Fliegen den Heraus-machen, sondern auch eines der wirksamen Zerstörungsmittel regelmäßig vernichtet, das Eier und Larven unsichtbar mitvernichtet. Die nachfolgende Tabelle gibt ein Bild von der Vermehrung einer einzigen Fliege unter günstigen Lebensbedingungen: Am 1. Juni legt eine Fliege 120 Eier, am 10. Juni legen 60 Fliegen 7200 Eier, am 20. Juni legen 3600 Fliegen 432 000 Eier, am 30. Juni legen 216 000 Fliegen 25 920 000 Eier usw. Diese Zahlen fügen auf der Annahme, daß die Hälfte der ausgebrüteten Fliegen weiblich ist. Die Gesamtzahl setzt sich aus der Nachkommenschaft der Fliege und ihrer ersten 120 Eier zusammen. Da jedoch eine Fliege in unserem Klima während eines Jahres achtmal diese Anzahl von Eiern legen kann, ist also die wirkliche Zahl noch bedeutend größer.

Bienenköniginnen auf der Flucht. Am Donnerstagvormittag waren einem Rambaher Imker plötzlich die Bienen davongeflogen. Am Nachmittag bemerkte eine Frau, die auf einer Bank in der Rheinstraße in Wiesbaden saß, wie Bienenköniginnen sich dort Ede Adolfsstraße auf einer alten großen Platanen niederließen. Der Besitzer aus Rambah wurde sofort benachrichtigt und erschien mit dem Kopfschuh bzw. der Drahtmaske und den langen Lederhandschuhen. Doch das Einfangen der rebellischen Bienen, unter denen sich acht Königinnen befanden, war nicht leicht. Man brachte sie endlich in dem bereitgehaltenen Korb unter. Die Arbeit wurde durch den niederschlagenden Gewitterregen sehr erschwert. Der Vorfall fand das rege Interesse der Passanten.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Wasser- und Lichtwerken (Bewag) feiert am 22. Juli Herr Heinrich Köhlig, Eltwiler Straße 5. Der Jubilar ist auch schon 35 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblattes.

Gesucht wird wegen Raubmordes in Königsberg i. Pr. der kaufmännische Angestellte Karl Struwe, geb. am 20. 5. 1893 in Greene, Kreis Handersheim. Struwe nennt sich auch Kurt Strote. Personenbeschreibung: etwa 1,65 Meter, schlank, hager, fahles schmales Gesicht, blond, leicht, ungeschult zurückgefallen, Haar, Stirnlocke, etwas zurückweichende Stirn, graublaue Augen, absteigende Ohren, möglicherweise kleinen Schnurrbart. Spricht auch Braunschweiger Mundart. Trägt grauen Jodetanzung (Wasser und Salz), zeitweise blauen Regen- und Regenmantel, Schlapphut, Regenschuhe mit übergeschürmten. Möglicherweise bedient sich Struwe noch anderer Namen und wird vermutlich versuchen, Anschluß an nationalsozialistische Kreise zu finden oder in Arbeitslagern Unterkunft zu erlangen. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, oder die nächstgelegene Polizeistation erbeten. 1000 M. Belohnung.

Bermittelt werden seit dem 19. d. M. die Kaufmannslehrlinge 1. Günther Robold, 22. 12. 1917 zu Worms geboren, hier Kapellenstraße 9 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,74 Meter groß, schlank, dunkelblond, bleiches Gesicht, blaue Augen, Schnittnarbe unter dem rechten Arm und an der rechten oberen Handfläche. Bekleidung: Brauner Sportanzug ohne Weste, weißes Hemd mit weißem Kragen, bunte Armbänder, graue Sportstrümpfe, Halbschuhe. — 2. Valentin Ettinghausen, 17. 3. 1913 zu Wiesbaden geboren, kleine Schwalbacher Straße 14 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,68 Meter groß, kräftig, dunkelblond, Scheitel rechts, blaugraue Augen, vollständige weiße Zähne. Bekleidung: Graue Sportmütze, grau melierter Anzug, gelbes Sporthemd, ebenförmiger Kragen, bunter Selbstbinder, graue Sportstrümpfe, braune Halbschuhe. Mitteilungen über den derzeitigen Aufenthalt der beiden Vermittelten werden auf Zimmer 39 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

Diebstahlschronik. Auf dem Hauptbahnhof hier wurde eine auswärtige Frau vor einigen Tagen eine leberne Handtasche, enthaltend 1 Platinette, 1 Brillantkettchen, 1 Schlüsselbund u. a. m., entwendet. — In der Nacht zum 13. Juli wurden aus einem Hühnerstall in der Frauenheimer Straße in Wiesbaden-Dohrheim 15 junge Hühner gestohlen. Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erwünscht.

Reichstagung des Guts-Adolf-Bereins abgefaßt. Wie der Zentralvorstand des Evangelischen Vereins der Guts-Adolf-Stiftung mitteilt, wird die für Mitte September nach Königsberg einberufene Reichstagung des Guts-Adolf-Bereins ausfallen.

Das Programm des Bundestages deutscher Architekten. Der Bund Deutscher Architekten tritt in der Zeit vom 21. bis 23. September zu seinem diesjährigen 30. Bundestag in München zusammen. Für den ersten Tag ist eine Sitzung des Bundesvorstandes und des Bundesaus-schusses nebst einem Begrüßungsabend vorgesehen. Am 22. werden die grundlegenden Beschlüsse der Eingliederung des Bundes der deutschen Architekten in den berufsständischen Aufbau Deutschlands zu fassen sein. Am letzten Tag wird dann die öffentliche Sitzung abgehalten werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Die hiesige Ortsgruppe ehemaliger Angehöriger des kaiserlichen Regiments Prinz Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40, welches während des Krieges einen größeren Erfolg aus Wiesbaden und Biebrich erhielt, begeht am Samstag, den 29. Juli d. J., das Fest ihrer Fahnenweihe.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Die Eheleute Karl Dör und Frau, geb. Eichenauer, begingen dieser Tage ihr 40jähriges Ehejubiläum. Genannte sind seit 40 Jahren Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

Am 21. Juli begeht der Landwirt Carl Christian Wintermeyer, Rombacher Straße 14, seinen 78. Geburtstag. Herr Wintermeyer ist noch den ganzen Tag auf dem Felde tätig und erfreut sich bester Gesundheit. In der Familie wird nun schon 60 Jahre das „Wiesbadener Tagblatt“ gelesen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Zur Kirchenwahl wurde in Bierstadt bis Donnerstagmittag 3 Uhr nur eine Wahlliste eingereicht. Somit ist eine Wahl hinfällig geworden. In den Kirchenvorstand wurden gewählt: R. B. Bierbrauer, Landwirt; Otto Bierbrauer, Landwirt, R. S.; Gottfried Seib; Schreinermeister Karl Becht, Finanzbeamter, R. S.; Julius Böhm, Hotelangestellter, R. S. und August Kaiser, Landwirt, R. S.; in die Kirchenvorstellung: L. Wink, Maurermeister; Ernst Kaiser, Landwirt, R. S.; Rud. Schmidt, Landwirt, R. S.; W. Heil, Beamter, L. Wink, Gärtnermeister, R. S.; W. Stiehl, Tapezierer; Beyer Hermann jun., Schlosser, R. S.; L. H. Bierbrauer, Landwirt; San-Rat Dr. Pfannmüller, R. S.; L. Rod, Regierungsbeamter, R. S.; Adolf Schäfer, Kaufmann; Heinrich Loder, Kaufmann, Og-Leiter der NSDAP.; W. Salentin, Schneider, R. S.; A. Reinhardt, Kaufmann, R. S.; Paul Treiber, Hotelangestellter, R. S.; August Sternberger, Rautenpolier, R. S.; Karl Kraft, Sanbeamter, R. S.; W. A. Bierbrauer, Landwirt; Wilhelm Stiehl, Landwirt; L. Herborn, Schlossermeister; Karl Pfannschilling, Architekt; Karl Bierbrauer, Schlossermeister; Ludwig Weyer, Schreiner; Willi Gräf, Schneidermeister.

Am Samstagabend hält der Kriegerverein eine Versammlung zwecks Gleichschaltung ab, die beiden Gesangsvereine werden ebenfalls in aller Kürze gleichgeschaltet, und auch die drei bestehenden Karnevalsvereine werden in aller nächster Zeit zu einem Verein zusammengeschlossen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Eine Kirchenwahl findet nicht statt, da auch hier nur eine Kirchenliste eingereicht worden ist. Die Namen der neu in die Kirchenvorstellung Eintretenden lauten: Kirchenvorstand: Heinz Gohmann 5.; Karl Schmidt; Wilhelm Stred; Karl Dittmar, R. S. Vertretung: Wilhelm Schild; Ernst Gregori; Paul Göbel, Altk. Heidecker R. S.; Ludwig Rindler; August Knoll; Karl Wink NSD.; Karl Gohmann; Otto Bauer, R. S.; Herm. Kiebert; Heinz. Gerth; Adolf Zellmann; Heinz. Gohmann 8. und Wilhelm Schmidt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am Mittwochabend fand die Generalversammlung der Frauenstein-Schießverein An- und Verkaufsgenossenschaft statt, die zahlreich besucht war. Die Bilanz wurde genehmigt, der Gewinn als Reserve vorgetragen und die Verwaltung entlastet. Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung in Schierstein abzuhalten.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Am Samstag findet ein einmaliges Gastspiel des bekannten Berliner Komikers Max Adalbert mit Ensemble im Kleinen Haus statt. Zur Aufführung kommt der lustige Schwank „Eine Frau — um jeden Preis“ von J. von Kist mit Max Adalbert in der Hauptrolle. — Am Sonntag gelangt im Rahmen der Sommerpielzeit im Kleinen Haus zum ersten Male „Die Männer sind mal so“ zur Aufführung. Der lustige musikalische Schwank von Walter Kollo ist schon anderwärts mit großem Erfolg aufgeführt worden. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Marga Kuhn, Marga Mager, Lilly Sebina, Gustav Albert, Paul Breitkopf, Hermann Doerfer, Franz Faltner, Kurt Sellnig. Die Inszenierung besorgt Rudolf Weister. Musikalische Leitung: Billy Krauß. Bühnenbild: Friedrich Schlein.

* Wochenplan des Nassauischen Landestheaters. (Kleines Haus.) Sonntag, 23. Juli, zum erstenmal: Die Männer sind mal so, Operette von Walter Kollo. Montag, 24. Juli: Geschlossen. Dienstag, 25. Juli: „Die große Chance“. Mittwoch, 26. Juli: „Das Schwarzwaldmädchen“. Donnerstag, 27. Juli: „Die Männer sind mal so“. Freitag, 28. Juli: Geschlossen. Samstag, 29. Juli, zum erstenmal: „Acht Tage Angst“. Schwank von Georg Müller-Hein. Sonntag, 30. Juli: „Das Schwarzwaldmädchen“. — Das Große Haus ist ferienhalber geschlossen.

* Kurhaus. Die Kurverwaltung weist besonders darauf hin, daß ausnahmsweise die Konzerte morgen Samstag um 16 und 20 Uhr beginnen müssen. Das Nachmittagskonzert wird von dem städtischen Kurorchester, das Abendkonzert von dem Musikzug der 2. SS-Standarte unter Leitung von Musikzugführer Mauchl ausgeführt. Anschließend an das Abendkonzert um 20.30 Uhr findet „Tanz im Freien“ statt, zu welchem die Dauerkarten Gültigkeit haben. — Das nächste Gartenfest mit Feuerwerk findet am Mittwoch kommenden Woche statt.

Aus dem Vereinsleben.

* Am vergangenen Sonntag unternahm das Wiesbadener Madolinen-Orchester „Tausendfreunde“ mit zwei Autos (60 Teilnehmer) eine Fahrt ins Blaue. Die Fahrt ging über Eiserne Hand, Hahn, Wehen, Adeln, Elch, Lenne, nach Altwiesbach. Dort begrüßte der 1. Vorsitzende E. Schmeider die Teilnehmer. Nach dem Mittagessen rückte man sich um 4 Uhr zur Weiterfahrt über Werthausen, Wingen, zur Saalburg. Nach Besichtigung derselben fuhr man über Bad Homburg nach Oberursel. Nach dem sich die Teilnehmer noch einmal gestärkt hatten, trat man um 8.15 Uhr die Heimfahrt über Höchst, Wandersmann nach Wiesbaden an. Alle Teilnehmer waren begeistert von der herrlichen Fahrt, welche jedem in Erinnerung bleiben wird.

Keine Kirchenwahlen in Wiesbaden notwendig.

Nur ein Wahlvorschlag eingereicht.

Von dem Präsidenten des Evangelischen Landeskirchenamtes in Wiesbaden als Wahlleiter für das gesamte Landeskirchengebiet geht uns folgende amtliche Benachrichtigung zu:

Für die Wahl zum Landeskirchentag ist nur ein Wahlvorschlag unter dem Kennwort „Christentum und Volkstum“ eingegangen. Eine Wahl erübrigt sich hiernach. Die Namen der zum Landeskirchentag von dem genannten Wahlvorschlag gewählten Personen sind:

1. Gruppe (Geistliche).

Amborn, Pfarrer, Braubach; Brandenburger, Delan, Dillenburger, Buhweiler, Pfarrer, Bad Schwalbach; Chun, Pfarrer, Blesendorf; Dehmann, Pfarrer, Sulzbach i. Ts.; Lic. Dr. Dietrich, Pfarrer, Wiesbaden; Gründler, Pfarrer, Königsberg (Kreis Wehlart); Holzhausen, Pfarrer, Emmenrichshain; Leber, Delan, Gladenbach; Lic. Reuser, Professor, Herborn; Koll, Delan, Battenfeld; Martin, Delan, Dienethal; Müller, Pfarrer, Caub; Dr. Ott, Pfarrer, Wiesbaden; Rübsamen, Pfarrer, Magain; Schmidt, Delan, Wiesbaden; Schrent, Pfarrer, Limburg; Steingraber, Pfarrer, Herborn; Walther, Pfarrer, Wiesbaden-Bierstadt; Wüst, Pfarrer, Rudesheim.

2. Gruppe (Im kirchlichen Dienst stehende weltliche Mitglieder).

Bungerath, Staatsobersforster, Hahn i. Ts.; Damm, Bürgermeister, Holzhausen bei Gladenbach; Gemmer, Georg, Kettert; Gröf, Landesoberwegemeister, St. Goarshausen; Jäger, Ministerialdirektor, Wiesbaden; Jopp, Heinrich, Kaufmann, Herborn; Kässen, Gustav, Inspektor, Herborn; Keiner, Konrad, Wertmeister, Weilburg; Koch, Wilhelm, Land- und Gahwirt, Dellenheim; Dr. Lommel, Arzt, Rod a. d. Weil; Menges, Bürgermeister, Strinz-Trinitatis; Müller, Oberrentmeister, Dillenburg; Pöppler, Bürgermeister, Rodheim (Bieber); Weiser, Wilhelm, kaufmännischer Angestellter, Hofheim i. Ts.; Rombach, Landgerichtsrat, Wiesbaden; Römer, Hugo, Lehrer, Hinterwald; Seifler, Friedrich, Lehrer, Hahnen; Schmidt, Lehrer, Oberreifenhausen; Tiele, Wilhelm, Kreisleiter, Biedertopf; Weber, Mittelschullehrer, Wiesbaden.

3. Gruppe (ohne die vorbezeichnete Einschränkung).

Bonn, Gustav, Wiesbaden, Goebenstraße 26; Eggers, Dipl.-Landwirt, Weyer (Oberlahnsteins); Dr. Fink, Walter, Wiesbaden, Hedwigstraße 4, Fischer, Oskar, Kreisleiter, Weilerburg; Fuhr, Ernst, Geschäftsführer, Frankfurt a. M.-Höchst, Judsbergstraße 15; Wolfgang, Prinz von Hessen, fgl. Hoheit, Bad Homburg; Hölzel, Georg, Gärtner, Kalkstein; Hies, Martin, Eltsville; Keil, Georg, Kanzleiführer, Wiesbaden, Blumenstraße 9; Ripper, Amtsgerichtsrat, Wiesbaden, Rudesheimer Straße 41; Reiz, Karl, Küfer, Döckel; Rötter, Direktor, Wiesbaden, Hohenloheplatz 1; Müller, Rektor, Döckel; Schäfer, Lehrer, Frohnhausen (Dill); Scherer, Karl, komm. Bürgermeister, Wahlrod (Weilerwald); Schimmelpfennig, Apotheker, Marienberg; Schneider, Friedrich, kaufmännischer Angestellter, Biebrich, Wiesbadener Straße 56; Dr. Schmidt, Wilhelm, Geschäftsführer, Wiesbaden, Adelsheidstraße; Schneider, Karl, Kaufmann, Bad Schwalbach; Thorn, John, Regierungsobersekretär, Wiesbaden, Rheingauer Straße 15.

Für den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung der Wiesbadener evangelischen Kirchen liegt ebenfalls nur ein Wahlvorschlag „Christentum und Volkstum“ vor. Als gewählt gelten:

Marktkirchengemeinde.

Kirchenvorstand:

Stadtkirchner Peter Götzel, Freiherr Joachim von Vonder, Kapitänleutnant a. D., Schneidermeister Heinrich Daniel, Rechtsanwalt Dr. Theodor Wollweber, Ingenieur Walfried Helmer, Bankbeamter Friedrich von Krane.

Größere Vertretung:

Bankbeamter Walter Meurer, Uhrmachermeister Paul Engelmann, Kaufmann Georg Wildeman, Landesbankdirektor Wilhelm Neuenbach, Oberpostsekretär Wilhelm Hildebrandt, Gärtner Siegfried Haberhausen, Feinmechaniker Fritz Bettner, Buchhändler Carl Pfeil, Professor Dr. Arthur Kiehl, Dipl.-Politikwissenschaftler Dr. Theodor Transfeldt, Bankdirektor Egon Burandt, Augenarzt Dr. Alexander Darrin, Druckermeister Oskar Köhler, Schneider Christian Lenz, Architekt Emil Thoma, Dr. med. Karl Gräfe, Arzt.

Das Glück wird billiger.

Herabsetzung der Klassenlotterie.

Mit einer vielversprechenden Botschaft wartet die Generaldirektion der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ihren zahlreichen Anhängern auf: Die Lose werden billiger! Die Lotterieverwaltung hat sich zu einschneidenden Änderungen des seit 1929 bestehenden Lotteriesystems entschlossen. Das ganze Los wird wieder wie früher 120 M. kosten, jedoch der Preis für das einzelne Los auf nur 3 M. betragen wird. Die Schlussprämie der fünfklassigen Lotterie in Höhe von 600 000 M. wird künftig fallen, dagegen wird der Hauptgewinn von einer halben Million auf eine Million erhöht werden. Die Gesamtzahl der ausgegebenen Lose beträgt wie bisher 800 000. Eine weitere Erhöhung der Gewinnmöglichkeiten bedeutet die Bestimmung, daß an den 38 Ziehungstagen der fünf Klassen stets am Schluss noch zehn Nummern gezogen werden sollen, auf die je ein Gewinn von 1000 M. fällt. Auf die Gesamtzahl von 800 000 Lose entfallen 339 600 Gewinne, das bedeutet also, daß 42,5 Prozent aller Lose Gewinne darstellen. Fürwahr gute Aussichten für die Spieler!

Die Lotterieverwaltung hat sich zu dieser begrüßenswerten Maßnahme entschlossen, weil die Zahl der Lotterieteilnehmer in den letzten Jahren ständig zurückging. Mehrmals wurden nur 50 Prozent der Lose verkauft, jedoch die Verwaltung ist der Hälfte ihrer Lose allein spielen müde. Dieser Rückgang der Beteiligung ist in erster Linie auf die hohen Lospreise zurückzuführen, die allgemeine wirtschaftliche Notlage spielt hierbei eine untergeordnete Rolle. Zweifellos wird die Preisherabsetzung und die gleichzeitige Erhöhung der Gewinnchancen den erwarteten Erfolg bringen. Das Glück wird billiger! Jetzt beginnt eine gute Zeit für Optimisten. Und gerade der Lotteriespieler ist ein

Glasmeister Wilhelm Hoffmann, Telegraphendirektor Joh. Edert, Kriminalassistent a. D. Hermann Matthes, Oberinspektor Heinrich Lemmel.

Bergkirchengemeinde.

Kirchenvorstand:

Rektor Anton Loh, Dr. med. Hans Degenhardt, Chefarzt des roten Kreuzes, Badermeister W. Steinmann sen., Bankbeamter Paul Christ, Handelsvertreter Paul Böhme, Inspektor Heinrich Bek, Glasmeister Karl Weinheimer, Dr. jur. Hans Butterbach, Rechtsanwalt.

Größere Vertretung:

Oberinspektor Karl Köhler, Vorsteher Emil Mittelacher, Verkaufsdirektor Hermann Köster, Inspektor Adam Reiber, Obersekretär Martin Würsig, Assessor Dr. jur. Walter Wint, Polizeihauptwachmeister Fritz Kraft, Kapitänleutnant Kurt Loebell, Fritz Bannasch, Waldemar Strud, Polizeiobermeister August Müller, Friedhofsgärtner, Theo Bühler, Hotelangestellter Heinrich Wilmuth, Schneidermeister Fritz Müller, Kaufmann Peter Mörtel, Steinhauermeister Albert Herrmann, Mehrgemeister Gustav Horn, Kaufmann Hugo Singer, Landrat a. D. Dr. jur. Robert Klauer, Kriminalbeamter August Ebbede.

Ringkirchengemeinde.

Kirchenvorstand:

Landgerichtsrat Paul Ripper, Tapezierer und Stadtrat Gustav Sperling, Mittelschullehrer Fritz Weber, Bankabteilungsleiter G. Zipp, Landes-Obersekretär Fritz Bernotat, Kaufmann Gustav Bonn.

Größere Vertretung:

Badermeister Heinrich Ellenberger, Dr. rer. pol. Herm. Christmann, Telegraphen-Oberaufseher Ludwig Knoll, Regierungs-Landmesser Hermann Erbe, Oberfeuerinspektor Joh. Kimmel, Hauptmann a. D. Karl Kieemann, Spengler Heinrich Deuser, Schuhmachermeister Friedrich Oberhinnig, Fotograf Rudolf Odlinghaus, Bankbeamter Richard Kof, Bankangestellter Heinrich Mai, Kanalarbeiter Georg Keil, Regierungs-Obersekretär Gottlieb Sanio, Geschäftsführer Georg Feige, Installateur Karl Wenzel, Kaufmann Georg Schaus, Lehrer Wilhelm Krebs, Postinspektor August Pfarrius, Schreinermeister Otto Kaping, Architekt Fuß.

Lutherkirchengemeinde.

Kirchenvorstand:

Heinrich Ruppert, Baugeschäft, Dipl.-Ingenieur Schweinfurth, Lehrer Georg Weisgerber, Landgerichtsrat Dr. jur. Rombach, Baupolizei-Sekretär Schatte, Regierungs-Baumeister Rudolf Dörr.

Größere Vertretung:

Badermeister Wilhelm Deuser, Landes-Obersekretär Wilhelm Dingler, Dachdeckermeister Wilhelm Wagner, Badermeister Johann Walter, Buchhändler Wih. Werner, Justiz-Oberinspektor Bruno Mittelstädt, Bankbeamter Willi Bonst, Apotheker Emil Arlt, Schneidermeister Wilhelm Emmerich, Chemiker E. Ederlin, Gerichtsassessor Friedrich Wilhelm Kasper, Dachdeckermeister Karl Loh, Schneidermeister Jakob Diehl, Regierungsbeamter Jakob Scher, Maschinen-Inspektor Karl Weis, Oberleutnant a. D. Wih. Meier, Professor Dr. Paul Dreier, Studentat, Bankier Erwin Koch, Gerichtsassessor Wilhelm Grippain, Aufseher Emil Bremser.

Kreuzkirchengemeinde.

Kirchenvorstand:

Bau-Amtmann Fritz Frey, Lehrer Wilhelm Schmidt, Kaufmann Georg Mauer, Magistrats-Oberinspektor Heinrich May, Lüncher Christian Riebergall, Oberpostsekretär Ad. Beilstein.

Größere Vertretung:

Kassierer Karl Hübinger, Kaufmann Wilhelm Gläner, Lehrer Gustav Kaiser, Kaufmann Walter E. Becker, Bankbeamter Albert von Briel, Schneidermeister Emil Heuser, Lokomotivführer Julius Dienethal, Kaufmann Arthur Huttel, Landesobersekretär a. D. Paul Löwe, Assessor a. D. Dr. Walter Stänkel, Berufsschulvorsteher Ignaz Winkler, Ingenieur Max Eise, Altk.-Assistent Wilhelm Schaub, Ingenieur Hugo Meier, Landesobersekretär Adolf Wittgen, Rektor Wilhelm Werten, Lehrer Wilhelm Kollhaas, Steuer-Oberinspektor J. Christ, Kellnermeister S. Winter, Landesoberwegemeister Konrad Druschel.

unverwundlicher Optimist, der nie den Glauben an das Glück verliert, und den gelegentlichen Mißerfolge nur fester davon überzeugen, daß das Große Los ihm ganz bestimmt noch einmal in den Schoß fällt.

Die Mehrzahl der Loskäufer gehört den mittleren Bevölkerungsschichten an. Gerade hier besteht seit jeher die Neigung, dem Glück durch den Kauf eines Loses die Hand zu bieten, und nicht selten beschenkt die launische Fortuna diejenigen, die sich das Geld für ihren Losanteil buchstäblich vom Grunde absparen. Oft fällt ein Gewinn auf ein Los, an dem 16 Teilnehmer beteiligt sind. Für unzählige Lotteriespieler bildet ein „Haupttreffer“ die einzige Chance, im Leben weiter zu kommen. Mancher kleine Handwerker träumt davon, sich eine eigene Werkstatt einzurichten, unzählige Wünsche richten sich auf ein Häuschen im Grünen, in dem man seine Lebensjahre in beschaulicher Ruhe verbringen kann, und ebenso viele wagen sich gar nicht auszumalen, was sie mit einem etwaigen Hauptgewinn anfangen würden, um die Glücksgöttin nicht von vornherein durch Unbescheidenheit zu verstimmen. Und in der nächsten Zeit wird die Zahl der Optimisten wieder steigen, deren größte Hoffnung sich an einen kleinen Zettel mit einer geheimnisvollen Zahl knüpft...

Mainz hat 141 931 Einwohner.

— Mainz, 20. Juli. Die Volkszählung am 16. Juni hatte in Mainz folgendes endgültiges Ergebnis: Alt-Mainz 90 343, Mainz-Kornbach 7543, Mainz-Brehenheim 6147, Mainz-Weisenau 7706, Mainz-Kastell 9700, Mainz-Kochheim 9313, Mainz-Gustavsburg 2542, Mainz-Ginsheim 2537, Mainz-Bischöfheim 6100, zusammen Stadt Mainz 141 931, davon 66 523 männliche und 75 408 weibliche Personen.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Beamten- und Bürger-Konturvereins „Rhein-Main“ e. G. m. b. H. in Liquidation in Wiesbaden-Biedrich, Bahnhofstr. 9, wird eine Gläubigerversammlung auf Donnerstag, den 10. August, 17 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gerichtstraße 2 (Schwurgerichtssaal) anberaumt. Tagesordnung: Neuwahl eines Mitglieds des Gläubigerausschusses; an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Eckhardt, Köln.
Wiesbaden, den 17. Juli 1933. F634
Amtsgericht, Abt. 6b.

Es ist heute selbstverständlich....

daß man sich in den Ferien nur wohlfühlt, wenn man richtige Kleidung mitnehmen kann. SCHIRG macht's Ihnen leicht, ein fester Strand-Anzug, der sich auch tadellos als Morgen-Anzug im Haus oder im Garten eignet, ist so billig, er hilft die Ferienzeit verschönern.

Flotter Anzug, Hose, blau, rot und gelb, mit Bluse, Rollkragen... 3.90 Mk.
Anzug, gestreifter Matrosen-Pullover, ganz rückentfrei, Hose in modernen Farben, marine, weiß, rot... 4.90 Mk.
Sehr fester Anzug, Gitterbluse oder neue Streifenbluse... 5.90 Mk.
Neuester Anzug, aus einem Stück, besonders bequem für Haus und Garten, feine Karomuster, dunkelblau und rot... 5.90 Mk.
Einzelne Strandhosen, eine famose Ergänzung des Schwimm-Anzuges, lange und kurze Formen... 3.90 und 2.95 Mk.
Strand-Anzüge für Kinder, sehr kleidsame Form... ab 2.95 Mk.

SCHIRG
Webergasse 2
Am Kaiser-Friedr.-Platz

Der Schubertbund Wiesbaden E.V.

ludt seine Mitglieder und Freunde zum

Sommerfest

am Sonntag, 23. Juli, ab 4 Uhr im Sportplatz-Restaurant „Blauer Garten“, Hindenburgallee 65 freudl. ein. Tanz im Freien, Kinderbelustigung usw. Im Ausschank u. a. das beliebte Mainzer Akt.-Bier. Billigste Ausschankpreise, kein Eintritt, kein Tanzgeld.



Schadenfreude ist die reinste Freude

Ja, man muß heute doch praktisch sein und an heißen Tagen Kleidung von Zapp tragen. Er hat für jung und alt, für dick und dünn stets die genau passende, elegante Herren-Kleidung, und wie Sie sehen, so billig:

- Flanell-Anzüge halb gefüttert... ab RM. 52.-
- Sport-Anzüge 2-3- und 4teilig, ab RM. 19.50
- Sport-Sakkos in all. mod. Farben, ab RM. 15.-
- Lüster-Sakkos, schwarz blau und farbig... ab RM. 7.-
- Sommer-Sakkos waschbar, in dunklen und hellen Farben... ab RM. 2.25
- Flanell-Hosen in grauen u. beig. Farbtönen, ab RM. 3.90
- Knickerbocker, Wanderhosen, Trachtenjacken, Pullover, Sportstrümpfe in all. Preislagen

Wer's also bequem haben will, geht zu den gewissenhaften Fachleuten

Zapp
WIESBADEN

Ecke Kirchgasse und Faulbrunnstraße

Chestandsdarlehen.

Handwerker und Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsbedingnisse anzunehmen, wollen ihre Gesuche umgehend schriftlich beim Magistrat einreichen.
Wiesbaden, den 20. Juli 1933. F611
Der Magistrat.

THALIA Theater

Heute letzter Tag!

Der deutsche See-Großfilm!



mit Erika Helmke / Hans Mierendorff
Der ewige Zwiespalt zwischen den Lockrufen des unendlichen Meeres und der Liebe zu Frau und Kind wird durch das große schauspielerische Können Heinrich Georges lebenswahr gestaltet.

Erstklassiges Vorprogramm

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.

Kellerskopf (Wilhelm-von-Opel-Turm)

20 Min. von der Haltestelle Linie 12.

Getränke, Kaffee und Kuchen — Mittagessen.
Der Pächter: Christ.
Angenehmer Ferienaufenthalt.

UFA-PALAST

Heute Freitag:

Eine bedeutungsvolle Erst-Aufführung!

DOROTHEA WIECK und HERTHA THIELE

selt dem Film „Mädchen in Uniform“ zum ersten Male wieder gemeinsam in einem Film.



Ein Terra-Film von Frank Wysbar.

Der erste Film zu der Frage: „Gibt es Wunder?“

Ein ernstes wundervolles Werk, das Frauenschicksale und Wirnisse der Seele behandelt.

„Anna und Elisabeth!“ — ein Film von außerordentlichen Qualitäten.

Einer der eindrucksvollsten Filme die man je gesehen hat.

Im Vorprogramm:

„Ein glücklicher Vormittag“ „Saar und Ernte“

Die aktuelle Ufaton-Woche.

Für Jugendliche verboten!

Beginn 8.50, 6.10, 8.30 Uhr.

UFA-PALAST

Sensation für Wiesbaden!

Eins der ersten und ältesten Auto nobile von Carl Benz, erb. 1891

hier im Schloßhof zu sehen. — Eintritt 15 Pf.

Elektro-magnetische Spezialbehandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krampfgekrämpfe auf nervöser Grundlage. Magnetische Behandlung. Wärme- und Strahlung. Volle Wirksamkeit ohne Entzündung. Erklärende Behandlung durch d. technischen Leiter jederzeit unverbindlich. Seit über 20 Jahren nachweisl. hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.

Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.
Telephon 27203.

Aupeol

beste Haarfarbe zum Selbstfärben
Portion Mk. 1.45
stets frisch vorrätig
Dette Michelsberg 6

Neues Bauertraut

frisch eingetroffen.
D. Fuchs
Sealstraße 4/6 Tel. 27475

Sommerprossen

Werden unter Garantie durch Venus (Stärke) beseitigt. 1.60, 2.75 Gegen Pickel, Milchschorf, Akne.
Drog. Siebert, Marktstr. 9
Christ. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstr.
Th. Catta, Klarenthaler Str. 3

Nicht raucher

in 3 Tagen durch Nikot-Kundwässer. Zu haben: Schützenhof-Apothete, Langgasse 11.
Drog. Siebert, Marktstr. 9



Alle Drucksachen für den privaten und geschäftlichen Verkehr liefern wir preiswert und in wenigen Stunden. In unserem Druckerei-Kontor Schalterhalle links unterbreiten wir Ihnen gern reizende Vorschläge und verheßen Ihnen durch nette Ideen zu schönen, originalen Drucksachen L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Fernsprecher Sammel-Nr. 59631



Großes Haus.

Das „Große Haus“ ist heute halber geschlossen.

Kleines Haus.

Samstag, 22. Juli 1933. Einmaliges Gastspiel Max Waldert mit Ensemble.

Eine Frau — um jeden Preis.

Schwarz in 3 Akten von J. von Kraft. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr. Preise: III a, 0.90 RM. an

WALHALLA

Diese außerordentlich vielsagende und fesselnde Filmschöpfung verdient Ihr besonderes Interesse:



Die Geschehnisse einer Hamburger Nacht von dem jungen Regisseur Werner Hochbaum mit geradezu leidenschaftlicher Hingabe inszeniert. Neben einigen Berufsschauspielern entstammen die Mitwirkenden ausschließlich dem geheimnisvollen Hamburger Hafenviertel.

Hierzu Neuaufführung:

„Die Försterchristi“

Eine alte Geschichte — die doch ewig neu bleibt. Erste Vorstellung 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 22. Juli 1933.

11 Uhr:

Frühkonzert

- am Rochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester, Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
1. Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser“ von A. Huber.
 2. Der Engel Lied, Serenade von G. Brager.
 3. Soldatenchor aus der Oper „Margarethe“ von Ch. Gounod.
 4. Künstlerleben, Walzer von J. Strauß.
 5. Musikalisches Hühnchen, Potpourri von R. Aral.
 6. Zum Rendez-vous, Marsch von F. v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 22. Juli 1933.

Konzerte.

16 Uhr:

- Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.
1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.
 2. Gardas Nr. 6 von F. Michiel.
 3. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
 4. Die Mühle im Schwarzwald, Ball von Eilenberg.
 5. Blaue Augen, blauer Himmel, Walzer von Jettas.
 6. Galt den Kopf nicht hängen, Potpourri von B. Linde.
 7. Friederichs-Rez, Marsch von E. Raded.
- Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Ausgeführt von dem Musikzug der 2. SS-Standardie.

- Leitung: Musikzugführer J. Machi.
1. a) Soldatenblut, Marsch von v. Blon.
b) Unterm Palastkreuz, Marsch von Schneider.
 2. Goldregen, Walzer von Waldteufel.
 3. a) Abendgebet aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer.
b) Andante religioso von Ungenannt für Posaunenquartett.
die SS-Männer: Pfaff, Bied, Gehner und Oppermann.
 4. König Madas, Ouvertüre von Eilenberg.
 5. Puppenhochzeit, Intermezzo von Siebe.
 6. a) Ein Wille — ein Weg!, Marsch von Fiesburg.
b) Admiral Stolz, Marsch von Latann.
 7. Jung-Deutschland, Potpourri von Weninger.
 8. a) Helenenmarsch von Armen.
b) Abschied der Gladiatoren, Marsch von Blankenburg.
- Eintrittspreis: 0.75 Mark.
Dauer- und Kurkarten gültig.
Ab 21.30 Uhr: Tanz im Freien.
Tanzkapelle: Otto Schilling.

Wohnungsbau und Kleinsiedlung in Wiesbaden

Verordnungen zur Belegung der Wirtschaft und zur Arbeitsbeschaffung erinnern immer wieder an die Förderung des Wohnungs- und Siedlungswesens. Zwar hatte die Kreditkrise die öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau stark gedrosselt, aber die neuen Aufgaben der sozialen Bauwirtschaft erstreckten sich auch wieder auf den Kleinsiedlungsbau, der den Arbeitsmarkt erneut antreiben kann. Mit öffentlichen Mitteln kann der Wohnungsbau mit wirtschaftlich tragbaren Mieten, ferner die Instandhaltung von Wohngebäuden, die Teilung und der Umbau von Wohnungen gefördert werden. Außerdem wird angestrebt: Bau von Eigenheimen mit einem erheblichen Anteil eigenen Geldes des Eigentümers, Verwendung des Grundbesitzes für die Selbstversorgung, Bau vorstädtischer Kleinsiedlungen für Erwerbslose usw.

Im Statistischen Jahrbuch deutscher Städte 1933 ist umfangreiches Zahlenmaterial über Wohnungsbau und Kleinsiedlung erschienen, von Professor Dr. H. von Auert, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Breslau, bearbeitet und erläutert. Ein Blick auf die Ziffern der Bautätigkeit in den Jahren 1926 bis 1931 zeigt im Ganzen eine hervorragende Leistung. In den berücksichtigten Städten sind insgesamt mehr als 700 000 Wohnungen erstellt worden. 81 000 im ersten Jahre, 158 000 im vierten und 98 000 im letzten Jahre dieser Periode. Von der Gesamtzahl waren circa 648 000, also 91,3 %, mit öffentlichen Mitteln gefördert. Diese Mittel betrugen 3891,6 Millionen Mark. Verschiedene Ursachen hatten zusammengewirkt, um ein noch stärkeres Absinken der Ziffer für das letzte Jahr zu verhindern.

Die in Wiesbaden neuerstellten Wohnungen 1931/32 ergeben 470 als Gesamtzahl mit 1654 Wohnräumen = 10,4 auf 1000 Wohnungen. Von diesen Wohnungen waren 121 in Flachbauten, 181 in Mittelbauten und 168 in Hochbauten errichtet. (In allen Städten der drei Gruppen entfielen 20,2 % auf Flachbauten, 32,7 % auf Mittelbauten und 47,1 % auf Hochbauten). Mit öffentlichen Mitteln gefördert waren 451, das sind 96 % der Neubauten. Die absoluten Ziffern sind natürlich mit den Ergebnissen in anderen Städten schwer vergleichbar, brauchbarer sind die Prozentzahlen. Mit öffentlichen Mitteln gefördert waren also in Wiesbaden:

96,0 %	der neuerstellten Wohnungen gegen
90,4 %	in Hamburg Städte mit mehr als 200 000
50,9 %	in Altona Einwohnern
98,7 %	in Braunschweig Städte mit über 100 000
66,0 %	in Kassel bis 200 000 Einwohnern
100 %	in Hildesheim Städte mit über 50 000 bis
59,9 %	und Castrup-Ranzel 100 000 Einwohnern.
	in Jena

So finden wir hier neben Wiesbaden die aus jeder Gruppe ausgewählten höchsten und niedrigsten Vergleichsziffern.

Die Bauherren sind nach den Reichsziffern 6,6 % die Stadtgemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften, 9,1 % gemischtwirtschaftliche Unternehmungen, 3,8 % Unternehmen mit sonstigen finanziellen Beteiligungen der Gemeinden, 44,7 % gemeinnützige Wohnungsbau-Unternehmen, 35,8 % juristische Personen, Erwerbsgesellschaften, private Bauherren usw. In Wiesbaden entfielen:

76 Wohnungen (16,2 %)	auf die Gemeinde und andere öffentliche Körperschaften
306 „ (65,1 %)	auf gemeinnützige und andere Bauorganisationen
88 „ (18,7 %)	auf private Bauherren.

Dah mit öffentlichen Mitteln überwiegend Kleinsiedlungen gefördert worden sind, ergibt sich wieder aus dem vorliegenden Material, denn von den Wohnungen hatten

	in Wiesbaden:	in allen Städtegruppen:
1 und 2 Wohnräume	0,7 %	10,4 %
3 „	65,0 %	50,8 %
4 „	29,2 %	28,6 %
5 und mehr „	5,1 %	10,2 %

Bei diesen Wohnungen ist an Mieten von 20 bis 40 Mark im Monat und an eine Raumgröße von 32 bis 35 Quadratmeter, für Familien mit Kindern aber an etwa 60 Quadratmeter gedacht. Beitrag der Aufwand 1931/32 seitens der Gemeinden, der Länder und des Reiches 275 Millionen Mark, so ist das nicht einmal die Hälfte der Summe des Vorjahres (650 Millionen Mark). Der Rückgang liegt in erster Linie bei dem Aufkommen aus der Gebäudeentlastungs- (Hauszins-) Steuer, von der zuletzt nur noch 17 % des Aufkommens zur Deckung des dringlichsten örtlichen Wohnungsbedarfes Verwendung finden konnten.

Die Gebäudeentlastungssteuer (Hauszinssteuer) brachte 1931/32 allein 72,12 % aller öffentlichen Mittel, dazu kommen noch 8,52 % Mittel aus Anleihen der Gemeinden, der Rest verteilt sich auf Sparkassen, Zinsaufkommen, Arbeitgeberdarlehen usw. In Wiesbaden brachte die Gebäudeentlastungssteuer (Hauszins-) Steuer 6 498 000 Mark insgesamt, der Gemeindefinanzierungsanteil betrug 1 065 000 Mark. Die öffentlichen Mittel zur Erstellung von Wohnungen machten in Wiesbaden 2 651 000 Mark aus, davon kamen 56,0 % aus der Gebäudeentlastungs- (Hauszins-) Steuer.

Eine weitere Förderung des Wohnungsbau erfolgt durch Mietsenkung, Bürgschaften, Baudarlehen und Hergabe

von Grundbesitz. Wir finden in Wiesbaden an Mitteln für Mietsenkung: Gebäudeentlastungssteuer-Rückfluß 5000 Mark, übernommene Bürgschaften für Baudarlehen 30 000 Mark, Bürgschaftsfonds 90 000 Mark. An Grundbesitz wurden von der Stadt 245 ar erworben für Wohnungs- und Siedlungszwecke und 342 ar vermerkt.

Galt es in den Städten zunächst der Förderung des Wohnungsbau, so kam dazu die Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung mit großen technischen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Aufgaben. Diese Art der Kleinsiedlung war gedacht zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Erleichterung der Lebenshaltung der Arbeitslosen. Die Gemeinden waren selbst Träger dieser Aufgaben oder übertrugen sie an gemeinnützige Siedlungsunternehmen, an Selbsthilfeverbände usw.

In Wiesbaden wurden am 1. Dezember 1932 90 Kleinsiedlerstellen geschaffen, jedoch eine Stelle auf 176,4 unterstützte Arbeitslose entfiel. Diese Flächen waren alle 1000 Quadratmeter und mehr groß. Einfamilienhäuser waren es

in 45 Fällen. 80 Wohnungen zählten 2 und 3 Räume, 10 Wohnungen 4 Räume. Die Höhe des verwendeten Reichsdarlehens betrug 230 000 Mark.

Die Kleingartendewegung für die Erwerbslosen hatte ebenfalls bereits Erfolge, in 81 Groß- und Mittelstädten sind circa 42 000 Kleingärten für Erwerbslose eingerichtet worden. Die Kleingärten in Wiesbaden, insgesamt 3085, verteilten sich auf 94,1 Hektar, auf etwa 12,4 Haushaltungen entfiel 1 Garten. Kleingärten für Erwerbslose (nach der 3. Rotverordnung) waren dabei 85 mit 4,1 Hektar. 31,8 % der Kleingärten waren unter 400 Quadratmeter, 68,2 % 400 Quadratmeter und mehr groß. Aus Reichsdarlehen standen 3000 Mark zur Verfügung. Von den Kleingärten waren 45,6 % im Gemeindegrundbesitz, 54,4 % im sonstigen Grundbesitz. Von der Stadt waren verpachtet 125 Gärten an Kleingartenvereine mit 4,0 Hektar, das sind 9,8 % der verpachteten Fläche. Die Verpachtung an andere Pächter und Einzelpersonen bezog sich auf 37,0 Hektar, 90,2 % der verpachteten Fläche.

Ein abschließendes Urteil ist über die Erfolge der vorstädtischen Kleinsiedlung noch nicht möglich. Die statistische Berichterstattung wird sich mit dieser Frage noch beschäftigen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M.**, 20. Juli. Zu der heutigen Aufführung des „Argo“ auf dem Frankfurter Römerberg war der Staatskommissar für das preussische Theaterwesen, Hinkel, eingetroffen. In Begleitung des Reichsstatthalters in Hessen, Sprenger, wohnte er der Aufführung bei. — Am Mittwoch legten die schwedischen Teilnehmer am 18. Deutschen Bundesfesten zu Ehren der deutschen Gefallenen am Denkmal der Helden einen großen Vorbeerbau mit blau-gelber Schleife nieder. Eine Abteilung Frankfurter Kampfsportler begleitete die schwedische Mannschaft. — Auf der Mainzer Landstraße bei Sindlingen wurde Mittwoch (spätabends) ein Wanderbus von einem Kraftwagen angefahren und in den Strangengraben geschleudert. Nach langer Verfolgung erwarbte der Mann und konnte sich trotz seiner schweren Verletzungen vorbeifahrenden Kraftwagen bemerkbar machen. Man brachte ihn auf seinen Wunsch in ein Wiesbadener Krankenhaus. — Aus einem Antiquitätengeschäft der Jungferstraße stahlen Einbrecher eine Reihe alter Gegenstände aus Silber, Gold und Edelsteinen im Werte von über 1200 Mark.

Feuer auf einem Hofgut.

— **Friedberg**, 20. Juli. Nachts brach in dem zwischen den Orten Ober-Rosbach und Ober-Mörlen gelegenen Hofgut Löwenhof ein Feuer aus, das eine mit landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune in Asche legte. Der Schaden beträgt 15 000 bis 16 000 Mark. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Große Schenkung an die Stadt Worms.

— **Worms**, 20. Juli. Der Besitzer des „Bergklosters“ in der Bismarckanlage, Fritz Reinhardt von Gölpen, hat das Haus „Bergkloster“ und den größeren Teil des Gartens (der Wert des ganzen Besitzes beträgt etwa 400 000 Mark) der Stadt Worms zur Unterbringung der Stadtbibliothek geschenkt. Allerdings mußte die Stadt eine auf dem Grundstück ruhende Hypothek von 37 000 M. mitübernehmen, doch konnte dieser Betrag durch Beihilfen des Reiches, des Landes Hessen und des Altertumsvereins sichergestellt werden, so daß für die Stadt keinerlei Belastung bei der Schenkung entstanden ist. Für die Einrichtung der Bibliothek sind bauliche Umänderungen nicht vorzunehmen. Der Umzug wird bald beginnen, so daß bereits im Herbst die Einweihung stattfinden kann.

— **Waldau**, 20. Juli. Auf einer Versammlung der hiesigen Kriegerkameradschaft wurde u. a. die Gleichhaltung durchgeführt. An Stelle des bisherigen 1. Vorsitzenden Ludwig Karl wurde Heinrich Stieglitz 2. zum Führer bestimmt.

— **Nordenstadt**, 20. Juli. Ihren 81. Geburtstag feiert am Freitag, 21. Juli, unsere Einwohnerin Frau Karoline Heller, Witwe.

— **Dellenheim**, 20. Juli. Der hiesige Turnverein begeht am Samstag und Sonntag sein 25jähriges Jubiläum.

— **Diedensbergen**, 20. Juli. Am 22., 23. und 24. Juli feiert die hiesige Kriegerkameradschaft ihr 60jähr. Stiftungsfest.

— **Rüsselsheim**, 20. Juli. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung läßt die hiesige Forstbehörde durch Erwerbslose zur Erleichterung der Holzabfuhr aus dem Mönchswald eine Reihe von Schneisen schaffen.

— **Rastätten**, 20. Juli. Vom 20. Juli ab ist der Regelfahrtplan für die Kraftpostlinien Rastätten-Rastau, Rastätten-Braubach-Niederlahnstein und Rastätten-Struth-Caub verkehrswise auf 6 Pfennig je Kilometer herabgesetzt worden unter der Voraussetzung, daß die Kraftposten besser benutzt werden.

— **Winkel**, 20. Juli. In der letzten Gemeinderatsversammlung legten die Vertreter der Zentrumsfraktion mit sofortiger Wirkung ihre Mandate nieder, nachdem Herr Günther Kraper in einer Erklärung ausgeführt hatte, daß

nach Regelung mit der Regierung die Zentrumsfraktion aufgestellt sei und dementsprechend eine weitere Vertretung dieser Partei in Winkel sich erübrige. — Zum Schiedsmann wurde Bürgermeister Dr. Hager bestimmt und zu dessen Stellvertreter Jean Kaufmann (M.D.A.). Alsdann wurde der Gewerbesteuerausschuß gewählt.

— **Bingen a. Rh.**, 20. Juli. Am Sonntag, 23. Juli, findet hier eine große Kundgebung des rheinischen Handwerks statt. Auf der Burg Klopp werden der Gauampfbundführer des gewerblichen Mittelstandes, der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und der Handwerkskammer Wiesbaden, Schmidt, sowie der Präsident der Hessischen Handwerkskammer, Fritz Müller (Mainz), sprechen.

— **Bimburg**, 20. Juli. Pfarrer Peter Josef Burggraf von Thalheim wurde nach Haiger veretzt. — Kaplan Josef August Behr von Frankfurt (Antonius) wurde zum Pfarrer von Thalheim ernannt; ferner Kaplan Dr. Börner, Frankfurt-Heilsheim, zum Kaplan von Frankfurt (Antonius) und Kaplan Hermann Rentner, Heilsheim, nach Frankfurt-Heilsheim. Der Bischof hat den Direktor des St. Bingenstiftes in Aulhausen, Direktor Anton Kaiser, am Patronatsfest der Anstalt (19. Juli) zum Geistlichen Rat ernannt.

— **m. Limburg (Lahn)**, 20. Juli. In Elz an der Lahn habe eine Mutter ihr 1½ Jahre altes Kind. Als die Frau für kurze Zeit in ein anderes Zimmer ging, machte sich das Kind an der Wasserleitung zu schaffen. Auf dieser stand ein Topf gekochter Milch, die sich über das Kind ergoß und dies so schwer verbrühte, daß es am Tage darauf unter großen Schmerzen an den Folgen der Verbrennungen starb.

— **Wingen**, 20. Juli. Das außerhalb des Ortes Eschbach gelegene Sägewerk von Wilhelm Schmidt ist in der Nacht zum Dienstag vollständig niedergebrannt. Als die erste Hilfe am Brandort erschien, hatten die Flammen das gesamte Bestium ergriffen. Die Feuerwehr griff tatkräftig ein, sie konnte jedoch nichts mehr retten. Sämtliche Räume, die wertvolle Dampfmaschine, die Holzbearbeitungsmaschinen sowie das gesamte Werkzeug wurden vernichtet.

— **Oberursel**, 20. Juli. Die Stadt, deren Fremdenverkehr durch die Gründung eines Verkehrsvereins wesentliche Belebung erfahren soll, wird nun auch ein Heimatmuseum erhalten. Die vorläufige Geschäftsführung übernahm Stadtbaurat Corinthe. Für eine im Herbst gewählte Werbe-Ausstellung stellte die Stadt aus ihrem Archiv eine große Anzahl wertvoller Drucke und Urkunden zur Verfügung. — Bekanntlich hatte Oberursel im 16. Jahrhundert als Buchdruckerstadt einen Ruf, der durch ganz Deutschland ging und der es als Druckort zahlreicher Reformations-Schriftschriften weithin bekannt machte.

— **Dillenburg**, 20. Juli. Heute nachmittag wurde auf der Straße Niederwalgern-Herborn, in der Nähe des Haltepunktes Oberndorf an dem unbeschränkten mit Warnkreuzen versehenen Übergang das Auto des Försters Leonhard aus Tringenstein von einem Personenzug erfasst, mitgeschleppt und stark beschädigt. Die Frau des Försters wurde schwer, der Förster selbst leicht verletzt.

— **Büdingen**, 20. Juli. Im benachbarten Dödelshaus hatte das 2jährige Kind eines Arbeiters Ritzschan geessen, ohne die Steine zu entfernen. Bei dem Kind zeigten sich heftige Leibschmerzen ein, jedoch es in die Gießener Klinik gebracht werden mußte, wo es unter großen Qualen starb.

— **Fulda**, 20. Juli. An einer völlig unübersehbaren Stelle der Hauptverkehrsstraße Fulda-Frankfurt im Dorfe Grieden, an der sich schon eine ganze Reihe von Verkehrsunfällen zugetragen hat, stießen am Donnerstagmorgen ein Personenzug mit einer aus 5 Wagen bestehenden amerikanischen Reisegesellschaft und ein Lastkraftwagen aus Magdeburg zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Von den Insassen des Reisewagens trugen mehrere erhebliche Verletzungen davon. Der Durchgangsverkehr war auf 3 Stunden völlig unterbrochen.

Die Vorzüge der NIVEA-Zahnpasta

Auserlesene Rohstoffe.
Wundervoller Geschmack.
Unübertroffene Wirksamkeit.

Dabei kostet die große Tube nur 50 Pfg. Versuchen bitte auch Sie einmal diese Zahnpasta. Sie werden zufrieden sein und werden sich freuen, für wenig Geld einen so großen Nutzen zu haben.



für die große Tube



Mit NIVEA in die Sonne

CREME • OL

Luftbäder! Sonnenbäder! Genießen Sie es, so oft Sie können! Aber vorher mit Nivea-Creme oder -Ol einreiben. Das verstärkt die Bräunung und vermindert gleichzeitig die Gefahr des Sonnenbrandes.

Woher die Wirkung? Vom Eucalyptus. Das ist in keinem anderen Hautpflegemittel der Welt enthalten. Nivea ist also nicht zu ersetzen.

Creme: 15 Pfg. bis RM 1.- / Öl: 50 Pfg. RM 1.- u. 1.60



Sport und Spiel.

18. Deutsches Bundeslegeln.

Der Reichssportkommissar in Frankfurt a. M. — Abschluß der Bundesmeisterschaften.



Unser Bild zeigt links den Reichssportkommissar, rechts den Bundespräsidenten Schlud-Wernigerode, im Hintergrund (mit Strohhüten) die schwedischen Regler.

Reichssportkommissar v. Ischammer-Oken weilt am Donnerstag in Frankfurt, um in Begleitung des SA-Gruppenführers und Sportbeauftragten Beckerle dem 18. Deutschen Bundeslegeln einen Besuch abzustatten. Der Reichssportkommissar ließ sich dabei die amerikanischen, schwedischen, schweizerischen und holländischen Teilnehmer vorstellen, die er bei ihrer Heimkehr die Eindrücke aus Deutschland mitgebracht und wahrheitsgemäß wiedergegeben.

Frankfurt liegt auf der I-Bahn.

Abschluß der Mannschafts-Meisterschaften.

Die Deutsche Meisterschaft für Verbandsmannschaften konnte am Donnerstag abgeschlossen werden. Nachdem am Mittwochmittag bereits mit dem Verband Hamburg der Meister auf Bohle ermittelt war, fielen nun nacheinander auch die Entscheidungen auf I-Bahn, Schere und Asphalt. Besondere Bedeutung hatte dabei der Sieg des Frankfurter Verbandes auf der I-Bahn, womit erneut zum Ausdruck kam, daß in Frankfurt das Legeln auf internationaler Bahn, das je für die Länderkämpfe von größter Bedeutung ist, auf breiter Basis am besten gepflegt wird.

Die einzelnen Ergebnisse waren: Bundesmeisterschaften für Verbandsmannschaften: Internationale Bahn: 1. Verband Frankfurt 3538 Punkte, 2. Verband Stuttgart 3493 P., 3. Verband Berlin 3432 P. — Schere: 1. Verband Berlin 3437 P., 2. Verband Hagen 3410 P., 3. Verband Hannover 3390 P. — Asphalt: 1. Verband Kork (Luxemb.) 2683 P., 2. Verband Chemica Chemnitz 2685 P., 3. Verband Dortmund 2672 P., 4. Verband Wiesbaden 2671 P., 5. Verband Mannheim 2670 P.

Die Einzelmeisterschaften.

Während am Donnerstag im Freien eine an die Tropen erinnernde Hitze herrschte und das Festgelände wieder von unübersehbaren Massen bevölkert wurde, kamen in der Sporthalle die letzten Einzelmeisterschaften zur Entscheidung. Eine besondere Freude hatten die Kampfteilnehmer, die am Vormittag unter den Augen des Reichssportkommissars ihre Prüfungen absolvierten. Es gab durchweg wieder gute Leistungen, von denen die des Seniors Wichmann-Hannover besondere Erwähnung verdient, da er Doppelsekretär auf Bohle und Asphalt werden konnte. Die letzten Entscheidungen bei den Deutschen Einzelmeisterschaften waren: Senioren: Bohle: 1. Wichmann-Hannover 756 P., 2. Wittig-Ludenwalde 752 P., 3. Dietrich-Braunschweig

745 P. — Männer: Asphalt: 1. Eichler-Meerane 1130 P., 2. Schönsfelder-Billau 1128 P., 3. Trautner-Zwidau 1123 P. — Bohle: 1. Budow-Berlin 1515 P., 2. Köppe-Cuxhaven 1507 P., 3. Ehrhardt-Hannover 1507 P.

Die Liste der Bundes-Einzelmeister

hat nach Abschluß der Kämpfe nunmehr folgendes Aussehen: Männer: Dreibahnen: Ernst-Beine; Internationale Bahn: Pils-Buchholz; Schere: Sped-Riel; Asphalt: Eichler-Meerane; Bohle: Budow-Berlin. — Senioren: Asphalt: Wichmann-Hannover; Bohle: Wichmann-Hannover; Schere: Anicert-Berlin. — Frauen: Asphalt: Fr. Viehler-Werbau; Bohle: Frau Bauer-Treuenbrücken; Schere: Frau Schulte-Hameln.

Deutschland schlägt USA auf der I-Bahn mit 4296 zu 3686 Punkten ebenfalls ganz überlegen. Beste Einzellegler: Hartmann (D.) 831 P., Ruitowski (USA) 757 P., Andres (D.) 727 P., Dolle (D.) 715 P.

Ehrung der Deutschen Meister.

Der Reichssportkommissar bei der Siegerehrung.

Am Donnerstagsabend entwickelte sich auf dem großen Festgelände wieder ein wahres Volksfest, dem über 50 000 Menschen beiwohnten. Zur gleichen Zeit fand im Bach-Saal die Siegerehrung der deutschen Einzelmeister statt, zu der auch der Herr Reichssportkommissar, der nachmittags die auf der Durchreise zum Deutschen Turnfest in Frankfurt weilenden amerikanischen Turner empfangen hatte, es sich nicht nehmen ließ, die einzelnen Meister und Meisterinnen persönlich zu begrüßen und zu beglückwünschen.

Das Bundeslegeln wird erst am Sonntag zu Ende gehen. Bis dahin finden noch Länderkämpfe statt, u. a. Deutschland gegen Belgien, Klubmeisterschaften, Figurenlegeln und die Kämpfe um den Boen-Thum-Pokal.

Reitsport.

Rennen zu Bad Kreuznach.

Hindenburg-Tage des Herrensports. — Vizelfänger von Papen und Graf Hellborn anwesend.

In den Julitagen des Jahres 1914 fanden in der Hochburg des ehemaligen Herrensports, Bad Kreuznach, die letzten Herrenreiter statt. Nach nunmehr 19 Jahren knüpft der Kadet-Reitverein, Bad Kreuznach, mit einem Herrenmeeting, das glanzvoller kaum gedacht werden kann, an jene Zeit an. Sämtliche Rennen der beiden Tage sind hervorragend besetzt. Die besten Herrenreiter der Nachkriegszeit werden am Samstag, 22., und Sonntag, 23. Juli, in den Sattel steigen. Die national ausgelegene Veranstaltung findet ihre Höhepunkte am Samstag im „Saar-Tagdrennen“ und dem „Preis des neuen Deutschlands“, Sonntags im „Hindenburg-Tagdrennen“ und im „Preis vom Großen Hauptquartier“, das über ein Jahr hier stationiert war. Kostbare Ehrenpreise wurden gestiftet, um die ein heißer Kampf entbrennen dürfte.

Die nationale Regierung hat dieser Veranstaltung dadurch Rechnung getragen, daß Herr Vizelfänger von Papen wie auch Graf Hellborn den Rennen beiwohnen werden.

Reit-, Jahr- und Springturnier in Bad Homburg.

Morgen Samstag und kommenden Sonntag findet in Bad Homburg ein großes Reit-, Jahr- und Springturnier des dortigen Reit- und Fahrklubs statt. Das Turnier steht unter dem Protektorat der Landgräfin Margarete von Hessen. Ferner haben ihr Erscheinen zugesagt: Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, Prinz Wolfgang von Hessen, Reg.-Präsident Ischinger-Wiesbaden, SA-Gruppenführer Beckerle, sowie Oberbürgermeister Dr. Krebs-Frankfurt a. M.

Rudern.

49. internationale Mainzer Regatta.

Glänzendes Medaillenergebnis.

Pembroke College Cambridge, Amicitia Mannheim, ferner Österreich, Schweiz und Amerikaner am Start.

Zur 49. internationalen Regatta des Mainzer R.V. 1878, die am 22. und 23. Juli auf der 1950 Meter langen Bahn im Flosshafen (Engelheimer Aue) stattfindet, haben insgesamt 52 Vereine mit 970 Ruderern und 175 Booten gemeldet. Das Medaillenergebnis ist etwas größer als im Vorjahr und weist eine Besetzung der einzelnen Rennen auf, die als internationaler Klassiker zu bezeichnen

sind. So startet vor allem die Henley-Siegermannschaft im Stewards-Cup, Pembroke College Cambridge, die am ersten Tage im Ersten Bierer ohne Steuerfrau auf die Mainheimer Amicitia, den R.V. Biking Linz und den M.S.V. Godesberg trifft. Im Zweiten Bierer ohne Steuerfrau ist Pembroke College ebenfalls wieder vertreten und trifft auf Amicitia Mannheim, Etus Essen, Bayer Leobershausen, Biking Berlin und auf die österreichische Meistermannschaft Biking Linz. Außer den Engländern startet im Rhein-Pokal-Einer ein Amerikaner von der Prince-Town-Universität gegen den Sachsenhäuser Paul. Ferner sind in verschiedenen Rennen der Secklub Luzern und der Deutsche R.V. Zürich vertreten. Eine ganz hervorragende Besetzung hat der Erste Vierer, der am Samstag ausgetragen wird, erfahren. Hier starten: Würzburger R.V. 1875, Mainz-Kasteler R.V., Berliner R.V., Rölner R.V., Secklub Luzern. Im Großerzogs-Bierer am zweiten Tage startet wieder der Berliner R.V. gegen Amicitia Mannheim, Godesberg, Mainz-Kastel, Rölner R.V., Etus Essen, Würzburger R.V. und gegen den österreichischen Meistervierer Biking Linz. Sehr gut besetzt ist auch der Jubiläums-Vierer, bei dem Worms, zwei Kölner Mannschaften, Luzern, zwei Mainzer Mannschaften, Würzburg, Frankfurt, R.V. und Berliner R.V. starten. Allgemein gesagt, sind auf der Regatta die besten westdeutschen Vereine mit den besten süddeutschen Mannschaften vertreten. Der internationale Charakter der Regatta wird durch die Meldungen aus England, Österreich, USA und der Schweiz gewahrt, aus dem Saargebiet sind ebenfalls Vereine da, Palsau und Alm fehlen nicht, und schließlich ist auch der R.V. Vittoria Danzig in zwei Rennen vertreten.

Schwimmen.

26 Vereine und 80 Teilnehmer bei den Strom-Meisterschaften.

Für die Meisterschaften der Deutschen Ströme 1933, die der Koblenzer Schwimmverein 03 am kommenden Sonntag auf dem Rhein zwischen Stolzenfels und dem Deutschen Eck abwickelt, haben 26 Vereine mit 80 Teilnehmern gemeldet. Die bekanntesten Vereine aus Frankfurt, Köln, Dortmund, Abent, Solingen, Dresden, Leipzig, Saarbrücken, Trier, Neuf, Paderborn, Bonn und selbstverständlich Koblenz u. a. lassen ihre Mitglieder im großen Langtrecken schwimmen starten. Die eigentlich zahlenmäßig schwache Beteiligung ist auf die Kollision mit den Meisterschaften der Deutschen Meere in der Ostsee bei Joppot zurückzuführen.

In der Meisterschaftsklasse für Herren fehlt der Titelverteidiger Reglin (Spandau), und bei den Damen Fräulein Dora Fischer (Weissenhof 96). Bei den Herren trifft der jüngste Rekordschwimmer Raymond Deiters (Sparta Köln) u. a. auf den ausgezeichneten Frankfurter Witthauer,

Bohle (Trier), Passath (Neuwied), Goh (Koblenz). Für Meisterschaftsklasse der Damen sind sechs Meldungen eingegangen. Lotte Arenz (Germania Dortmund), Huijenda, Baumann und Daar (alle Bonn), Raab (Saarbrücken) und die Koblenzerin Ilse Bollinger werden sich hier ein hartes Rennen liefern. Auch die übrigen Konkurrenzen und vor allem das Langtrecken schwimmen für Angehörige der Reichswehr, Reichsmarine und der Schutzpolizei lassen interessante Rennen erwarten.

Radsport.

Die „Tour de France“.

Ein ruhiger Tag.

Wiederum Aerts!

Auf der 20. Etappe der „Tour de France“, die am Donnerstag von Bordeaux nach La Rochelle über 183 Kilometer führte, ereignete sich nichts Besonderes. Es gab wohl vereinzelte Vorkämpfe, die aber bald wieder abgestoppt wurden. Zuerst versuchte der Tourist Bernard auszureißen, doch holten ihn die Franzosen bald wieder ein und führten das Feld heran. Dann war es Gaillot, der ausriss, aber Speicher war wachsam, und schon bald war das Feld wieder beisammen. Auch Reddy versuchte sein Heil in der Flucht, aber auch vergebens. Die Etappe wurde im Endspurt von dem Belgier Aerts gewonnen, der jetzt seinen fünften Etappensieg hinter sich hat.

Ergebnisse: 20. Etappe (183 km): 1. Aerts (B.) 5:53,22 Std., 2. Le Calvez (Fr.), 3. Guerra (I.), 4. Cornez (Lou.), 5. Stöpel (D.), 6. Grandi (I.). Alle übrigen Fahrer mit der Zeit des Siegers auf dem 7. Platz.

Länderklassement: 1. Frankreich 381:31,29 Std., 2. Belgien 382:53,43 Std., 3. Deutschland 384:04,07 Std., 4. Schweiz 385:31,37 Std., 5. Italien 386:48,44 Std.

Bei den Deutschen Radmeisterschaften qualifizierten sich für den Endlauf der Steher folgende acht Fahrer: Mehe, Schindler, Möller, Dederichs, Hille, Rausch, Kremer und Wihbröder.

Motor-sport.

„2000 Kilometer durch Deutschland.“

In Erwartung eines Millionenbesuches.

Am 22. und 23. Juli wird ganz Deutschland im Banne der „2000 Kilometer“ stehen. Weder bei uns noch in irgend einem Lande der Erde gab es bis jetzt eine Sportveranstaltung von diesem Ausmaß. So lange die Straße gesperrt ist, wird sie von „Menschenmauern“ umfüllt sein, diszipliniert und geordnet durch eine Streckensicherung der 60 000 Motor-SA. Wenn am 22. Juli — also am Samstag — in Baden-Baden um 5 Uhr früh die erste Reitwagenmaschine zur Dauerprüfungsfahrt startet, wird nicht nur die Motorwelt — Handel und Industrie — sondern jeder deutsche Arbeiter und Sportsmann voller Spannung den Verlauf und Ausgang des Kampfes der „Tausendhundert“ verfolgen. Wird doch vor allem die Kraftfahrzeugindustrie dazu berufen sein, durch die Motorisierung und großzügigen Straßenbau Millionen deutschen Volksgenossen wieder Brot und Arbeit zu geben.

Es ist aber nicht nur Sport, sondern ein ernstes Wettrennen zur Feststellung dessen, was die Fahrer als äußerste Spitzenleistungen von unseren Motorrädern und Wagen verlangen können und welche Vorbereitungen, technischen Kenntnisse, körperlichen Fähigkeiten und vieles andere notwendig sind, um derartig lange Strecken in rascher Nonstopfahrt zu bewältigen.

Dieser Gewaltaufgabe werden viele, vielleicht sogar die meisten, nicht gewachsen sein; denn es kommt ja bei einer solchen Fahrt auf zehn und mehr Faktoren an. Erst im harmonischen Zusammenklang und dem Eingelebte sein aller Punkte liegt die Siegesmöglichkeit.

Es wäre falsch, bei Ausfällen ohne weiteres Rückschlüsse auf die einzelnen Fabrikate zu ziehen. Haben doch wohl über die Hälfte der Teilnehmer sich aus Sportidealismus und Ehrgeiz gemeldet, um zu versuchen, ob ihr Körpertraining und Motorverständnis, ihre Fahrtroutine, Sportdisziplin und ihr Kameradschaftsgeist wirklich die Feuerprobe bestehen. Genau so wie Millionen Sportler Fußball spielen und nur 11 ausgewählt sind, den Titel „Deutscher Meister“ zu tragen, werden bei dieser 24-35tündigen motor-sportlichen Dauerprüfungsfahrt immer nur wenige in den zehn Klassen den „Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland“ erhalten. Gerade dieses Moment wird von Anfang bis zu Ende alle Zuschauer fesseln und im Banne halten.

Die 69 Mannschaften unterteilen sich wie folgt:

- I. 22 Wagen-Teams: 9 Auto-Union, 5 Daimler-Benz, 2 Adler, 1 Opel, 1 BMW, 1 Brennbach, 1 Hanomag, 1 Neue Kärwerke, 1 Siewer.
- II. 29 Motorrad-Teams: 5 Ardie, 4 Auto-Union, 4 BMW, 4 NSU, 4 Zündapp, 2 Puch, 2 Triumph, 2 Victoria, 1 Horex, 1 Standard.
- III. 18 Gemischte Teams.



Dieses Abzeichen wird am 22. und 23. Juli die deutschen Straßen beherrschen.

Ein Teilnehmerwagen an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland mit dem offiziellen gelben Kennzeichen in Ovalform.

Geltene Gelegenheit!

Schlafzimmer, Esszimmer, Küche, Chaiselongue, Ausziehtische, Couché, Stühle weit unter Preis abzugeben. **Wiesbadener Str. 5, Laden.**

Möbelkäufer

Selten günstiges Sonder-Angebot!!

Elegantes pol. Schlafzimmer mit Friseurkommode, erstkl. Arbeit, sowie eleg. **Schleifackküche** äußerst günstig abzugeben. - Zu erfragen **Rosenkranz, Schillerplatz 2.**

Nur 28 Mark.

Schönes gutes Couché, seltene Gelegenheit, zu v. Vorderstraße 20 im Hof.

Neue Küchen

kaufen Sie äußerst vorteilhaft bei **F. Darmstadt, 25. Frankenstraße 25, am Bismardring.**

Küchen-Einrichtungen

entsprechende Modelle, in Eisenblech und Natur.

Schlaf- und Speisezimmer

Einzelbetten, Kredenzen, Schöner, natur. Ausziehtische, Lederhühner, sehr zu bewundern. bill. Preisen, die nur nur mögl. sind. d. Eiparis gr. Wiesbaden u. durch eig. Bedienung. Kein Kaufzwang **Otto Kanneberg, deutsch. druck. Möbel-Gl., nur Schwalbacher Str. 73, gleich über Michaelsberg.** **Eisen-Ausziehtisch** umständelbar billig **Schillerstraße 10, 1. linke.**

Eischränke

Weinschränke

billig bei **F. Darmstadt, 25. Frankenstraße 25, am Bismardring.**

Grifa-Schreibmaschine

nur 10 Mark monatlich **Grise, Luitensstraße 15.**

Kaufgejuch

Gutgeh. Kolonialw.-Gesch. **bei Bahnhofstr. 10, D. 1.** **Pr. Br. d. d. Solde gef.:** **Getr. Schm. gold. 14kar.** **Herr-Uhr, Herren-Brill.** **Ring, Einst., Herren-Ring.** **ap. teile (schöne Schm.)** **Ausl. i. ed. Gold, Dam.-** **Ring, langl. Form, mit** **Brill. u. Perl., befeuert** **Collier, Angebote unter** **Nr. 483 an den Tagbl.-Bl.**

Brillanten

Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer**

Kirchgasse 50 II.

Einfache Möbelstücke werden gegen bar gekauft u. gut bezahlt. Off. unt. **Nr. 836 an den Tagbl.-Bl.**

Einf. Küchenfr.

aus kompl. zu kaufen bei **Off. u. T. 839 Tagbl.-Bl.**

Auto, bis 1 Liter, in tadell. Zustand, gesucht. Off. unter **Nr. 836 an den Tagbl.-Bl.**

Gebr., autark. weihenau. Babwanne zu kaufen bei **Off. u. T. 836 Tagbl.-Bl.**

Verloren * Gefunden

Handkoffer verloren **Schönbühl. Gegen Belohnung abzugeben. Viebold, Hochstättenstraße 4, 2.**

Geldhüti. Empfehlungen

KOSMOS

gegr. 1908

Nikolasstraße 10

Telephon 24180.

Tel. 23061.

Schreibmaschinenarb. u. la. Dienstleistungen, sorgfältige Ausführung.

Schreibstube, Ratstr. 5

Gegr. 1910

Für die Wahlen zur Neubildung der kirchlichen Körperschaften der Markt-, Berg-, Ring-, Luther- und Kreuzkirchengemeinde sind nur je ein Wahlvorschlag mit dem Kennwort „Christentum und Volkstum“ bei den Vorsitzenden der Wahlausschüsse eingegangen. Gemäß § 7a der Wahlordnung unterbleibt daher das Wahlverfahren und die auf den Wahlvorschlägen Genannten gelten als gewählt. Ihre Namen sind auf den Anschlägen in den Aushängelästen der einzelnen Kirchen zu ersehen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1933.

Evangelische Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden.

Der Vorsitzende des Gesamtkirchenvorstandes.

Jachmann sucht noch **Häuser in Verwaltung zu** **nehmen. Bill. Berechnung.** **Off. u. T. 812 Tagbl.-Bl.**

Wer seine Uhr **bill. u. doch gut repariert** **haben will, komme zu** **Uhrmacher Wolff,** **1. Michaelsberg 3, 2.**

Berliefenes

Für Beiladung

einiger Möbel v. Worms **nach Niederrhein. An-** **gebote gesucht. Benz.** **Niederrhein 15.**

Wer nimmt **ein Zimmer als Bei-** **ladung mit n. Elberfeld?** **Off. u. T. 835 Tagbl.-Bl.**

Berühmte Chronologin **empfehlen sich. F. Senft,** **Schwarzhofstraße 28, 3.**

Schuldschuldentung

nach trefflich. Methoden. **Punkte, Frankenstraße 5, 2.** **Karten- und** **Handelstempel.** **Frau Böh. Schierkeiner** **Str. 26, 2. l. Nur Damen.**

Runst- und Mobiliar-Versteigerung.

Sams. den 22. Juli 1933, vorm. 9½ Uhr ver- **steigert ich zufolge Auftrags:**

1 Klavier (Mand), schwarz, großer Ton, Schrank- **schloß (Möbel), 1 kleiner Flügel (Stuhlflügel),** **1 Harmonium, Buchregale u. -chränke, 1 Schlaf-** **zimmer, Stuhl, Spiegel, 2 Betten, Nachttisch,** **Waldtisch, 1 Herrenzimmer, Stuhl, Bücherstapel,** **Diplomat und Stühle, schöne Vitrine in Nussbaum,** **eleganter Korb, Gobelins, einzelne Bildnisse,** **Tische, Stühle, Eischränke, Kommoden, Betten,** **1. Kom. weißer Herd, viele Sofas, Betten, Beleuch-** **tungsgegenstände, Portieren, Haushaltungsgegenstände, alte** **Böcher und vieles Nichtbenannte.**

Nachmittags 3 Uhr Gemälde- und Kunstversteigerung: **z. B. 10 Gemälde alter und moderner Meister,** **schöne Stühle, Dielen-Bronze, circa 1.20 Meter hoch,** **schöne alte Bronzen, Kunstblätter, schöne Zin-** **nsammlungen, Krüge, Teller, Lampen, Schüsseln u. a.,** **alte Kirchenleuchter, Barock-Monstranz, China-** **Teller, Japan-Gegenstände, Bleistiftzeichnungen,** **Wiederherstellung u. a. Schrank, reich eingelegt,** **schöne alte Sammelalben, Rubin u. andere Blaser,** **große Porzellan-Kübel, andere Bronze-Kübel, schöne** **Vorsatzblätter, Porzellan (Tisch), andere Porzellan-** **gegenstände, Smaragd-Tisch, Kellern, heller Elfen-** **bein-Schrank und vieles Nichtbenannte.**

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Friedrich Zimmermann, Auktionator, Taxator

40 Tannstraße 40.

Prima Referenzen. Prima Referenzen.

Übernahme von Versteigerungen jeder Art.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 22. Juli 1933, 15 Uhr, ver- **steigert ich in Wiesbaden-Bierstadt:**

1 Motorrad (Standard), 1 Klavier, 1 Sekretär, **Küchenschrank, Kleiderkasten, Sofa, 2 Schreib-** **maschinen (Rigoni) und Möbel aller Art** **zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.**

Sammelpunkt am Rathaus.

Beutel, Obergerichtsvollzieher.

Sallgarter Straße. Telephon 27404.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 24. Juli 1933, vormittags von **9 Uhr ab werden im ehemaligen Lazarett-Berwal-** **tungsgebäude, Ecke Gersdorffstraße - Militärstraße** **folgende Gegenstände zwangsweise, öffentlich meist-** **bietend gegen Barzahlung versteigert:**

1 großes Büfett, 1 Sofa, 1 Tisch, bestehend aus **Schrank, Anrichte, Wandbrett, Küche und 4 Stühlen,** **1 Flurgarde, mehrere Tische, 1 Kleiderständer,** **1 Sekretär, 1 kleiner Rollschrank, 1 Billard,** **Beleuchtungsgegenstände, 1 Radioapparat (Batterie-** **empfänger), 2 Schreibmaschinen, 1 Diktiermaschine** **(Parlograph), 2 gebr. Motorräder (Triumph und** **Imperia), 1 Motorrad (Triumph) neu, 12 neue** **Gummimantel, 1 Partie Damenstrümpfe, Herren-** **socken, Damenhemden, Hemden, Hemdenhosen,** **1 a. 4 Knaben- und Jünglingsanzüge, 12 Herren-** **uhren, 2 Wecker, 1 goldene Herrenuhr, 2 Herren-** **uhren, 1 goldene Kette, 2 Fingerringe, 2 gold.** **Armreife, 1 Perlenkette, 1 Fotoapparat,** **1 Autoreifen, 1 Gas Autoöl, 2 elektr. Heizk-** **apparate, 2 H. Handflöten (neu), 12 Flaschen** **Haarwasser, 1 fast neuer komb. Küchenherd, eine** **Partie Zigarren u. a. m.**

Beichtigung eine halbe Stunde vor Beginn der **Versteigerung.**

Wiesbaden, den 20. Juli 1933. F661

Postkredittstelle des Finanzamts Wiesbaden.

Zum Einmachen

und Hausweinbereitung

sämtliche Zutaten in bester Qualität.

Wo sind sie? - bei **Brosinsky:**

Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10, **Tele. 24944.**

Mücken- **Sonnenbrand-** **Schnaken-**

Crema

Von der Reise **zurück.**

Dr. Lugenbühl

Schützenhofstraße 9.

DIE **L. SCHELLENBERG'SCHE**

HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER

TAGBLATT

SETZT

DRUCKT

BINDET

ALLES FÜR HANDEL,

INDUSTRIE U. GEWERBE

Schloßdrogerie Alles zum Einmachen

SIEBERT und zur

Marktstr. 9 Tel. 25979. Haus-Weinbereitung

● Ondulieren ●

Haarschneiden, Frisieren - Kurz- und Langhaar

Dauerwellen - Wasserwellen

Hochwarth, Moritzstraße 70 (Nähe Landeshaus).

Bei dieser Hitze

werden meine Dauerwurst-Spezialitäten

Mettwurst zum Streichen

Mettwurst mit Knoblauch

Land-Salami

Salami und Zervelatwurst

Schlackwurst

besonders bevorzugt. Von feinstem Wohl- **geschmack, haltbar und mild gewürzt, werden** **sie wegen Qualität und Preiswürdigkeit am** **meisten gekauft. Alle anderen Wurstsorten er-** **halten Sie stets frisch u. in gutgekühl. Zustand.**

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

Bismarckring 11, Schulgasse 7, Webergasse 33.

In den Ferien

sichert Ihnen der Bezug des „Wiesbadener

Tagblatt“ durch die Post den Kontakt mit

allen gesellschaftlichen und Tages-Ereignissen

Ihrer Heimatstadt. Vergessen Sie deshalb

nicht vor Ihrer Abreise in die Sommerfrische

dem Verlag Ihre neue Anschrift anzugeben.

Wiesbadener Tagblatt

Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Ver- **kalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen,** **Kopfschmerz, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken,** **Gemütsverstimmung, auch harntauende.** **Allein echt Würthofener Kräuterhaus, Marktstr. 13.**

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, den 22. Juli 1933.

Bergkirche. Abends 8.30 Uhr Abendgottes-

dienst. Vfr. von Bernus.

Ringkirche. Abends 8.30 Uhr Abendgottes-

dienst. Vfr. Weber, Erbenheim.

Sonntag, den 23. Juli 1933.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Vfr. Herrich (heiliges **Abendmahl). Nachm. 5 Uhr Vfr. Schenk von dem** **Evangel. Erziehungsheim, Geisberg. - Mittwoch, den** **26. Juli 1933, abends 8.15 Uhr im Evang. Vereins-** **haus, Platter Straße 2: Die Wahrheit des Apostol.** **Glaubensbekenntnisses. Vfr. Herrich.**

Bergkirche. Vorm. 10 Uhr Vfr. Fries.

Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Landeskirchenrat Lic.

Peter (hl. Abendmahl).

Lutherkirche. Vorm. 9.30 Uhr Abschiedspredigt **und Abendmahl. Vfr. Lang. Mittwoch, den 26. Juli,** **abends 8.30 Uhr Bibelstunde.**

Bauhinienstr. Vorm. 10 Uhr Direktor Vfr.

Eichhoff.

Evangel. Vereinshaus, Platter Straße 2. Kinder-

gottesdienst und Bibelstunde fallen während der

Ferien aus.

Landeskirchliche Gemeinschaftskunden.

Bibelbesprechungen finden statt:

Steingasse 9 fällt während der Ferien aus.

Mittwoch, den 26. Juli, abends 8.30 Uhr im „Blauen

Kreuz“, Sedanplatz 5.

Freitag, den 28. Juli, abends 8.30 Uhr im H. Saal

der Lutherkirche.

Wiesbaden-Dohdeim.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Hilfsprediger

Vong. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vfr. Kohr. Vorm.

11 Uhr Kindergottesdienst. Vfr. Kohr.

Wiesbaden-Rambach.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Hilfsprediger Bauer.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Hilfsprediger

Bauer.

Wählen Sie

als Proviant für Ausflug, Sport **und Reise Wurstwaren** **von Carl Harth, so haben** **Sie das Richtige.**

Die Wurst von Carl Harth ist **aromatisch u. verursacht keinen** **Durst - ein beachtenswerter** **Vorteil bei Wanderungen und** **Bahnfahrt.**

Für die zu Hause bleibenden **den köstlichen Schweinebraten,** **vollsaftig und zart von**

Carl Harth

Am Schloß An der Ringkirche Kleiststraße 2

Empfehle für Sonntag

prima Qualität **Roh- und Bratenfleisch** sowie **la Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch** zu m **billigsten Tagespreisen. - Probieren Sie** **bitte meine prima Wurstwaren, Sie werden stets** **mein Kunde bleiben.**

Mekgerei Otto Jey

Schwalbacher Straße 61. Telephon 20561.



Es ist nicht wahr

daß Frey's Reformbrot, das **Brot für alle Freunde neu-** **zeitlicher Ernährungsweise,** **teuer wäre, denn es kostet** **nur 60 Pfennig. Es ist ein** **Weizenschrotbrot, das ohne** **Hefe und Sauerteig gebacken** **wird und deshalb allen an** **Verdauungsbeschwerden** **Leidenden besonders** **empfohlen werden kann.** **In Reformhäusern erhältlich!**

Alleinhersteller für den hiesigen Bezirk:

Bäckerei Willy Reichert, Wiesbaden

Gneisenastraße 24, Telephon 25805.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 22. bis 28. Juli 1933

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nacht- **dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie** **Mittagsdienst von 1½-2½ Uhr. Der Nachtdienst** **beginnt Samstagabend am Vorabend des gesetzlichen** **Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr** **morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mark** **für jede Manipulation erhoben.**

Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27000.

Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. Fernspr. 27020.

Stier-Apotheke, Weidenstraße 19. Fernspr. 26921.

Wilhelms-Apotheke, Luitensstraße 4. Fernspr. 27100.

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Sonntag, den 23. Juli 1933.

Rosen-Apotheke, Kaiserstraße 18. Fernspr. 61495.

Todesfälle in Wiesbaden.

Johann Kuebel, Zeitungsaufseher, 55 Jahre,

Baldstraße 28, † 19. 7.

Maria Faust, Schuhmacher, 69 Jahre, Schwa-

bachstraße 1, † 19. 7.

Margarete Alexi, geb. Koss, Bwe., 78 Jahre,

Dambach 5, † 20. 7.

Gustav Kaiser, Rechnungsrat i. R., 86 Jahre,

Bertramstraße 20, † 20. 7.

August Maus, Invalide, 61 Jahre, Geisberg-

straße 13, † 20. 7.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Sedwig Lindenau, geb. Weinhold, Ehefrau,

59 Jahre, Dorit-Wessel-Straße 41, † 18. 7.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied nach kurzer schwerer

Krankheit meine liebe gute Mutter

Ida Stephany

Kann Deutschland seinen Treibstoffbedarf im Inland decken?

13prozentiger Rückgang der Benzolverzeugung in 1932.

Die gewaltigen Straßenbaupläne der Reichsregierung bezwecken ein beträchtliches Anwachsen des deutschen Kraftverkehrs und damit auch des Treibstoffbedarfs. Im Zusammenhang hiermit wird die Steigerung der heimischen Treibstoffherzeugung eine immer dringendere volkswirtschaftliche Aufgabe, der nicht zuletzt auch der Reichsverkehrsminister im eingeordneten Arbeitsausschuss für den Kraftverkehr zu dienen hat. Betrug doch im Jahre 1932 der Wert der Mineralölimporte noch fast 141 Mill. M., und wenn auch diese Zahl um etwa 44 Prozent niedriger ist als die des Jahres 1931, so ist sie immer noch ungeheuer groß, und die Einfuhr von Kraftfahrzeugbetriebsstoffen hat daran nach wie vor den Löwenanteil.

Bei den im Inland erzeugten Kraftstoffen handelt es sich um Spiritus und Benzol einerseits, Leuna-, Erdöl- und Braunkohlengas andererseits. Der Anteil des Spiritus ist ja gesetzlich durch die 10prozentige Beimischung festgelegt. Der des deutschen Benzols ist theoretisch nach oben nicht begrenzt, praktisch ist ihm aber eine Grenze gesetzt durch die Höhe oder den Rückgang der deutschen Eisenindustrie, denn der größte Teil des in Deutschland erzeugten Benzols fällt an bei der Verkokung der Steinkohle, und der Bedarf an Koks hängt ab von den Anforderungen der deutschen Eisenindustrie.

Der jetzt erschienene Geschäftsbericht des Benzol-Verbandes gibt leider in dieser Beziehung ein trauriges Bild der katastrophalen Lage der deutschen Eisenindustrie. Aus diesem Geschäftsbericht ergibt sich, daß die deutsche Kraftverkehrswirtschaft im wesentlichen krisenfest gewesen ist, krisenfest einfach deshalb, weil der deutsche Kraftverkehr — man kann das wohl ruhig aussprechen — im Vergleich mit anderen Ländern niemals hochentwickelt gewesen ist, und auch während der Krise nur das kaum noch unterschreitbare Mindestmaß des Verkehrsbedarfs gedeckt hat. Der Rückgang des deutschen Treibstoffverbrauchs von 1931 auf 1932 hat deshalb nur etwa 10 Prozent betragen, und auch diese 10 Prozent zählen nicht, wenn man berücksichtigt, daß sich der deutsche Kraftverkehr im Berichtsjahr in großem Maße auf kleine Wagen mit geringerem Treibstoffverbrauch umgestellt hat. Die Benzolverzeugung dagegen ist im vergangenen Jahr wiederum beträchtlich zurückgegangen, und die Nachfrage nach diesem Treibstoff, der heute in Form des Kraftstoffgemisches aus dem deutschen Kraftverkehr überhaupt nicht mehr wegzudenken ist, hat nur durch einen starken Rückgriff auf Lagerbestände, die noch aus einer besseren Zeit stammen, gedeckt werden können, sowie durch weitere Umstellung des Absatzes von unermäßigem Benzol, das ja wegen seiner Hochwertigkeit sowieso nur für Lastwagen in Frage kommt, auf Gemisch. Allerdings machte sich im Herbst vorigen Jahres eine Steigerung der Benzolverzeugung bemerkbar, gleichsam mit einem gewissen Aufschwung der Eisenindustrie. Wenn in dem Geschäftsbericht darauf hingewiesen wird, daß die Benzolverzeugung 1932 gegenüber der des Vorjahres um 13 Prozent zurückgegangen ist, so ist das nur der vorläufige letzte Schritt dieser unglückseligen Entwicklung. In den Vorjahren waren die Rückgänge noch größer gewesen, und gegenüber dem letzten günstigen Wirtschaftsjahr 1929 ist ein Absinken der Benzolproduktion um 46 Prozent zu verzeichnen.

Das starke Abnehmen der Benzolverzeugung findet man nicht überall in der Welt. In Großbritannien hat sich von

1930 bis 1932 die Benzolverzeugung fast verdreifacht, wenn sie auch vorläufig noch weit unter der deutschen Erzeugung bleibt. Diese Entwicklung zeigt, daß man auch in England den großen Wert des Benzols als Motoren-Treibstoff erkannt hat, eine technische Erkenntnis, für die Deutschland seit dem Kriege durch Forschungsarbeit, durch Praxis und Werbung den Weg bereitet hat. In England hat diese Entwicklung erst begonnen, und gerade augenblicklich werden überall neue Kolereien errichtet und die alten erweitert. Allerdings hat auch die Regierung in England dadurch einen günstigen Einfluß ausgeübt, daß sie die 8 d-Gallonen-Steuer nicht erhöht für im Inland erzeugte Motortreibstoffe. Dadurch fällt also eine Belastung fort, die beim augenblicklichen Stand des englischen Pfundes etwa 10 1/2 Pfennig je Liter ausmacht. Wie wesentlich für den Treibstoffmarkt die Höhe der staatlichen Abgaben ist, ist ja bekannt. In Deutschland beträgt, neben den Kosten des Spritheimischungs-zwanges von etwa 3 Pfennig je Liter, die Steuer für im Inland erzeugten Treibstoff etwa 3 Pfennig, gegenüber einem Zoll von 17 Pfennig je Liter für Betriebsstoffe, die aus dem Ausland eingeführt werden. Durch diese Günstigerstellung um etwa 14 Pfennig hat sich auch während der Krisenzeit die deutsche Treibstoffherzeugung einigermaßen halten können, abgesehen eben von der erwähnten Einschränkung als Folge des Rückganges der Eisenindustrie.

Trotzdem hat sich die deutsche Benzinerzeugung nicht in dem Maße entwickelt, wie man noch vor einigen Jahren geglaubt hat. 1932 ist zwar die Herstellung von Benzin aus deutschem Erdöl und aus Braunkohlengas gestiegen, aber die Gewinnung des Leuna-Benzins zurückgegangen. Während die vorhandenen Anlagen eine jährliche Erzeugung von 300 000 Tonnen ermöglichen, ist nur 1/4 dieser Menge an synthetischem Benzin dazu berufen, einen großen Teil des deutschen Kraftstoffbedarfs im Inland zu decken. Bei einem Wiederanstieg der deutschen Eisenindustrie wäre eine Erhöhung der Benzolgewinnung bis zur früheren Höchstzahl von etwa 380 000 Tonnen möglich. Aber auch während ihres Tiefstandes verbrauchte die deutsche Verkehrswirtschaft noch fast viermal soviel Betriebsstoff, nämlich 1,38 Millionen Tonnen.

Wie die Deckung des deutschen Treibstoffbedarfs in der Zukunft, unter der Voraussetzung einer günstigen Entwicklung, aussehen wird, läßt sich heute schwer sagen. Eine gänzliche Befreiung vom Auslandsbezug dürfte in absehbarer Zeit ausgeschlossen sein. Denn die Benzolverzeugung ist nun einmal an die Eisenindustrie gebunden, deren Entwicklung wohl kaum über die 1929 erreichte hinausgehen dürfte, und ob mehr als 300 000 Tonnen Leuna-Benzin und 50 000 bis 100 000 Tonnen sonstiges Benzin in Deutschland erzeugt werden wird, läßt sich mit Sicherheit nicht einschätzen. Der Rest des Bedarfs muß immer von ausländischen Benzinen aufgefüttert werden, abgesehen von der gesetzlich vorgeschriebenen Spiritusquote. Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft ist jedenfalls zu wünschen, daß die im Inland erzeugte Treibstoffmenge so hoch ist wie nur irgend möglich; im Interesse des heute schlecht entwickelten Kraftverkehrs muß man aber hoffen, daß der Treibstoffbedarf bald beträchtlich ansteigt, selbst wenn die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft nur einen Bruchteil der erforderlichen Kraftstoffmengen decken können.

hin hob die kleine Wiesbadener Strafkammer das erfindungsreiche Urteil auf und sprach den Angeklagten von Kosten und Strafe frei. Es war ihm nicht zu widerlegen, daß er von der guten Qualität der von ihm gelieferten Waren überzeugt war.

Fe. Öffentliche Beleidigung eines Bürgermeisters. Wir berichteten am 4. Juli über die Verhandlung vor der Wiesbadener Großen Strafkammer gegen den Uhrmachermeister R. in Eltville wegen öffentlicher Beleidigung des Eltville Bürgermeisters. In der Urteilsbegründung wurden die Begleitumstände dieser Beleidigungsgesteife und hierbei kam die Eheheiratsklage zur Erwähnung, welche der Angeklagte angeknüpft hatte. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß R. bereits zwei Eheheiratsklagen durchgeführte, die jeweils zu seinen Ungunsten ausgingen. Da in der zur Verhandlung anstehenden Strafsache von seiner „heiligen Frau“ die Rede war, so wurde in der Berichtserstattung angenommen, daß der Angeklagte zum dritten Male verheiratet ist. Das ist aber irrig und unrichtig aus der Urteilsbegründung entnommen. Uhrmachermeister R. hat heute noch keine erste Frau.

*** Sühne für Sittlichkeitsverbrechen.** Vor der Großen Strafkammer Mainz hatte sich ein 44-jähriger Arbeiter zu verantworten, der an einem sechsjährigen Mädchen unter Todesdrohung unzüchtliche Handlungen vorgenommen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. — In einem zweiten Fall stand ein 39-jähriger unbeschuldigter Angeklagter vor Gericht, dem unzüchtliche Handlungen und Blutschande an seiner Stieftochter zur Last gelegt wurden. Das Gericht verurteilte mildernde Umstände und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

*** Verurteilung Getreiebdiebs.** In Groß-Hausen bei Darmstadt war es im vorigen Jahr mehrfach zu Diebstählen von Weizen und Hühnern gekommen. Einmal war sogar einem Bauern die ganze Frucht vom Boden gestohlen worden. Vor der Großen Strafkammer Darmstadt wurde ein aus der Stadt zugewandter 30-jähriger Schmied, der die Gastfreundschaft der Dorfschaft schlecht bezahlt hat, wegen der Diebstähle und der Anstiftung dazu zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Bei seinen Helfern, vier Arbeitslosen aus Dorff, berücksichtigte man, daß sie sich aus Not vergangen hätten. Einer wurde freigesprochen, die anderen erhielten Gefängnisstrafen von acht bzw. neun Monaten.

*** Tagung des Frankfurter Sondergerichts.** Vor dem Frankfurter Sondergericht hatte sich ein Angeklagter wegen unbefugten Tragens des SA-Abzeichens zu verantworten. Ernst W. wollte sich Mitte Februar dieses Jahres bei der NSDAP. angemeldet haben. Als er im April das Abzeichen in der Sprechstunde eines Notars trug, fiel er damit auf. Es ergab sich, daß der Angeklagte dreizehnmal vorbestraft ist. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß der Angeklagte bei der Anmeldung die Pflicht der Angabe der Vorstrafen hatte, und da er dies nicht getan habe, so habe er sich die Mitgliedschaft erschlichen. Es komme dabei nicht darauf an, ob der Angeklagte einen Mitgliedsbeitrag zahlte. Der Angeklagte machte geltend, daß er des Glaubens gewesen sei, die NSDAP. nehme auch gefallene Volksgenossen auf, um sie wieder aufzurichten. Das Gericht verurteilte W. zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

*** Der verheißene Verleumdungsapparat.** Als in einer Siedlung hinter der Galluswarte in Frankfurt a. M. Haus-suchungen stattfanden, entdeckte man auf einem Speicher, geschickt versteckt, einen Verleumdungsapparat, in dem sich die Wachsmatrize eines Flugblattes zur Nieder-kämpfung der Regierung Hitler-Hugenberg-Hindenburg befand. Der Apparat war bei der Frau eines Mechanikers abgegeben worden und der Mechaniker Ewald J. sorgte für gute Aufbewahrung, obwohl er wußte, daß der Apparat von der kommunistischen Partei oder dem Kampfbund gegen den Faschismus herrührte. Der Mechaniker wurde verhaftet und der Zuwiderhandlung gegen den § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen den Verrat an deutschen Völkern vom 28. Februar d. J. angeklagt. In der Verhandlung vor dem kleinen Frankfurter Schöffengericht gab der Angeklagte an, daß der Apparat bei ihm abgegeben wurde, weil eine Beschlagnahme befürchtet worden sei. Er habe den Apparat geprüft, aber nichts Verdächtigtes gefunden. Von dem Inhalt der Druckschrift habe er keine Kenntnis gehabt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten und Einziehung des Apparates. Nach dem Inhalt der Verordnung sei der Angeklagte auch dann strafbar, wenn er bei sorgfältiger Prüfung den strafbaren Inhalt hätte erkennen müssen. Er habe die Matrize zum Zwecke der Verbreitung vorrätig gehalten, und das sei eben das gefährliche gewesen.

*** Mit 70 Jahren wegen Verleitung zum Weineid ins Zuchthaus.** Der Möbelhändler Louis Weingarten wurde von der Großen Strafkammer Kassel wegen Verleitung zum Weineid zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Weingarten hatte in einem im Juni 1930 geführten Prozeß gegen einen auswärtigen Möbelhändler, dem er eine Schlafzimmer-einrichtung hingestellt hatte, behauptet, es habe sich um Kommissionsware gehandelt, die nach vier Wochen als an den Möbelhändler verkauft gelten sollte. Zu der gleichen Aussage hatte er auch seinen damaligen Provisionsreisenden bestimmen wollen und hatte ihm als Lohn eine Braut mit 50 000 M. Barvermögen versprochen. Da der Reisende seine Zeugnisaussage nicht nach dem Wunsch Weingartens eingerichtet hatte, bekam er von ihm hinterher den Vorwurf zu hören, durch seine „Pflaumenweiche“ Auslage sei der Prozeß verloren gegangen. Weingarten, der demnächst 70 Jahre alt wird, hat sich späterhin noch wegen eines zweiten ähnlichen Falles zu verantworten.

Aus den Gerichtssälen.

Nicht Todesurteile beantragt.

Estrafanträge gegen die 17 Jungkommunisten wegen Ermordung von zwei SA-Männern.

* Köln, 20. Juli. Nach vierstündiger Verhandlung stellte heute der erste Staatsanwalt die Strafanträge im Prozeß gegen 17 Kommunisten wegen der Ermordung von zwei SA-Männern und des versuchten Mordes an einem weiteren SA-Mann und an einem Polizeibeamten. Der Staatsanwalt beantragte gegen alle 8 Hauptangeklagten die Todesstrafe sowie Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren. Er erklärte alle Hauptangeklagten für gleich verantwortlich, da sie als Soldaten der Roten Armee grundsätzlich mit Vorbehalt und Überlegung gehandelt hätten. Es sei ein klarer Mordbefehl ausgegeben und dieser auch als solcher verstanden und ausgeführt worden. In beiden Fällen hätten die Täter aus dem Hinterhalt auf Wehrlose geschossen.

Kampf um einen prominenten Finger.

Die Klage von Käthe von Nagn abgewiesen.

Im Dezember vorigen Jahres hatte auf die Bitte der Leitung des Schachturnierens die Filmschauspielerin Käthe von Nagn sich bereit erklärt, bei dem Beginn des Rennens den Startschuss abzugeben. Die Schauspielerin, die mit einer Schußwaffe offenbar nicht umzugehen gewohnt war, entledigte sich ihrer Aufgabe in so ungeschickter Weise, daß ein Stück ihres Zeigefingers daran glauben mußte.

Die Ufa, auf deren Veranlassung Käthe von Nagn das Amt übernommen hatte, strengte nun gegen die Veranstalterin des Rennens, die Kölner Sporthallen-G. m. b. H., einen Schadenersatzprozeß um 250 000 Mark an. Das Kölner Landgericht hatte jetzt über einen Teilbetrag von 25 000 Mark zu entscheiden. Die Kammer wies die Klage der Ufa ohne Beweiserhebung ab, da weder der Abschluß eines Vertrages, noch eine zum Schadenersatz verpflichtende unerlaubte Handlung des Beklagten vorliege.

Man kann vermuten, daß die Ufa sich bei der Höhe des Objekts mit diesem Urteil nicht zufrieden geben und der Kampf um Käthe von Nagns Zeigefinger weitergehen wird.

Fe. Erfolg mit seiner Berufung hatte ein Kolonialwarenhandeler von hier, welcher vom Amtsgericht Wiesbaden zu Geldstrafen von 100 bzw. 10 Mark verurteilt worden war, weil der von ihm in Flaschen verkaufte Weinbrand nicht genügend, betr. des Rauminhaltes, gekennzeichnet war und der Inhalt bei Nachprüfung weniger als 38 Raumteile hatte. Gegen dieses Urteil verfolgte der Verurteilte Berufung, sich darauf stützend, daß er den Brantwein immer durch Renner habe prüfen lassen und diesen im guten Glauben von der inzwischen in Konkurs geratenen Firma bezogen habe. Das Gericht folgte dieser Einlassung und sprach den Händler von Strafe und Kosten frei. — Ebenfalls Erfolg mit seiner Berufung hatte ein Vertreter für Anodenbatterien. Ein Kunde hatte ihn veranlaßt wegen Betrugs, da die gelieferten Waren undbrauchbar gewesen seien. Das Amtsgericht hatte diesen Vertreter vor einiger Zeit zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Auf hiergegen eingelegte Berufung



Sonnabend GLÜCKSKLEE nicht vergessen!

Irgend eine Kleinigkeit passiert — die Milch kocht über, brennt an, gerinnt oder sonst etwas — und schon gibt's ausgerechnet am Sonntag Ärger! Wo jetzt gute Milch herbekommen? Es gibt nur eine sichere Möglichkeit: Am Sonnabend dafür sorgen, daß Glucksklee Milch in die Speisekammer kommt. Glucksklee Milch ist ungezuckerte, konzentrierte Naturmilch, der ein großer Teil des natürlichen Wassergehaltes entzogen ist. Sie ist außerordentlich gehaltvoll und kann anstelle von Sahne so gebraucht werden, wie sie aus der Büchse kommt. Ist das zu gehaltvoll für gewisse Zwecke, so kann man Glucksklee auch nach Wunsch wieder verdünnen. Sie ist stets frisch, von gleichbleibender Qualität und Ergiebigkeit und zeichnet sich vor allem durch vorbildliche Reinheit aus.

GLÜCKSKLEE MILCHGESELLSCHAFT M. B. H., NEUSTADT IN HOLSTEIN



VEREDELTE VOLLMILCH
VON EDLEN
HOLSTEINER KÜHEN

Rußland querdurch / Von Karl Köster.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Erzählt in Deutschland, wie es hier geht!“ sagten sie.

Wir konnten ihnen nichts geben, außer etlichen Zigaretten. Die gerne hätten wir ihnen schweren Dergastiefel gegeben, die sie bewunderten. „Die könne mir ja gar nicht trage, da fehlt uns d' Kraft zu“, meinte einer. Später — als wir am Ende unserer Fahrt waren — haben wir sie aber auf Bitten doch abgegeben. Arg kam daher nur in Turnschuhen nach Hamburg.

In manchen Häusern lasen wir die neuen Lesebücher der Schulkinder. Sie sind natürlich ganz im bolschewistischen Sinne aufgebaut, sehen alles Religiöse herunter und treiben einen Keil zwischen Eltern und Kinder. Der Einfluß der kommunistischen Jugendorganisationen ist heute oft bereits so stark auf die deutsche Jugend in Rußland, daß viele ihren Eltern und ihrem alten Glauben entfremdet werden.

Saratow, die nächste Stadt, die wir erreichten, ist eine große deutsche Stadt mit über 200 000 Bewohnern. Sie ist die am europäischsten aussehende Stadt mit sauberen, gut gepflegten Straßen und Häusern. Auch hier überall deutsche Inschriften, deutsche Bierstuben in den Straßen usw. Und überall wird deutsch gesprochen. Eine Unmenge Fabriken der Textil- und Getreideverarbeitung befinden sich hier.

Hier besuchten wir auch an einem Abend den Wartesaal des Bahnhofes. Es war schlimm, was wir sahen! Diese Bilder konnten wir nicht so hinnehmen, kaltblütig und zur Tagesordnung übergehend. Mehrere hundert Menschen lagen wie Tiere in Dreck und Staub, einer eng an den andern. Wo nur ein Stuhl frei war, lag auch jemand. Wie der Troß eines Heerlagers kam mir dieses Bild vor. Und tagelang liegen diese Menschen mit ihren Familien und dem gesamten Hausrat vor und in dem Bahnhof herum, essen, schlafen und warten, bis sie einmal mit einem Zuge mitfahren können — irgendwohin, wo es ihrer Meinung nach besser ist.

Bald fahren wir wieder auf unserem Dampfer: Immer durch eine flache, gleichförmige Landschaft. Steppe und Felder, so weit man nur sehen kann. Trostlos kommt uns diese Einsamkeit erst vor, dann entdecken wir aber auch ihre Reize. Hier eine große Viehherde — die Hirten haben ihre Zelte am Ufer stehen, dort ein einfaches kleines Dorf. Und ruhig fließt die Wolga ihren Weg zum Kaspischen Meer.

Die verdächtigen Ausländer.

In den Berichten früherer Rußlandreisender hatten wir gelesen, daß jeder Ausländer unter ständiger Beobachtung stehe, die von der GPU erfolge. Wir hatten uns daher auch schon von vornherein auf allerhand Zwischenfälle mit der Polizei gefaßt gemacht, waren aber angenehm enttäuscht, daß uns bis heute eigentlich nichts Besonderes in dieser Hinsicht passiert war. Wo wir waren, fielen wir zwar auf, und es hatte sich auch z. B. die GPU in Moskau nach uns erkundigt, aber offen angehalten und kontrolliert wurden wir bis hierhin noch nie. In Italien z. B. ging es öfter so, daß wir sogar mehrere Male noch vor Rom angehalten und unsere Pässe kontrolliert wurden. Aber hier in Rußland, in diesem als „Willkürstaat der geheimen Polizei“ verrufenen Land, hatte uns noch keiner angehalten. Das reizte uns eigentlich dazu, irgend etwas zu tun, um einmal mit der Polizei in Fühlung zu kommen!

Wir waren die letzten, die etwa ängstlich waren und glaubten immer noch fest daran, daß man mit einem guten Gewissen auch durch das verrufenste Land unbefürchtet kommt. Aber anscheinend sollte es uns doch einmal anders gehen als es uns schien, da wir von Stalingrad wegfahren wollten.

In Stalingrad beabsichtigten wir einige Tage zu bleiben, um die hier befindliche Traktorenfabrik, die jährlich 50 000 Traktoren liefern soll, zu besichtigen. Die Hauptwerke waren allerdings 10 Kilometer von der Stadt entfernt, weshalb wir vorläufig noch die Anlagen in der Stadt besichtigten. Von hier aus mußten wir neue Fahrkarten kaufen und beauftragten auch jemand, uns dieselben zu holen. Er bekam aber keine; wir sollten selbst kommen, hieß es. Das kam uns zwar sehr merkwürdig vor, ich ging aber gleich mit der tatarischen Lehrerin, der Schwimmkünstlerin unseres Dampfers, die auch weiter fuhr, hin, um die Karten zu bestellen. Wir sollten aber um die Mittagszeit noch mal wiederkommen, sagte man uns im Schifferkontor. Hm, dachte ich, da scheint was los zu sein! Einstweilen konnten wir jedoch die Dinge sich nur entwickeln lassen.

Vorläufig sausten wir mit dem russischen Buchhalter durch die Stadt, trotz der brütenden Hitze, um Stalingrad kennen zu lernen.

Der Staub lag in den Straßen ziemlich hoch und der Wind jagte uns öfter riesige Staubwolken entgegen,

so daß wir kaum atmen konnten. „Mgla“ nennt man diese Staubplage, die durch die aus den sandigen Ebenen Zentralasiens kommenden Trodentwinde entsteht. Die „Mgla“ hält das Wachstum der Felder auf und belästigt Menschen und Tiere. „Die Luft hier ist schlimmer als die heiße Luft der griechischen Karstgebirge“, dachte ich und sehnte mich nach den kühlen deutschen Wäldern.

„Nein, hier in diesem Staub noch länger herumlaufen, hat keinen Zweck“, sagten auch die anderen. So verzichteten wir auf die Besichtigung der Traktorenfabrik und fuhren schon am Nachmittag weiter nach Astrachan — das Kaspische Meer lockte. Die Fahrkarten hatten wir mit Hilfe der tatarischen Lehrerin bekommen, sie kosteten für die 400 Kilometer lange Strecke pro Mann zwanzig Rubel, einschließlich einer Zwangsgebühr von einem Rubel für eine Lotterie zum Aufbau der Roten Flotte.

Die Lehrerin hatte es am Morgen möglich gemacht, daß wir ein Kinderheim des „Traktorstroß“, der Traktorenfabrik, besichtigen konnten, in dem die Kinder der Arbeiterinnen beaufsichtigt wurden. Es war sehr gut eingerichtet, und als wir unverhofft in die Anstalt hinein stürzten, saßen die Kinder im Speisesaal und aßen ihre Milchsuppe mit Brot. Alles war sehr modern und hygienisch eingerichtet. Anschließend landeten wir noch in einer Versammlung der Belegschaft des „Traktorstroß“, konnten aber aus den Reihen der Sprecher nichts Wesentliches entnehmen, so daß wir freiwillig wieder fortgingen.

Hinter Stalingrad verliert die Wolga jeden landschaftlichen Reiz. Die Ufer sind flach, nur Steppe, wozu man auch sieht. Hier wohnen die Kalmücken, die wir demnächst besuchen wollten.

Ich lag in der brütenden Sonne an Deck und ließ mich braten, als Sascha ganz erregt zu mir kam:

„Du, unseretwegen ist in Stalingrad ein Spiegel von der GPU an Bord gekommen! Wir werden bewacht! In Astrachan sollen wir von der dortigen GPU verhaftet werden!“

„Jetzt wird es erst interessant“, sagte ich und lachte, aber Sascha nahm die Sache tragisch.

„Wahrscheinlich sperren sie uns irgendwo ein und halten uns wochenlang fest!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Die feierliche Beisetzung der litauischen Ozeanflieger.

Die tödlich verunglückten litauischen Ozeanflieger Darins und Girenas wurden am Donnerstagnachmittag in Anwesenheit der Regierung, der Generalität, des diplomatischen Korps, der Studentenschaft und Schulen, aller Verbände, sowie einer riesigen Menschenmenge auf dem Rownoer Friedhof beigesetzt. Während des Leichenbegängnisses waren alle Behörden, Geschäfte und Fabriken geschlossen. Unter den etwa 80 Kränzen sah man auch etwa 15 aus Deutschland von den verschiedenen Verbänden, Fliegervereinigungen und amtlichen Stellen. U. a. vom Luftfahrtminister Göring und vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Koch. Militärflugzeuge, denen sich für eine Zeit auch das aus Moskau kommende Verkehrsflugzeug der Deru-Luft anschloß, umkreisten den vier Stunden währenden Leichenzug. Das Leichenbegängnis begann um 9 Uhr morgens und gestaltete sich zu einer in Litauen einzig dastehenden nationalen Heldenseier. Den toten Fliegern sollen sowohl an der Unfallstelle in Deutschland, als auch in Rowno Denkmäler errichtet werden. Die Trauermesse in der Rownoer Kathedrale, wo die Leichen aufgebahrt waren, wurde vom Erzbischof selbst geleitet.

Balbo in Washington.

General Balbo und die zehn ältesten Mitglieder seines Fliegergeschwaders wurden am Donnerstag beim Niedergehen der amerikanischen Armee- und Marinesflugzeuge, die sie von New York nach Washington gebracht hatten, durch einen Salut von 19 Kanonenschüssen begrüßt. Nachdem Balbo und seine Begleiter die Front der Ehrenkompagnie abgesehen hatten, fand der Empfang bei Roosevelts Rast, dem ein Frühstück im Weißen Hause folgte. Für den Nachmittag waren Besuche bei verschiedenen Regierungsstellen sowie eine Kranzniederlegung auf dem Heldensfriedhof Arlington vorgesehen. Der Rückflug nach New York erfolgt am Freitag.

Ruderboot gerät in Schiffsgrube. Bei der Ankunft des Vergnügungsdampfers „Capri“ an der Blauen Grotte von Capri ist ein Ruderboot in die Schiffsgrube geraten und zermalmt worden. Ein Matrose wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Zwölf Tote bei einem Bootsunglück.

Tragischer Abbruch eines Ausfluges.

Ein schweres Bootsunglück, dem elf Kinder und ein Priester zum Opfer fielen, ereignete sich, wie der „Matin“ meldet, in der Gemeinde Gien bei Argent-sur-Sauldre. 15 Kinder aus einem katholischen Erziehungsheim überquerten in Begleitung eines Priesters einen Weiher auf einem großen Boot. Aus bisher unbekannten Gründen kenterte das Fahrzeug. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Nur vier Kinder konnten schwimmend das Ufer erreichen. Die übrigen ertranken.

Die Saison der Kanal-Schwimmer beginnt. Mit der steigenden Temperatur des Meerwassers wird in der kommenden Woche auch die Saison der Kanal-Schwimmer eröffnet werden. Zur Zeit bereiten sich in Dover, Calais und Boulogne fünf Schwimmer und eine Schwimmerin zur Überquerung des Ärmelkanals vor. Alle sechs suchen dabei in den Besitz des von der Stadt Dover gestifteten goldenen Pokals für die kürzeste Zeit zur Überquerung des Kanals zu gelangen. Unter den Anwärtern befindet sich auch der heimatlose amerikanische Schwimmer Charles Jibelman, der im vorigen Jahr wegen ungünstiger Strömungen den Versuch aufgeben mußte, nachdem er 18 Stunden im Wasser gewesen war und bereits 30 Seemeilen zurückgelegt hatte.

Jugendliche Schmugglerbande abgefangen. Die Grenzpolizei in Kattowick überraschte am Dienstagabend eine jugendliche Schmugglerbande. Sieben Jungen im Alter von 8 bis 14 Jahren wurden bei Hohenlinden, als sie die Grüne Grenze überschritten hatten, abgefangen und zur Grenzwaage gebracht. Die Verhaftung der Jungen war inzwischen in Hohenlinden bereits bekannt geworden und unter der Anführung des Vaters eines der Kinder sammelte sich eine große Menschenmenge an, die gegen die Beamten Stellung nahm. Die Menge traf Anstalten, die festgenommenen Kinder zu befreien und tätlich gegen die Grenzwachter vorzugehen, wobei diese Schreckschüsse abgaben und schließlich Hilfe von der Staatspolizei herbeiholten.

Notlandung Posts auf dem Flug nach Rom. Nach einem Funkpruch aus Blagowjeschensk ist der Weltflieger Post am Mittwochnachmittag bei Kachlawa notgelandet. Die Landung ging glatt vonstatten. Der Flieger

erklärte, er sei durch schlechte Wetterverhältnisse zur Notlandung gezwungen worden. Nach einigen Stunden startete er zum Weiterflug nach Chabarowsk. Die Entfernung von Kachlawa nach Chabarowsk beträgt 1100 Kilometer. Um 5.38 Uhr Ortszeit ist Post von Chabarowsk nach Rom in Alaska gestiegen. Der amerikanische Weltflieger Wilen Post, der Donnerstag Ruby überflog, ist in Sitka (Alaska) mit seinem Flugzeug abgestürzt, blieb aber unverletzt.

Amerikanischer Kunstmaler bei Mittenwald tödlich abgestürzt. Am 19. Juli ist beim Abstieg von der Viererzipe bei Mittenwald der 27 Jahre alte New Yorker Kunstmaler Steinley Warner tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde unter schwierigen Umständen geborgen.

Ein Eisenbahndieb erschossen. In der Nacht zum Mittwoch versuchten mehrere Personen, auf dem Bahnhof Speldorf bei Mülheim (Ruhr) einen Güterwagen zu berauben. Ein Eisenbahnüberwachungsbeamter stellte die Täter mit dem Ausruf „Halt! Stehen bleiben!“, worauf diese schossen und den Beamten mit Steinen bewarfen. Der Beamte gab zwei Schüsse aus seiner Dienstpistole auf die Räuber ab, von denen einer tödlich getroffen wurde, während die übrigen die Flucht ergriffen. Der Erschossene, der keinerlei Ausweispapiere mit sich führte, ist etwa 18 Jahre alt.

Mutter und Kind in die Wut geprügelt. Eine unbekannte junge Frau warf am Mittwochabend ihren etwa siebenjährigen Knaben von der 25 Meter hohen Großhesseloher Brücke in München hinab. Das Kind blieb zerquetscht liegen. Die Frau sprang dann selbst hinab und wurde von der hochgehenden Wut fortgerissen.

Beim Sturz aus der Wiege zu Tode gekommen. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in Trich im Kreise Saardburg. Eine Mutter hatte ihr einjähriges Söhnchen in die Wiege gelegt. Als sie einige Zeit später nach dem Kinde sah, hatte es seinen Schlaf vorzeitig beendet, war aus der Wiege gestürzt und dabei zu Tode gekommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. Auf dem Bahnhof Solopaca Rießen Donnerstagnacht, nach Meldungen aus Benevent, zwei Personenzüge zusammen. Sechs Eisenbahn- und Postbeamte wurden getötet, zwanzig Reisende verletzt, davon vier schwer.

40 Todesopfer des Brandes in Marokko. Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ berichtet, daß die Zahl der Toten bei dem großen Brand in Marokko auf 40 gestiegen sei.

Mattern hat Pech. Der Flieger Mattern, der, nachdem er drei Wochen lang in Sibirien vermisst war, an Bord eines russischen Flugzeuges nach Amerika zurückkehrte, wurde fünf Meilen westlich von Rom zu einer Notlandung gezwungen, die glatt verlief.

ALVA 31

MIT BEDERN, FAHREN- UND STANDARTENTRÄGER

OIRIEINTAUNISCHIE, CACIYANRENTAHEIN CCOM-PA-GNIE, YOSMA C.M.B.H. BREMEN

DEUTSCHE WERTARBEIT

Das
Gross-Format
verlängert
den Genuss

